

Humboldt-Universität zu Berlin

DISSERTATION

Eine vergleichende Analyse von Scrambling im Deutschen und Koreanischen

Zur Erlangung des akademischen Grades
doctor philosophiae

(Dr. phil.)

Eingereicht an der Philosophischen Fakultät II der Humboldt-Universität zu Berlin

von Seok-Hee Song

Dekan: Prof. Dr. Verena Lobsien

Gutachter: 1. Prof. Dr. Manfred Bierwisch
2. Prof. Dr. Peter Erdmann

eingereicht: 07.10.2002

Datum der Promotion: 24.04.2003

Zusammenfassung

Das Thema ist der Versuch einer vergleichenden Analyse von Scrambling im Deutschen und Koreanischen. Die Arbeit stellt hauptsächlich die Frage, ob Topik und Fokus als morphosyntaktische Merkmale der lexikalischen Elemente betrachtet werden können. Allgemein werden beide aus pragmatischer Sicht als kontext- bzw. informationsstrukturelle Merkmale angesehen. In Bezug auf Scrambling im Deutschen und Koreanischen wird - der lexikalischen Sicht (Bierwisch 1970, 86, 96, 97) folgend - diese Frage so beantwortet, dass die nominalen Merkmale der Satzglieder Topik und Fokus darstellen. Scrambling wird als eine Beschreibung der Dimensionierung des Paarbegriffes "Topik und Fokus" mit nominalen Elementen definiert. Das Scrambling wird von den morphosyntaktischen Merkmalen als Ausformung der kontinuierlichen Relativierungs-Merkmale "Topik und Fokus" bei dem nominalen funktionalen Kopf Determinator verursacht. Unter Scrambling werden die voneinander abhängigen Begriffe "Topik und Fokus" syntaktisch aktualisiert. In dieser Arbeit werden "Topik und Fokus" durch die Entfernung der nominalen Elemente vom Prädikat graduell definiert. Das topikalste Element steht in der vom Prädikat entferntesten Position; das fokaleste in der dem Prädikat nächsten. Im Satz erscheinen nominale Ausdrücke als Topik- und/oder Fokusträger. Diese nominalen Ausdrücke, z.B. die Nomina mit dem Artikel im Deutschen und mit dem Kasusmorphem im Koreanischen, bilden die Scramblingobjekte. Die deutschen Kasusträger (z.B. Artikel) kennzeichnen aber keine Topik- und/oder Fokusfunktion. In der gemischtköpfigen deutschen Sprache erscheinen links und rechts die nicht-nominalen Einheiten, z.B. Konjunktionen, finite Verben. Sie verkörpern eine Grenze für die Topik-Fokus-Graduierung in nominalen Satzgliedern. Im Deutschen ist daher langes und Multi-Scrambling nicht möglich. Im Gegensatz dazu treten in der rechtsköpfigen koreanischen Sprache die nicht-nominalen bzw. verbalen Elemente uniform am Ende des Satzes auf, und Kasusträger im Koreanischen (Kasusmorpheme) fungieren als Topik- und/oder Fokusmarker bei Scrambling, was langes und mehrfaches Scrambling ermöglicht.

Abstract

This research is the study of the comparative analysis of scrambling in German and Korean. The main question of this study is whether topic and focus can be considered as morphosyntactic features of lexical items. Generally, the two are regarded as context- or information-structural features from pragmatic view. As far as scrambling in German and Korean goes, the question is, according to the lexical view (Bierwisch 1970, 86, 96, 97), answered as the nominal features of the sentence elements describe topic and focus. Scrambling is defined as a description of the dimension of the pair concept "topic and focus" with nominal elements. It is caused by the morphosyntactic features as form of the relative features "topic and focus" in the nominal functional head determinator. Under scrambling, the interdependent notions "topic and focus" are syntactically actualized. In this work, "topic and focus" is gradually defined by the distance of the nominal elements from the predicate. The most topical element stands in the most remote position from the predicate; the most focal element in the nearest position. The nominal expressions, for example, the nouns with the article in German or with the case morpheme in Korean, therefore form the scrambling objects. But the cases in German don't mark lexically the topic and/or focus function. In the head-mixed language like German, the non-nominal units, namely, conjunctions, and finite verbs, appear left and right. They embody a boundary on the topic-focus-gradation in nominal elements. As a result in German long and multiple scrambling is impossible. By contrast, the non-nominal or verbal elements occur uniformly at the end of a sentence in the head-right language like Korean and the cases in Korean function as lexical topic and focus markers in scrambling, which enables long and multiple scrambling to be possible.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	II
Abstract	III
Abkürzungsverzeichnis	VII
1. Einleitung	1
1.1 Fragestellung	1
1.2 Grundannahme	3
1.2.1 Definition und Ursache von Scrambling	3
1.2.2 Das Scramblingobjekt	4
1.3 Theoretische Begriffe	4
1.3.1 Lexikalische Formata	4
1.3.2 Der Scramblingraum	8
1.3.3 Die Scrambling-Kondition	10
1.3.4 Die Argument- und Scramblingstruktur	12
1.4 Überblick	13
1.5 Anmerkungen	15
2. Scramblingprobleme	17
2.1 Die Probleme bei Scrambling	17
2.2 Vergleich der grammatischen Kategorien im D. und K.	19
2.2.1 Die morphologischen Eigenschaften des D. und K.	21
2.2.2 Die Kasusmorpheme des D. und K.	22
2.2.3 Die syntaktischen Eigenschaften des D. und K.	24
2.3 Lösungsvorschläge	29
2.4 Schluss	30
2.5 Anmerkungen	31
3. Scramblingeigenschaften	33
3.1 Vergleich der Daten bei Scrambling im D. und K.	34
3.2 Die Strukturen und Bedingungen	37
3.3 Die Analyse	40
3.4 Schluss	46
3.5 Anmerkungen	47

4.	WH-Scrambling	49
4.1	WH-Phrasen	50
4.1.1	Frageendung und WH-Phrase	50
4.1.2	Unterschied der WH-Satzform.....	51
4.2	Strukturen und Kondition.....	53
4.3	Multi-WH-Scrambling	55
4.4	Schluss	59
4.5	Anmerkungen.....	61
5.	Topikalisierung und Scrambling.....	64
5.1	Die Position der Topikalisierung	64
5.2	Paarbegriff.....	66
5.2.1	Topik- und Scramblingsatz	66
5.2.2	Affixform	68
5.3	Vergleich der Topikalität	69
5.4	Schluss	78
5.5	Anmerkungen.....	78
6.	Artikel und Scrambling.....	81
6.1	Die Funktion der Artikel	82
6.2	Die Position der Artikel	84
6.2.1	Probleme	84
6.2.2	Strukturen.....	87
6.2.3	Artikelform.....	89
6.3	Die Verwendungsmöglichkeit der Artikel	93
6.4	Schluss	94
6.5	Anmerkungen.....	95
7.	Wortstellung und Scrambling	100
7.1	Die Positionen der funktionalen Köpfe.....	100
7.1.1	Die Satzstruktur im D. und K.....	100
7.1.2	Die Daten des Scramblings im D. und K.	101
7.2	Die Faktoren der Wortstellung.....	105
7.3	Scramblingeffekt.....	107
7.3.1	Wortstellungs- und Graduierungsvariation bei Scrambling im D.	107
7.3.2	Wortstellungs- und Graduierungsvariation bei Scrambling im K.	112

7.4	Schluss	115
7.5	Anmerkungen.....	116
8.	Die Beziehung der Morphologie zur Syntax im K.	119
8.1	Honorifikmorpheme	120
8.2	Fokusmorpheme	128
8.3	Kausativmorpheme	133
8.4	Passivmorpheme	135
8.5	Tempusmorpheme.....	137
8.6	Schlussmorpheme	143
8.7	Nominalisierungsmorpheme	146
8.8	Adnominalisierungsmorpheme	148
8.9	Anmerkungen.....	151
9.	Zusammenfassung.....	154
	Literaturverzeichnis.....	156
	Selbständigkeitserklärung:	169

Abkürzungsverzeichnis

ACC	Accusative
ADJ	Adjunct
ADNL	Adnominalizer
Adv	Adverb
ARG	Argument
Attr	Attribut
AUX	Auxiliary
CT	Complementizer
D	Deutsch
D	Dativ
DECL	Declarative
DEL	Delimiter
DIR	Direction
DP	Determinator Phrase
EXC	Exclamation
FOC	Focus
FUT	Future
GEN	Genitive
Hilf	Hilfsverb
HON/Hon	Honorifik
HonSUFF	Honorifik-Suffix
IMP	Imperativ
K	Koreanisch
KAUS	Kausativ
Komp.PAR	Komplement-Partikel
Konj	Konjunktive Endung oder Konjunktork
LOC	Locativ
MOD	Modus
Mod	Modalität
NEG	Negation Particle
NL	Nominalizer
NOM	Nomanativ
Nom.End	Nominalendung oder Nominalizer
Ob.hon	Object honorific
PAR	Partikel
PAST	Past tense
PL	Plural
Präd.PAR	Prädikative Partikel
PräN	Prä-Nomen
PRES	Present tense
QUE	Question
Rel	Relativiser
S	Sentence
SOU	Source
Str	Struktur
SU	Subjekt
SubHon	Subject honorific
SUFF	Suffix
TIM	Time
TOP	Topik
URS	Ursache
V	Verb
VP	Verb-Phrase

1. Einleitung

Thema meiner Arbeit ist die vergleichende Analyse von Scrambling im Deutschen (D.) und Koreanischen (K.). Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, die Eigenschaften von Scrambling im D. und K. vergleichend darzustellen und eine Lösung der sich ergebenden Probleme vorzuschlagen.

Der Abschnitt 1.1 führt zunächst die grundlegende Fragestellung dieser Arbeit näher aus. Die für die Erklärung der Eigenschaften von Scrambling nötigen Annahmen folgen in Abschnitt 1.2. Die theoretischen Begriffe, auf denen die Analyse von Scrambling im D. und K. basiert, werden in Abschnitt 1.3 behandelt. Die Struktur dieser Arbeit erläutert Abschnitt 1.4.

1.1 Fragestellung

In dieser Arbeit wird hauptsächlich die Frage untersucht, ob Topik und Fokus als morphologische Merkmale lexikalischer Elemente betrachtet werden können. Allgemein werden Topik und Fokus aus pragmatischer Sicht¹ als kontext- bzw. informationsstrukturelle Merkmale angesehen. Mit Bezug auf Scrambling im D. und K. wird - der lexikalischen Sicht (vgl. Bierwisch 1970, 87, 88, 90, 96, 97) folgend - diese Frage beantwortet und festgestellt, dass Topik und Fokus grammatische Merkmale lexikalischer Elemente bedeuten. Die nominalen Satzglieder erscheinen, vereinfachend erklärt, als Träger von Topik und Fokus. Als Beispiele für die Topik- oder Fokus-Träger im Satz dienen die folgenden Sätze.

- (1) a. Ich habe ihm das gezeigt.
- b. Ich habe das ihm gezeigt.

Die Pronomina *ich*, *ihm* und *das* haben lexikalisch nominale Merkmale, die in dieser Arbeit morphologische Topik- und Fokusmerkmale genannt werden, inne. Die morphologischen Topik- und Fokusmerkmale der Phrasen bezeichnen die Lokalität zum Prädikat; z.B. erscheint das Nominal-Merkmal einer Phrase als Topikmerkmal an einer möglichen höheren bzw. vom Prädikat entfernteren Position oder als Fokusmerkmal an einer möglichen niedrigeren bzw. dem Prädikat näheren Position vor. In Basisstellung in Satz (1) a steht das vom Prädikat *gezeigt* am weitesten entfernte Pronomen *ich* als topikalstes Element, das dem Prädikat nächste Pronomen *das* als fokalstes; in Satz (1) b steht es als topikalstes Element, das dazu nächste *ihm* als fokalstes, wodurch der Kontrast darauf gelegt wird. Die nominalen Merkmale

der Pronomina in Satz (1) erscheinen also als Topik- oder Fokus-Merkmale, wobei Topik und Fokus durch die Entfernung des Satzgliedes vom Prädikat bestimmt werden.

Im K. gilt das Gleiche. Aufgrund der Kasusmorpheme, die dem Artikel im D. entsprechen können², werden die Nomina als Topik- oder Fokus-Träger verstanden. Als Beispiele dafür sollen die folgenden Sätze angegeben werden.

(2) a. *chinkwu-ka* *chayk-ul* *sa-ss-ta.*
Freund-NOM Buch-ACC kauf-PAST-DECL
'Der/Ein Freund hat das/ein Buch gekauft.'

b. *chayk-ul* *chinkwu-ka* *sa-ss-ta.*
Buch-ACC Freund-NOM kauf-PAST-DECL
'Das/ein Buch hat der/ein Freund gekauft.'

In Satz (2) a werden das erste Argument *chinkwu-ka* (,der/ein Freund'), das weit vom Prädikat *sa-ss-ta* (,gekauft hat') entfernt steht, als Topik und das zweite Argument *chayk-ul* (,das/ein Buch'), das in der Nähe des Prädikates auftritt, als Fokus verstanden. Hingegen erscheint in (2) b die davon entfernteste DP *chayk-ul* (,das/ein Buch') als Topik und das dazu nahe gelegene Element *chinkwu-ka* (,der/ein Freund') als Fokus.

1.2 Grundannahme

1.2.1 Definition und Ursache von Scrambling

Scrambling ist eine Beschreibung des als Strukturbegriff anzusehenden relativen Paarbegriffes „Topik und Fokus“ durch alle nominalen Satzglieder. Er existiert in Bezug auf die Satzposition linear und kontinuierlich und im Hinblick auf die Satzstruktur hierarchisch: „Topik und Fokus“ stellt einen strukturellen Distanz- bzw. Lokalitätsbegriff des Prädikat betreffend her. Er wird als mehrdimensionales Konzept angesehen, das ununterbrochen relativiert bzw. graduiert werden kann, wobei die beiden voneinander abhängigen Begriffe Topik und Fokus miteinander verbunden bleiben. Eine Variation des störungsfreien Relativierungseffektes von „Topik und Fokus“ bei Satzgliedern wird mittels Scrambling erzielt. Scrambling wird in dieser Arbeit also als Ausprägung des relativen Paarbegriffes „Topik und Fokus“ durch die nominalen Satzglieder definiert: im Allgemeinen tritt Topik weit entfernt vom Prädikat auf; Fokus befindet sich in der Nähe dazu - anders formuliert, je entfernter vom Prädikat die Satzglieder stehen, desto topikaler wirken sie im Wesentlichen; je näher sie auftreten, umso fokaler.

Allerdings können Topik und Fokus auch durch phonetische Akzentuierung und ausführlichen pragmatischen Diskurs gekennzeichnet werden. Diese Arbeit betrachtet das Scrambling im D. und K. aus lexikalischer Sicht, d.h. im Hinblick auf den morphologischen und syntaktischen Charakter lexikalischer Einheiten.

In Zusammenhang mit dieser Definition werden die nominalen Merkmale als Ursache für Scrambling angenommen: als grammatische Kategorie sind sie topikale und fokale Merkmale, die sich durch Scrambling strukturell realisieren. Das nominale Merkmal, das vom Prädikat entfernt im Satz erscheint; fungiert normalerweise als topikales Element; dasjenige, welches in der Nähe des Prädikates steht, als fokales. Mit Hilfe von Scrambling werden diese nominalen Merkmale der Satzglieder in den verschiedenen Positionen relativ zum Prädikat (nah bzw. fokal oder fern bzw. topikal) erkennbar.

1.2.2 Das Scramblingobjekt

Merkmale, die Scrambling auslösen, liegen morphosyntaktisch auf nominalen Phrasen, die z.B. Artikel des D. und Kasusmorpheme des K. aufweisen können. Die nominalen Satzglieder, d.h. Argumente und Adjunkte eines Prädikates bzw. die Satzglieder mit Kasus stellen also Scramblingobjekte dar. Die Argumente bilden die nominalen Phrasen, die stark von der Lokalität zum Prädikat in einem Satz abhängen. Die Adjunkte gehören ebenfalls zu den nominalen Satzgliedern und können darum überall im Satz umgestellt werden. Die beteiligten Satzglieder des durch ein Prädikat bezogenen Ereignisses können syntaktisch als Topik- oder Fokus-Träger fungieren. Die verbalen Einheiten, z.B. Konjunktionen, Tempusmorpheme und Prädikate (Hilfsverben und finite Verben)³, bleiben vom Scrambling ausgeschlossen.

1.3 Theoretische Begriffe

1.3.1 Lexikalische Formata

Die theoretische Grundlage für die Analyse von Scrambling im D. und K. bildet die lexikalische Sicht von M. Bierwisch (1970, 87, 88, 90, 96, 97). Um die unterschiedlichen lexikalischen Merkmale und ihre Funktionen bei Scrambling im D. und K. zu zeigen, wird diese Betrachtungsweise genutzt, insbesondere das lexikalische Format des Lexikalischen Systems (LS, Bierwisch 1990, 96, 97). Lexikalische Einheiten im LS sind als Datenstrukturen systematisch organisiert, die kombinatorisch und redundanzfrei sind. Sie enthalten vier Arten von miteinander verbundenen minimalen Informationen, die komplexe Strukturen determinieren, vgl. (3):

- (3) a. PF: Die Phonetische Form PF (E) der Einheit E
- b. GF: Die Grammatische Form GF (E) der Einheit E
- c. AS: Die Argument-Struktur AS (E) der Einheit E
- d. SF: Die Semantische Form SF (E) der Einheit E

PF (E) bezeichnet eine Menge der phonologischen Merkmale, die die PF-Repräsentation der Einheit betrifft. GF (E) spezifiziert die syntaktischen kategorialen Merkmale wie $[\pm N, \pm V]$, die grammatischen Merkmale, z.B. Person, Numerus, Genus, Kasus, und die morphologischen Merkmale, z.B. die Flexionsklasse. AS (E) zeigt die mit einem Lambda-Abstraktor bezeichnete Thetastruktur und die syntaktische Rolle der Einheit an. SF (E) umfasst eine abstrakte Bedeutung der Einheit, die die konzeptionelle Interpretation bzw. Struktur (CS) der Einheit steuert. Diese Form markiert eine Funktor-Argument-Struktur, die als Ausdruck der Kategorie 0 im kategorialen System dargestellt wird, wobei die Kategorie der Propositionen 0 und die Kategorie der Entitäten 1 ist.

Zu einem rein grammatischen Typ lexikalischer Einheiten gehören die funktionalen Köpfe bzw. Kategorien, auf die sich die Variation des Lexikons in den Einzelsprachen beschränkt. Diese funktionalen Kategorien beinhalten T, D und C, welche auch semantische Eigenschaften aufweisen. T besitzt [Tempus] als semantisches Merkmal, D ist die Kategorie der Referenzialität und C der Indikator des Modus. Es gibt eine leere V-Kategorie „v“. Sie wird „leichtes Verb“ genannt, das zwar keine phonetischen Merkmale hat, aber formale Merkmale tragen kann und als eine funktionale Kategorie betrachtet wird. In den funktionalen Köpfen C, T, D und v treten die Kategorien C, T und v lexikalisch gesehen verbal auf; D nominal.

Abschnitt 1.2.1 formuliert folgende Annahme: Scrambling führt verschiedene Darstellungen des relativen mehrdimensionalen Paarbegriffes „Topik und Fokus“ aus. Mit Blick auf die Definition verursachen die nominalen Merkmale zur Kennzeichnung des Paares „Topik und Fokus“ das Scrambling. Die Merkmale, die Scrambling im D. und K. auslösen, werden morphologisch nominal grammatikalisiert.

Das folgende Beispiel demonstriert die generelle Form der nominalen Phrasen im D. und K. (bzw. der nominalen funktionalen Kategorien NK oder des Determinators D)⁴ im lexikalischen Eintrag gemäß dem LS:

(4) Das lexikalische Format der nominalen Phrasen im D. und K. (bzw. des nominalen funktionalen Kopfes oder Determinators D)

Im D. und K.:

$$\begin{array}{cccc}
 \text{PF} & \text{GF} & \text{AS} & \text{SF} \\
 /NK/ : [+N, -V] : \lambda x & [(-)\text{Def } x] & & \\
 & | & & \\
 & [\text{Top}_i] & (i \in \mathbb{N}, 0 \leq i \leq n-1, & \\
 & & n - \text{Anzahl der betrachteten Satzglieder}) &
 \end{array}$$

Im Deutschen können die nominalen funktionalen Elemente bzw. Kasusträger, z.B. Artikel, lexikalisch (morphologisch) nicht als Topik- und/oder Fokusmarker fungieren, sehr wohl aber die koreanische Entsprechung der deutschen Artikel: Die an die Nomina angehängten Kasusmorpheme werden als Topik- und/oder Fokusmarker dieser Nomina verwendet. Die Kasusmorpheme sind als Grundlage der Scrambling-Fähigkeit zu verstehen, d.h. kasusmarkierte Elemente können als Topik vom Prädikat entfernt stehen, oder als Fokus dem Prädikat angenähert werden. Übersicht (5) zeigt Beispiele für entsprechende Topik- und/oder Fokusmarker der Kasusmorpheme (vgl. Jo 1986, Cho 1991, Kim 1993, Choi 1996).

(5) Beispiele für Topik- und Fokusmarker der Kasusmorpheme im K.

- a. cha-**nun** Chelswu-ka masi-n-ta
Tee-**TOP** Chelswu-NOM trink-PRES-DECL
‘Tee trinkt Chelswu.’
- b. Chelswu-ka cha-**nun** masi-n-ta.
Chelswu-NOM Tee-**FOC** trink-PRES-DECL
‘Chelswu trinkt Tee (nicht Kaffee).’
- c. cha-**ka** Chelswu-ka masi-nun umlyosu-ita.
Tee-**FOC** Chelswu-NOM trink-REL Getränk-sein
‘Tee ist das Getränk, das Chelswu trinkt.’

- d. Chelswu-ka cha-lul twu can-**ul** masi-n-ta.
 Chelswu-NOM Tee-ACC zwei Tasse-**FOC** trink-PRES-DECL
 'Chelswu trinkt zwei Tassen Tee.'

Das neutrale Kasusmorphem **-nun** ist der morphologische Topikmarker in (5) a. Wenn es in der Satzmitte oder am Ende des Satzes vor dem Prädikat wie in (5) b vorkommt, dann wirkt es als Fokusmarker. Die NOM- und AKK-Kasusmarker **-ka** und **-ul** werden auch häufig als Topik- oder Fokusmarker benutzt, so wie in den Beispielen (5) c und d. Im K. deuten also Kasusmorpheme auf die Scramblingfähigkeit der Nomina, d.h. die kasusaffigierten Satzglieder können als topikales Element nach vorne bzw. hoch oder als ein fokales nach hinten bzw. unten umgestellt werden.

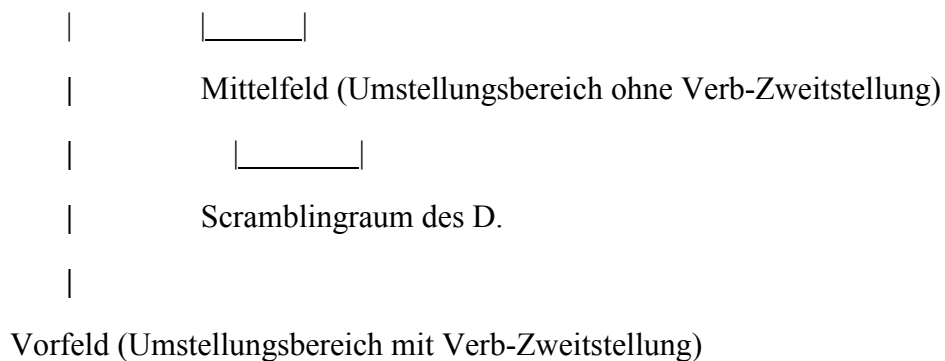
Die deutschen Artikel kennzeichnen aber morphologisch ihre Nomina nicht als topikal und/oder fokal. Sie bezeichnen also lexikalisch nur die syntaktische Rolle der Nomina. Im K. charakterisieren die Kasusmorpheme zusätzlich „Topik und Fokus“ ihrer Nomina; also stellen die mit Kasusmarkern versehenen Satzglieder die Scramblingmöglichkeit aufgrund des morphologischen Charakters dar.

Als morphologisches Topik oder Fokus wird folglich das Markieren der Nomina durch ihre Kasusmorpheme angesehen. Im D. wird das Topik- oder Fokusmerkmal für Scrambling nicht morphologisch durch Kasus bezeichnet, d.h. durch morphologische Kasus können Nomina nicht hinsichtlich Topikalität (= Entfernung vom Prädikat) oder Fokalität (= Annäherung an das Prädikat) geprägt werden. Durch die syntaktische Methode kann man das Topik und den Fokus klar zum Ausdruck bringen.

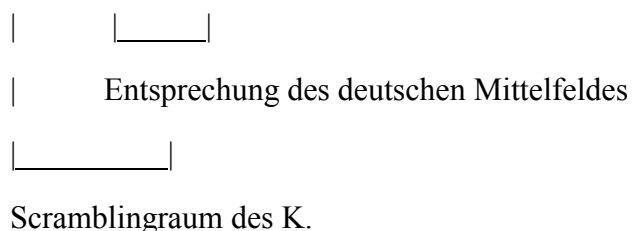
1.3.2 Der Scramblingraum

Der morphologische Unterschied der funktionalen Köpfe C, T, v und D bedingt den jeweiligen Spielraum für Scrambling im D. und K. Im Hinblick auf den lexikalischen Charakter dieser Einheiten erkennt man, dass dieser strukturell verschieden ist. Im D. werden durch das syntaktische Phänomen „Verb-Zweitstellung“ das Vorfeld und das Mittelfeld strukturell aufgeteilt. Im Vorfeld entsteht Topikalisierung und im Mittelfeld⁵ Scrambling, d.h. man nennt die Umstellung der Satzglieder mit der finiten Verb-Zweitstellung Topikalisierung und die Satzgliedumstellung ohne sie innerhalb des Mittelfeldes Scrambling. Der Unterschied dieser Umstellungen liegt also in der Art des Anschlusses an das finite Verb. Im K. gibt es das dem D. entsprechende Phänomen nicht, und Topikalisierung ist kein syntaktisches Phänomen, sondern ein morphologisches. In dieser Arbeit entspricht der Scramblingraum also dem Gesamtsatz, wie folgende Beispielstrukturen verdeutlichen sollen:

(6) D.: [CP Spec [C [Spec [[Spec [[VP v] vP] T] TP]]]]



K.: [Spec [[Spec [[Spec [[VP v] vP] T] TP] C] CP]



Wie dem Strukturvergleich zu entnehmen ist, besteht der einzige Unterschied im Auftreten der C-Kategorie, die im D. links und im K. rechts auftaucht. Die strukturelle Entsprechung des deutschen Mittelfeldes formt im K. der Bereich, den die Köpfe v/T beherrschen. Die Elemente C/T/v kommen lexikalisch gesehen verbal und nicht innerhalb des Mittelfeldes des

D. und des entsprechenden Bereiches des K. vor. Im K. stehen die drei verbalen funktionalen Köpfe C/T/v uniform rechts, aber im D. trennt die C-Kategorie positionell die nominalen Elemente des Vor- und Mittelfeldes aufgrund ihres verbalen lexikalischen Charakters. Scrambling im D. und K. ereignet sich folglich in unterschiedlichen Bereichen innerhalb eines Satzes: Im D. geschieht es im Mittelfeld. Im K. findet es sowohl in der Entsprechung des deutschen Mittelfeldes wie auch im Gesamtsatz statt.

Als Beispiel für den Spielraum des Scramblings im D. und K. werden hier Satz (7) und (8) angegeben⁶.

(7) Dem Studenten verkauft ein Buch der Mann.

Die Relativierung von „Topik und Fokus“ unter den drei Satzgliedern des Vor- und Mittelfeldes entsteht durch die Zweitstellung des finiten Verbes *verkauft*. Im Hinblick auf die Lokalität bzw. Distanz zum Prädikat in Grundwortstellung erscheinen beim Scrambling z.B. das davon entfernte *ein Buch* als topikales Satzglied und das dazu nächste Element *der Mann* als fokales. Das folgende Beispiel im K. entspricht der Wortfolge des Mittelfeldes im D. mit Ausnahme der unterschiedlichen Stellung der verbalen funktionalen Kategorie C, die im D. links- und im K. rechtsköpfig ist.

(8) haksayng-eykey chayk-ul ku namca-ka pa-n-ta.
Student-DAT Buch-ACC d- Mann-NOM verkauf-PRES-DECL
'Dem Studenten verkauft ein Buch der Mann.'

Anders als im D., wo der linksstehende Satzkopf C eine strukturelle Markierung für die Kontinuität von „Topik und Fokus“ bei den nominalen Elementen darstellt, befinden sich im K. alle verbalen Elemente rechts. Der Scramblingsatz (8) weist also in den Argumenten keine Verb-Zweitstellung auf.

Es folgt eine Erläuterung der Scrambling-Kondition, unter der sich das morphosyntaktische Paarmerkmal [Top_i] der nominalen Satzglieder syntaktisch realisieren lässt.

1.3.3 Die Scrambling-Kondition

Scrambling ist die aktuelle Charakterisierung des relativen Paarbegriffs „Topik und Fokus“, der dabei als strukturell kontinuierliche Graduierungs-Eigenschaft $[Top_i]$ angesehen wird, durch die nominalen Satzglieder. Das relative Paarmerkmal eines Satzgliedes drückt also eine Graduierungs-Eigenschaft aus, die durch die grammatischen Morpheme ‚Artikel/ Kasusaffixe‘ im D./K. markiert werden kann. Der dimensionale Grad(uierungs)-Charakter, d.h. die „Topik- und Fokus-Graduierbarkeit“ des nominalen Merkmales kann durch eine nummerierte Graduierung bzw. Relativierung gezeigt werden. Diese für das Scrambling relevante Kondition, die in dieser Arbeit „*Topik-Fokus-Graduierung*“⁷ genannt wird, spiegelt also die diskrete Eigenschaft „Graduierung von Topik und Fokus“ in den nominalen Satzgliedern wider.

Sie kann folgendermaßen formuliert werden:

(9) Topik-Fokus-Graduierung :

$[Top_i]$ ($i \in \mathbb{N}$, $0 \leq i \leq n-1$, n – Anzahl der betrachteten Satzglieder)

Ziel der Einführung dieser nummerierten Graduierung des Topik- und Fokusmerkmals der Satzglieder ist das Verdeutlichen des kontinuierlichen ineinander Übergehens und der untrennbaren Verknüpfung der relativen Paareigenschaften „Topik und Fokus“ der Satzglieder.

Die Nummerierung stellt eine relative Dimensionierung des Topik-Fokus-Grades der Satzglieder dar. In dieser Arbeit wird zur Kennzeichnung der Graduierung aller betrachteten Satzglieder mit Ausnahme des Prädikates⁸ eine natürliche Zahl einschließlich 0 verwendet.

Wenn ein Satz z.B. außer dem Prädikat zwei weitere betrachtete Satzglieder besitzt, dann beginnt der Topikgrad mit der Anfangsnummer 0 des fokalen Elementes vor dem Prädikat und endet mit 1 für das gegenüber dem Prädikat höchste Element. Beim Fokusgrad erhält umgekehrt das zum Prädikat positionell höchste topikale Element die Anfangsnummer 0 und das fokale Element vor dem Prädikat die 1. Das folgende Schema (10) repräsentiert beispielsweise die Topik-Fokus-Struktur von Satzgliedern in Grundwortstellung⁹ und mit Scrambling gemäß der Topik-Fokus-Graduierung (9).

(10) Die Topik-Fokus-Struktur:

in Grundwortstellung: SU OB V	mit Scrambling: OB SU V
[Topikgrad 1 0]	[Topikgrad 1 0]
[Fokusgrad 0 1]	[Fokusgrad 0 1]

In der Grundwortstellung, d.h. in der nicht verschobenen Struktur bzw. SOV-Wortfolge, erscheint das Subjekt mit dem Topik-/Fokusgrad (1, 0) und das Objekt mit dem Grad (0, 1). Bei Objekt-Scrambling ändert sich der Topik-/Fokusgrad des gescrambelten Objektes auf (1, 0). Das nicht gescrambelte Subjekt bekommt den zu dem gescrambelten Objekt niedrigeren Topik- und höheren Fokusgrad. Wenn ein Element gescrambelt wird, dann werden folglich als Auswirkung des Scramblings den gescrambelten und den übrigen Elementen neue Topik-/Fokusgrade zugewiesen. Als Beispiel für die Topik-Fokus-Graduierung werden die Sätze (1) folgendermaßen wiederholt:

(11) Ich habe ihm das gezeigt.

[Topikgrad 1 0]
[Fokusgrad 0 1]

Wie schon erwähnt, wird die Topik-Fokus-Graduierung mit der unter dem Satz angegebenen Nummerierung benutzt, um das Zusammenspiel der Satzglieder mit den Topik-/Fokusmerkmalen zu illustrieren. In der Topik-Fokus-Graduierung in (11) kann festgestellt werden, dass die DP *das* in fokaler Position (die Position mit Topikgrad 0 und Fokusgrad 1) realisiert wird. Im folgenden Beispielsatz für AKK-Scrambling wird die Relativierung des topikalen Elementes *das* zum fokalen *ihm* deutlich gemacht.

(12) Ich habe das ihm gezeigt.

[Topikgrad 1 0]
[Fokusgrad 0 1]

Durch Scrambling des direkten Objektes *das* als topikales Element erzielt das indirekte Objekt *ihm* den Effekt der Fokussierung bzw. der Annäherung an das Prädikat, d.h. wegen des Scramblings des direkten Objektes *das* erhöht sich der Fokusgrad des indirekten Objektes *ihm* (0→1).

Die Umstrukturierung der graduierbaren Topik- und Fokusmerkmale der nominalen Satzglieder durch Scrambling hat zwei Effekte, nicht nur die Bildung der aktuellen Wortstellungen gegenüber der Grundwortstellung, sondern auch die Bedeutungsänderung im Sinne der Topik-/Fokusgrade der Satzglieder; die Scramblingsätze sind trotz der gemeinsamen θ -Struktur des Prädikates nicht von gleicher Bedeutung, und zwar aufgrund der verschiedenen Topik-Fokus-Grade aller Satzglieder. Die Bedeutungs differenzierung der Sätze zeigt sich in Form der nummerierten Topik-Fokus-Graduierung.

1.3.4 Die Argument- und Scramblingstruktur

Scrambling hängt von der Argumentstruktur (AS: θ -Struktur bzw. syntaktische Rolle der Argumente) des Lexikons ab. Es liegt keine Abweichung bzw. Ambiguität der AS vor. Wenn z.B. ein Satzglied über die Satzgrenze hinweg scrambelt, differiert die θ -Struktur des Prädikates, und der Satz klingt ambig: die AS des gescrambelten Elementes bleibt nicht eindeutig. Die Bewahrung der AS muss während des Scramblings gewährleistet sein. Die folgenden Sätze illustrieren die Abhängigkeit des Scramblings von der AS:

(13) *dass **Maria** Hans Peter gesagt hat [s dass **t** dieses Buch besitzt]

Das untergeordnete Element *Maria* wird über die Satzgrenze hinaus in den Obersatz gescrambelt, wobei nicht deutlich wird, welche syntaktische Rolle es spielt. Für das folgende koreanische Beispiel gilt das Gleiche.

(14) ***Yengi-ka** Chelswu-ka [s **t** chinkwu-lul man-ass-ta-ko] malha-yess-ta.
 Yengi-NOM Chelswu-NOM Freund-ACC treff-PAST-DECL-COMP sag-PAST-DECL
 'Chelswu hat gesagt, dass Yengi einen Freund getroffen hat.'

Es ist unklar, welche Rolle im Hauptsatz das gescrambelte Element *Yengi-ka* spielt, weil das folgende Element *Chelswu-ka* die gleiche syntaktische Subjekt-Rolle zeigt: Man kann nicht erkennen, welches das echte Subjekt im Hauptsatz ist. Das lange Scrambling in (14) zerstört demzufolge die AS.

Scrambling im D. und K. ist folglich ein von der klaren syntaktischen Rolle der zu scrambelnden Phrase abhängiges Phänomen. Obwohl langes Scrambling entsteht, kann man den Scramblingsatz akzeptieren, wenn er die AS klar einhält. Bei lokalem Scrambling kann der Scramblingsatz unakzeptabel bzw. ambig sein, wenn die AS nicht eingehalten oder unklar wird¹⁰.

1.4 Überblick

Aus lexikalischer Sicht, wie sie für diese vergleichende Untersuchung des Scramblings im D. und K. benutzt wird, erweist sich dieses als syntaktisches Phänomen, das durch ein relatives Paarmedel der nominalen Satzglieder verursacht wird. Von seinem lexikalischen nominalen Charakter her stellt es ein durch Artikel/Kasusmorpheme im D./K. kodiertes kontinuierliches Graduierungsmerkmal dar. Die nominalen Einheiten sind also Topik- und Fokusträger bei Scrambling.

Die Struktur dieser Arbeit wird im folgenden kleinen Überblick beschrieben. In Kapitel 2 werden generelle Probleme bei Scrambling und Lösungsvorschläge kurz erwähnt und die für Scrambling zuständigen morphologischen und syntaktischen Eigenschaften im D. und K. erörtert. ‚Kasusaffixe‘ (z.B. Artikel im D. und Kasusmorpheme im K.) sind in beiden Sprachen in Zahl und Funktion unterschiedlich vorhanden. Die zahlreichen Kasusmorpheme des K. bezeichnen die grammatische Funktion der einzelnen Satzglieder und ergänzen deren Bedeutung, während die Kasusmorpheme des D. rein syntaktisch wirken. Beide Sprachen weisen als gemeinsame syntaktische Eigenschaften die Grundwortstellung SOV und kurzes Scrambling zur Wortstellungsvariation auf. Die spezifischen Unterschiede im Scrambling beider Sprachen werden in Kapitel 3 analysiert. Langes Scrambling im finiten Satz ist im K. mit seiner uniform rechtsköpfigen Satzstruktur möglich, im D. aber nicht aufgrund der gemischtköpfigen Struktur. Die folgenden Kapitel beschäftigen sich mit den Beziehungen des Scramblings zur WH-Bewegung (Kapitel 4), zur Topikalisierung (Kapitel 5), zur Artikelfunktion (Kapitel 6) und zur Wortstellung (Kapitel 7). In Kapitel 4 und 5 werden besonders die Möglichkeiten der Multi-Bewegung in der WH-/Topikphrase verglichen. Wegen des morphologisch differierenden Charakters der lexikalischen Einheiten und der strukturell verschiedenen Satzform ist das Multi-Scrambling einer solchen Phrase im K. möglich, im D. jedoch kaum. In Kapitel 6 wird der Versuch unternommen, die koreanischen Entsprechungen für die Artikel des D. zu finden. Die Artikel im D. korrelieren mit den neutralen Kasusmorphemen $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$ aufgrund der semantischen Merkmale

[(-)Definitheit]. Die Artikel/Kasusmorpheme beider Sprachen besitzen gemeinsam die semantischen Merkmale [(-)Definitheit], die als Topik bzw. Fokus syntaktisch realisiert werden können. In Kapitel 7 werden die zwei Wortstellungsprinzipien *C-Kommando* und *Topik vor Fokus* vorgeschlagen, denen Scrambling im D. und K. folgt. In Kapitel 8 wird zusätzlich die lexikalische Eigenschaft der typischen morphosyntaktischen Morpheme einschließlich der Fokusmorpheme im K. gezeigt.

1.5 Anmerkungen

1. W. Abraham (1982) und P. Sgall (1982).

2. Um die Kasusmorpheme des K. mit dem Artikel des D. korrelieren zu lassen, muss man zunächst den Charakter aller Kasusmorpheme präzise bestimmen. Besonders die Kasusmorpheme *(n)un* und *i/ka*, *(l)ul* des K. entsprechen dem Artikel des D. im Sinne semantischer Definitheit und Indefinitheit: in den drei Kasusmorphemen des K. kann man die semantischen Merkmale vermuten. Die im D. exakte Differenzierung von bestimmtem und unbestimmtem Artikel ist jedoch bei den Morphemen des K. nicht genau erkennbar; sie sind also meiner Meinung nach semantisch mehrdeutig bzw. ambig. Ein wörtliches Übersetzungsäquivalent des K. reicht daher als Wiedergabe eines deutschen Satzes nicht aus. In Kapitel 6 experimentiere ich mit der Klassifizierung der semantischen Merkmale des Artikels von M. Bierwisch (1970), um die koreanische Entsprechung der deutschen Artikel zu finden und un-/bestimmte Artikel dabei zu differenzieren. Im Vergleich entsprechen die Kasusmorpheme des K. recht gut dem Artikel des D., und zwar aufgrund der neutralen Kasusfunktion des Artikels. Insbesondere im Sinne der Vergleichsmerkmale [Definitheit] und [-Definitheit] kann das für [Definitheit] charakteristische Kasusmorphem *(n)un* im K. dem bestimmten Artikel im D., können die das Merkmal [-Definitheit] ausdrückenden Kasusmorpheme *i/ka* und *(l)ul* dem unbestimmten Artikel entsprechen.

3. In dieser Arbeit wird Scrambling auf ein Umstellungsphänomen von Argumenten und Adjunkten, d.h. nominalen Satzgliedern eines Prädikates eingeschränkt. Scrambling ist die aktuelle Wortstellung und Struktur, hervorgegangen aus der grundlegenden Wortstellung und Struktur, um den kontinuierlichen Relativbegriff „Topik und Fokus“ darzustellen. Das Prädikat ist lexikalisch nicht als nominal klassifiziert, und es ist in der Grundwortstellung/-struktur der beiden Sprachen bereits in der Endposition fixiert. Das Prädikat als Basiskopf eines Satzes scambelt nicht, damit die Grundwortstellung/-struktur eingehalten werden kann.

4. Die nominalen funktionalen Kategorien zeigen sich im D. sowohl beim un-/bestimmten Artikel als auch in Determinator-Phrasen (= DPs), z.B. bei den Pronomina *ihm/wem*, weil beide eine flektierte Kasusform aufweisen.

5. Das unterschiedliche Verhalten zwischen Topikalisierung im Vorfeld und Scrambling im Mittelfeld des D. wird in der Arbeit von I. Rosengren (1994) behandelt.

6. Entnommen aus Ute Hofmann (1994, S. 26-27).

7. Der Topik-Fokus-Grad kennzeichnet die kontinuierliche Graduierungs-Eigenschaft des nominalen Merkmales, die sich in einem Zahlenwert ausdrücken lässt. Der relative Kontinuitätsbegriff „Topik und Fokus“ wird als linearer und hierarchischer Strukturbegriff angesehen, der z.B. der entsprechenden Kondition „*Topik vorne und hoch, Fokus hinten und unten*“ folgt, und der durch ein kontinuierliches Mehrdimensions-Konzept beschrieben wird. Seine lexikalischen Träger sind z.B. die Artikel (= D)/Kasusmorpheme im D./K. Er stellt also ein grammatisches Paarmerkmal der Topik-Fokus-Graduierung dar, das die Artikel/Kasusmorpheme im D./K.

inne haben. Die Scramblingobjekte sind nominale Elemente, die als lexikalische Idiosynkrasie über Topik-Fokus-Grad(uierungs)charakter verfügen. Die Topik-/Fokus-Gradeigenschaft der Elemente des Scramblingsatzes kann durch Zahlen dargestellt werden, d.h. mit diesen Werten kann man sie graduieren, um sie explizit zu erfassen (vgl. M. Bierwisch 1987, 88). Die Topik-Fokus-Grade bzw. ihre Graduierung und Differenzierung sind somit eine vorläufige Methode, um den relativen Effekt von Topikalisierung und Fokussierung durch Scrambling auf alle Satzglieder deutlich zu machen.

8. Vgl. Anmerkung 3.

9. In Kapitel 2 wird die gemeinsame Grundwortstellung SOV im D. und K. diskutiert.

10. Innerhalb eines Satzes im K. darf man Satzglieder nicht scrambeln, wenn ihre syntaktische Rolle als nicht eindeutig oder ambig aufgefasst wird. Werden sie gescrambelt, dann entsteht eine neue Argumentstruktur (vgl. Cho 1994, Lee 1999).

2. Scramblingprobleme

Dieses Kapitel behandelt die allgemeinen Scramblingprobleme. Abschnitt 2.1 zeigt einen kurzen Überblick der Scramblingprobleme. Dann werden in Abschnitt 2. 2 die grammatischen Eigenschaften im D. und K. bezüglich der Scramblingprobleme dargelegt. In Abschnitt 2. 2. 1 wird die morphologische Eigenschaft ausgeführt, dass im K. die Fokusendungen vorhanden sind, im D. aber nicht. Abschnitt 2. 2. 2 zeigt den Unterschied der Kasusmorpheme: im K. erscheinen Topik- und Fokusfunktion in Kasusmorphemen, im D. nicht. In Abschnitt 2. 2. 3 wird die syntaktische Differenz diskutiert, dass im K. im Gegensatz zum D. langes Scrambling im finiten Satz grammatisch richtig ist. In Abschnitt 2. 3 werden Lösungen der Scramblingprobleme vorgeschlagen.

2.1 Die Probleme bei Scrambling

Das Motiv dieser vergleichenden Untersuchung des Scramblingphänomens im D. und K. rührt daher, dass das Phänomen viele Probleme¹ bereitet. Die Probleme sind (1) die Optionalität, (2) die Lokalität, (3) fehlende morphologische Merkmalhaftigkeit, (4) die Bewegung der XP-Adjunktion, (5) die Eigenschaften der A- und A'-Bewegungen, (6) die Satzinternheit und (7) die Definitheit/Indefinitheit. Diese Probleme sollen im Rahmen der lexikalischen Sicht gelöst werden. Es folgt eine kurze Betrachtung der Probleme im Einzelnen.

Das erste Problem kommt ursprünglich aus der Meinung, dass sich die scheinbaren *free word order* Sprachen wie Koreanisch, Japanisch² durch Nichtkonfiguralität auszeichnen. Wenn die koreanische Sprache konfigural ist, ist Scrambling im K.³ keine optionale, sondern eine notwendige Bewegung, die eine bestimmte Funktion hat. Das Scrambling stellt die generell benutzte syntaktische Methode zur Topikalisierung und Fokussierung dar. Die Ursache für das Vorkommen liegt im morphologischen Kasussystem. Im D. kann Scrambling nicht als optionale Bewegung betrachtet werden. Die Begründung dafür kann man im Kasussystem finden, da die deutsche Sprache ebenfalls durch ein Kasussystem bestimmt wird.

Das zweite Problem besteht darin, zu entscheiden, ob Scrambling eine strikt lokale Bewegung ist. Das Lokalitätsproblem beim Scrambling ist abhängig von den Bewegungsbeschränkungen, die keine Veränderungen der Argumentstruktur (θ -Struktur) des Verbs und

sichere Kennzeichnung der grammatikalischen Funktionen der Satzglieder sind. Im D. und K.⁴ werden die Lokalkonditionen innerhalb eines Satzes beachtet.

Das dritte Problem verkörpert die Frage, ob Scrambling als morphologisch motivierte Bewegung anzusehen ist. Das Scrambling wird durch die Paar-Merkmale „Topik und Fokus“ der nominalen Merkmale der Satzglieder im D. und im K.⁵ ausgelöst. Die morphologischen Merkmale werden durch mit der syntaktischen Rolle versehene Konstituenten realisiert. Das vierte Problem bei Scrambling umfasst den Status der gescrambelten Objekte. Es gibt Kontroversen über den X⁰- und/oder XP-Status der gescrambelten Elemente⁶. Diese X⁰- und/oder XP-Elemente bewegen sich also entweder per Adjunktion oder Substitution⁷. In dieser Arbeit wird angenommen, dass die Scramblingobjekte die kasusbezogenen Satzglieder sind.

Das fünfte Problem liegt im Charakter der Bewegung bei Scrambling. Es geht um die Definition der A- und A'-Positionen. Wenn Scrambling die Eigenschaften von WH-Bewegung (bzw. NP-Bewegung) zeigt, wird es als A'-Scrambling (bzw. A-Scrambling) bezeichnet. Im D. existieren Sätze, die gemischten paradoxen⁸ Charakter von A- und A'-Scrambling aufweisen.

Das sechste Problem besteht darin, festzulegen, wo die Grenze für Scrambling liegt und wie weit sich die gescrambelten Elemente innerhalb der Satzgrenze bewegen. Scrambling ist keine Bewegung, welche die von Prädikaten herrührenden semantischen Relationen (= θ -Struktur) zerstört. Wenn die Argumente/Adjunkte des Verbs die lokale Beziehung zum Verb verlieren oder die syntaktische Beziehung zwischen ihnen nicht fest steht, wird die gesamte Bedeutung des Satzes unklar.

Das siebente Problem stellt den semantischen Charakter dessen dar, was gescrambelt werden kann. Definite/indefinite Elemente im D. und K. werden gescrambelt. Die semantischen Merkmale [Definitheit/Indefinitheit] der Ausdrücke sind also bei Scrambling zu involvieren. Die definiten/indefiniten Konstituenten können sich in beiden Sprachen wie topikale oder fokale Phrasen verhalten.

2.2 Vergleich der grammatischen Kategorien im D. und K.

In der deutschen Sprache legen grammatische Kategorien morphosyntaktische Merkmale fest. Während Wörter miteinander verbunden werden, um Sätze zu bilden, sind es die grammatischen Kategorien, die Wörtern bestimmte Formen und syntaktische Eigenschaften geben, damit diese Wörter semantische Wirkungen entfalten können. Genus, Numerus, Kasus, Person, Tempus, Modalität, Aspekt, Passiv und Kausativ sind die traditionellen grammatischen Kategorien. Diese haben Flexionsformen, die meistens als innere Änderungen in Wörtern (nehmen-nahm, Kind-Kinder) erscheinen und in Sätzen bestimmte syntaktisch-semantische Funktionen ausführen. In der koreanischen Sprache ist der grammatische Begriff diskursbezogener als im D. Die Relationen zwischen Sprechern und Hörern (Gesprächspartnern) sowie die Relation, in der die Sprecher zu dem mitgeteilten Inhalt der Sätze stehen, gehören zu den grammatischen Kategorien. In den Satzschlussendungen erscheint die Geistes-haltung (oder die psychologische Einstellung), in der sich der Sprecher bei der Mitteilung der Sprachinhalte gegenüber dem Gesprächspartner befindet. Die konkreten grammatischen Merkmale in diesem Fall sind die Honorifik-, Modalität- und Aspektmerkmale.

Wie diese erscheint das Topik-/Fokusmerkmal als grammatische Kategorie. Deren Bedeutung besteht darin, dass der Sprecher die übergebenen Sprachinhalte mit Bekräftigung ausdrückt. Durch den grammatischen syntaktischen Prozess, der Scrambling heißt, wird das relative Paar-Konzept Topik/Fokus in gescrambelten Sätzen anders ergänzt als in den neutralen Satzfolgen, obwohl die begrifflichen Interpretationen der Argumentstruktur der Basis- und Variations-sätze gleich sind. Die Alternativsätze sind nachdrücklichere Ausdrücke der Sätze oder eines Satzgliedes gegenüber den unmarkierten Sätzen. Der Begriff Topik/Fokus beinhaltet folglich den Ausdruck des Willens des Sprechers, den Hörern einen Sprachinhalt normal/deutlicher mitzuteilen, d.h. die un-/betonte Realisierung der Formulierungsabsicht des Sprachinhaltes. Die grammatischen Kategorien, die in der koreanischen Syntax diskutiert werden können, sind folgende (\emptyset bedeutet nicht vorhanden; \downarrow bedeutet zu b gehörig).

(1) Der Typ der koreanischen grammatischen Kategorien

a) Die Relation der Sprecher

1. die Haltung gegenüber dem Hörer: Modus/Modalität/Aspekt, Hörerhonorifik
2. die Beurteilung über die Proposition: Tempus, Topik, Fokus

b) Die Relation zwischen Satzgliedern:

Subjekthonorifik, Objekthonorifik, Kausativ, Passiv, Negation, Kasus, Genus/Numerus/Person (ϕ)

Es fällt das Merkmal Honorifik im K. auf, das als einziges Kongruenzmerkmal zwischen Subjekt/Objekt und Verb auftritt. Im Vergleich entspricht es dem Kongruenzmerkmal zwischen Subjekt und Verb im D., wobei die Inhalte aber verschieden sind. Im K. kongruieren die Honorifikmerkmale in Subjekt/Objekt und Verb, im D. im Gegensatz dazu die Numerus- und Personenmerkmale von Subjekt und Verb.

In den deutschen grammatischen Kategorien erscheinen vergleichsweise die folgenden morphosyntaktischen Merkmale.

(2) Der Typ der deutschen grammatischen Kategorien

a) Die Relation der Sprecher (ϕ):

1. die Haltung gegenüber dem Hörer: Modus/Modalität/Aspekt (\downarrow), Hörerhonorifik (ϕ)
2. die Beurteilung über die Proposition: Tempus (\downarrow), Topik, Fokus

b) Die Relation zwischen Satzgliedern:

Subjekthonorifik (ϕ), Objekthonorifik (ϕ), Kausativ, Passiv, Negation, Kasus, Genus, Numerus, Person

Die auffallenden Merkmale im D. sind anders als im K. die Genus-, Numerus- und Personenmerkmale, wobei es schwer ist, ihre jeweiligen Pendant grammatisch in die koreanische Syntax zu integrieren, weil sie keine systematischen syntaktischen Phänomene auslösen. Die Merkmale Modus/Modalität/Aspekt und Tempus gehören zur Relation zwischen Satzgliedern b), nicht zur Relation von Sprechern und Hörern oder Sprechern und den Sprachinhalten wie im K.

Wenn diese grammatischen Merkmale in beiden Sprachen den grammatischen Kategorien C/T/v zuordnet werden, kann man feststellen, dass diese im K. das lexikalische Merkmal Honorifik aufweisen. Es lässt sich also sagen, dass diese koreanischen grammatischen Kategorien viel mehr zur pragmatischen Natur tendieren als die deutschen.

2.2.1 Die morphologischen Eigenschaften des D. und K.

In diesem Abschnitt werden die unterschiedlichen morphologischen Charakteristika im Hinblick auf Scrambling angesprochen. Im D. sind die Morpheme, d.h. Flexionsendungen der Formänderung für die lexikalischen Kategorien N, A und V sowie Präfixe und Suffixe für die Wortbildung verwendbar. Durch diese Endungen flektieren Substantive, Adjektive, Artikel, Pronomen nach Genus, Numerus und Kasus, und Verben nach Person, Numerus, Tempus, Modus. Diese morphologische Flexion (Formveränderung) bewirkt den syntaktischen Effekt. Mit Präfixen und Suffixen können nach bestimmten Regeln neue Wörter aus einem Grundwort gebildet werden. Die Morpheme als Wortteile (d.h. Präfixe, Stämme, Suffixe und Flexionsendungen) funktionieren grammatisch und haben eine eigene Bedeutung, mit der sie zur Gesamtbedeutung eines Wortes bzw. Satzes semantisch beitragen.

Im K. werden die sogenannten postpositionalen Partikeln syntaktisch in Zusammenhang mit Nomina benutzt. Die Flexionsendungen verursachen die Formveränderung der Verben und Adjektive nach Tempus, Aspekt, Modalität, Fokus und Modus. Die Präfixe und Suffixe für Wortbildungen wirken auch auf die syntaktische Struktur. Die Morpheme, d.h. die postpositionalen Partikeln, Flexionsendungen, Präfixe, Stämme und Suffixe, haben eine grammatische Funktion und eigene lexikalische Bedeutungen, die semantisch bzw. pragmatisch dem Wort bzw. dem Gesamtsatz hinzugefügt werden.

Die deutsche Sprache stellt eine flektierende Sprache dar. Die koreanische Sprache ist demgegenüber eine agglutinierende Sprache, d.h. alle grammatischen Morpheme (Partikeln,

welche die Funktionen der Nomina im Satz markieren, und Endungen, die Verben oder Adjektive flektieren) kommen hinter den Wurzeln oder Stämmen vor.

Ein Beispiel dafür ist folgendes.

(3) a. kkay-ttuli-si-ess-keyss-te-kwun-yo.

1 2 3 4 5 6 7 8

‘(Jemand) könnte (etwas) gebrochen haben.’

b. V_{wurzel}-Suffix-Subjekthonorifik-Tempus-Modalität/Aspekt/Fokus-Schlussendung-

1 2 3 4 5 6 7

Schlussdelimiter/Fokus

8

1 ‘kkay-’ (brech-) ist eine unflektierbare Wortwurzel. Das Suffix 2 ‘-ttuli-’ verwandelt das transitive Verb ‘kkay-ta’ (‘brechen’) in das kausative Verb ‘kkayttuli-ta’ (‘brechen lassen’). Die deklarative Satzschlussendung ‘-ta’ kennzeichnet die Basisform des Prädikates. Die Endung 3 ‘-si-’ zeigt die Subjekthonorifik und die Endungen 4, 5, 6 ‘-ess-, -keyss-, -te-’ Tempus, Aspekt und Modalität. Die Satzschlussendung 7 ‘-kwun’ deutet auf ‚Ausruf und Erniedrigung‘. Der Delimiter 8 ‘-yo’ stellt ‚Hörerhonorifik‘ dar. Die Abfolge der Endungen des Prädikates illustriert (3) b.

2.2.2 Die Kasusmorpheme des D. und K.

In diesem Abschnitt wird gezeigt, dass sich die Kasusmorpheme in Zahl und Funktion unterscheiden, da ihre Anzahl im D. geringer und ihre Funktion nur grammatisch ist. Im K. kommen sie zahlreicher vor, außerdem besitzen sie zusätzlich semantische bzw. pragmatische Funktionen.

Zu den Kasusmorphemen im D. zählen bestimmte und unbestimmte Artikel, d.h. *der/des/dem/den*, *ein/eines/einem/einen* (für Singular Maskulin), *die/der*, *eine/einer* (für Singular Feminin), *das/des/dem*, *ein/eines/einem* (für Singular Neutrum) und *die/der/den* (für Plural). Die Artikel erscheinen also insgesamt in 12 phonetischen Formen (*der/des/dem/den/die/das*, *ein/eines/einem/einen/eine/einer*), und sie bezeichnen Geschlecht, Zahl und vierfällige Kasus (NOM, AKK, DAT, GEN) von Substantiven. Im K. heißen die Kasusmorpheme postpositionale Morpheme, die aufgrund der hauptsächlichen Funktionen als

Kasuspartikeln⁹ und Delimiter¹⁰ klassifiziert werden. Kasuspartikeln zeigen überwiegend die grammatischen Funktionen der Nomina. Es sind im K. maximal 8 Kasus zu unterscheiden. Delimiter, zu denen beispielsweise die Morpheme *-nun* (,TOP‘), *-to* (,auch‘) und *-man* (,ausschließlich‘) gehören, ergänzen im Satz die lexikalischen Bedeutungen. Dadurch drücken sich die feinen Nuancierungen aus, die präsupponierte Absicht und implizite Bedeutung genannt werden können. Meistens realisieren also Kasuspartikeln grammatische Begriffe, und Delimiter präzisieren lexikalische Bedeutungen.

In den Kasuspartikeln wird aber nicht nur die grammatische Funktion, die Determination des Status der Nomina im Satz, sondern es werden auch lexikalische Begriffe realisiert. Beispielsweise kann man anders als im D. den lexikalischen Charakter der Kasusmorpheme im K. in der *multiple subject/object construction* finden:

(4) a. Yenghee-**ka** elkwul-**i** yeypu-ta.
 Yenghee-**NOM** Gesicht-**NOM/FOC** schön-sei-DECL
 ‘Yenghees Gesicht ist schön.’

b. ku salam-**ul** i chayk-**ul** cwu-ela.
 d- Mensch-**ACC/FOC** dies- Buch-**ACC** geb-IMP
 ‘Gib dem Menschen dieses Buch !’

Diese Wiederholung der morphologischen NOM/ACC-Kasus ist eine syntaktische Methode der Fokussierung, wodurch Sprecher ihre Ausdrucksabsicht deutlicher mitteilen. Die Kasusmorpheme tragen also die lexikalischen Bedeutungen [Kontrast], [Betonung] und [Aufmerksamkeit].

Die Beispiele der Delimiter in ihrer grammatischen Funktion lauten wie folgt.

(5) a. Yengswu-**do** chayk-ul sa-ss-ta.
 Yengswu-**DEL/NOM** Buch-ACC kauf-PAST-DECL
 ‘Yengswu hat auch das Buch gekauft.’

b. kukes-**un** tongsayng-eykey cwu-ess-ta.
 Das-**TOP/NOM** Bruder-DAT geb-PAST-DECL
 ‘Das hat (jemand) dem Bruder gegeben.’

Die Delimiter-Morpheme *do* und *un* in Satz (5) bezeichnen nicht nur Topik oder Fokus der Nomina, sondern auch die grammatische Rolle NOM.

Die Kasusmorpheme im K. besitzen somit sowohl grammatische als auch lexikalische Bedeutung, d.h. sie weisen syntaktische, semantische und pragmatische Funktionen auf. Der Unterschied zwischen den Kasussystemen liegt also nicht nur in der beschränkten Anzahl von Kasusmorphemen im D. und der größeren Zahl von postpositionalen sogenannten Kasuspartikeln und Delimitern im K., sondern auch in deren pur syntaktischer Funktion im D. und demgegenüber gemischten syntaktischen, semantischen und pragmatischen Funktion im K. Der Kasus im K. ist also im Gegensatz zum D. morphologisch zahlreich und mehrdeutig.

2.2.3 Die syntaktischen Eigenschaften des D. und K.

In diesem Abschnitt werden die syntaktischen Eigenschaften bezüglich des Scramblings erläutert. In beiden Sprachen gilt syntaktisch die Wortfolge 'Subjekt (S) + Objekt (O) + Verb (V)' als Grundreihenfolge. Es existiert Umstellungsfreiheit zwischen Satzgliedern. Man kann feststellen, dass sich im D. Satzadverbiale und definite Ausdrücke, d.h. Personalpronomina und Nomina mit dem bestimmten Artikel innerhalb eines Satzes bewegen (vgl. Bierwisch (1966)). Die Umstellungsmöglichkeit der indefiniten Ausdrücke, d.h. Indefinitpronomina und Nomina mit dem unbestimmten Artikel beschränkt sich auf Akzentverhältnisse, Satzintonation und einen bestimmten Kontext. Das folgende Schema zeigt die Grund-Satzform des D.

(6) S- Nom₀ + [VP [HV (Advb) ({Nom₃ (Nom₂)(Nom₁)})] (Pv) Vb] + Aux]

Alle Sätze S bestehen aus einem grammatischen Subjekt und einem Prädikat. Das Subjekt ist ein Nominalkomplex Nom₀, das Prädikat eine Verbalphrase VP, die sich wiederum aus dem Hauptverbkomplex HV und dem Hilfsverbkomplex Aux zusammensetzt. Der HV enthält den Adverbialkomplex Advb (modale, temporale, lokale Adverbialergänzungen, aber nur die auf bestimmte Verbklassen beschränkten Adverbiale, d.h. V-Adverbiale, gehören zu den in Vb enthaltenen Elementen), einen Komplex der durch die möglichen Verbklassen festgelegten Objekte (Genitiv-, Dativ-, Akkusativobjekt), die Negations-/Affirmationspartikeln Pv wie *doch*, *bestimmt* und das Verb Vb. Alle Temporal-/Modal-/Personal-/Numerusendungen bilden gemeinsam den Auxiliarkomplex.

Im Allgemeinen stehen bei der Betrachtung der Reihenfolge im D. die Satzglieder dem Satzende um so näher, je enger sie zum Verb gehören. Das Akkusativobjekt folgt normalerweise dem Dativobjekt. Richtungsangaben, die eng zum Verb gehören, müssen hinter dem Akkusativobjekt stehen. Der folgende Satz zeigt ein Beispiel für die Grundreihenfolge des D.

(7) (daß) der neue Schüler seinem Freund das gesuchte Buch in die Tasche gesteckt hat.

Bei Scrambling im D. spielen mehrere Faktoren, d.h. Pronominalisierung, Artikelform und Hervorhebung (Akzentverhältnisse und Satzintonation) eine Rolle (ebd. S. 96-106). Die grammatischen Faktoren dabei werden in dieser Arbeit behandelt. Die außermorpho-syntaktischen Faktoren, die Akzentverhältnisse, Emphase-/Kontrastintonation und die bestimmten Kontexte sind bei der Analyse des Scramblings ausgeschlossen, denn diese nichtmorphologischen und -syntaktischen Eigenschaften werden nicht in der lexikalischen Einheit registriert.

Die folgenden Beispielsätze zeigen, dass das Scrambling des D. ein satzinternes Phänomen beschreibt.

- (8) a. *In die Schule weiß ich, dass Klaus sein Fahrrad gebracht hat.
b. In die Schule befahl man Klaus sein Fahrrad zu bringen.

In Satz (8) a kann das untergeordnete Satzadverbial *in die Schule* nicht über die Satzgrenze gescrembelt werden, während in Satz (8) b das Satzadverbial *in die Schule* an die Satzspitze umgestellt werden kann. Scrambling umfasst im D. eine Satzgliedumstellung innerhalb eines Satzes. Die folgenden Beispielsätze illustrieren das obligatorische Scrambling aufgrund der Bedingungen ‚Pronominalisierung‘ und ‚Artikelform‘.

- (9) Du wirst ihn zu Hause treffen.
Der Reporter hat sich in dieser Sache getäuscht.
Das Geklapper hat ihm die Freude verdorben.
Das Geklapper hat sie ihm verdorben.
Der Fremde ist ihr auf dem ganzen Weg gefolgt.
Die Möbel sind uns von einem Lieferanten gebracht worden.
Wir haben es euch schon vor vielen Wochen gesagt.

(10) *Du wirst zu Hause ihn treffen.

*Der Reporter hat in dieser Sache sich getäuscht.

*Das Geklapper hat die Freude ihm verdorben.

*Das Geklapper hat ihm sie verdorben.

*Der Fremde ist auf dem ganzen Weg ihr gefolgt.

*Die Möbel sind von einem Lieferanten uns gebracht worden.

*Wir haben euch es schon vor vielen Wochen gesagt.

In den Sätzen (9) gehen pronominale Objekte den anderen Satzgliedern des Mittelfeldes und das pronominale AKK-Objekt dem pronominalen DAT-Objekt voran.

(11) *Der Bote übergab einen Brief am Montag dem Pförtner.

*Ich verdanke einen Hinweis meinem Freund.

*Geben Sie Milch den Kindern!

In den Sätzen (11) kann man feststellen, dass ein AKK-Objekt mit unbestimmtem Artikel dem bestimmten DAT-Objekt nicht vorangehen kann.

Die folgenden Sätze zeigen, dass für das Scrambling eine semantische Beziehung (θ -Struktur) zwischen den modifizierenden Elementen (d.h. den Negations-/Affirmationspartikeln) und ihren Argumenten gilt.

(12) *Ich habe das Rad in den Schuppen nicht gestellt.

*Dein Freund ist der Schuldige bestimmt.

*Klaus hat auf der Wiese nicht gelegen.

(13) *Klaus kauft sich ein Buch nicht.

*Man erinnerte sich eines Vorfalles bestimmt.

*Hast du Kaffee doch gemahlen?

Anhand der Sätze (12) und (13) wird illustriert, dass die negierten/affirmierten Satzglieder (die Richtungsangabe, bestimmte Ortsangabe, Prädikatnomen bei Kopularsätzen und andere Verbergänzungen) nicht den Negations- und Affirmationspartikeln *nicht*, *bestimmt* und *doch* vorangehen können, weil diese semantische Beziehung unterbrochen wird. Die Änderung der Basisinformation (d.h. Argument- bzw. θ -Struktur) von Satzgliedern verbietet sich für das Scrambling.

Die folgende Erklärung hat die syntaktischen Eigenschaften des K. bezüglich des Scramblings zum Gegenstand, bei dem ähnliche satzstrukturelle Eigenschaften wirken. Die Basiswortstellung wird sprachtypologisch als Typ <S+O+V> klassifiziert, wobei das Prädikat die grundlegende Konstituente bildet. Es ist fundamental, dass Subjekte vorwiegend am Satzanfang und Objekte vor Prädikaten vorkommen sowie dass das Prädikat die Endstelle im Satz besetzt, was relativ freie Satzgliedstellung der Konstituenten ermöglicht.

Modifizierende Elemente (z.B. Attributadjektiv und VP-/V-Adverbien) stehen direkt vor den Konstituenten, die sie bestimmen. Satzadverbien können frei positioniert werden, weil der Gesamtsatz ihr Skopus ist.

Die Basisreihenfolge des K. lässt sich also entsprechend (14) schematisieren.

(14) (Satzadverbial)+Subjekt+(VPadverbial)+Objekt+(Vadverbial)+Verb

Alle Attribute stellen sich vor Argumente. Die koreanische Sprache ist folglich die perfekte Kopf-End-Sprache. Die Köpfe aller Phrasen (DP, AP, PP, VP, TP, CP) bleiben am rechten Rand ihrer Einheiten.

Im K. liegt die Bewegungsgrenze der Satzkonstituenten innerhalb des Satzes, wofür die Sätze (15) Beispiele geben.

(15) a. [_s bi-ka o-ase [_s cip-ey-man iss-ess-ta]]

 Regen-NOM komm-konj Haus-LOC-DEL bleib-PAST-DECL

 ‘Weil es geregnet hat, ist (jemand) nur zu Hause geblieben.’

b. * [_s bi-ka **cip-ey-man** o-ase [_s t iss-ess-ta]]

 Regen-NOM Haus-LOC-DEL komm-konj bleib-PAST-DECL

Der Satz (15) b ist grammatisch falsch, weil sich eine Satzkonstituente aus ihrem eingebetteten Satz herausbewegt hat, denn der Bewegungsbereich für Scrambling liegt nur innerhalb eines Satzes. Scrambling beachtet also die Argumentstruktur (θ-Struktur), die ein Prädikat bestimmt. Einige eingebettete Sätze (Relativ-, Appositions- und VP-Sätze), in denen nur Objekt-DP und PP gescrambelt werden können, verletzen diese generelle Regel, wie z.B. die folgenden VP-verschachtelten Sätze¹¹.

- (16) a. [_s cha-lul_i U-nun [_s A-ka [_s B-ka t_i
Tee-ACC U-TOP A-NOM B-NOM

masi-ess-ta-ko] sayngkakha-n-ta-ko] malha-yess-ta].
trink-PAST-DECL-konj denk-PRES-DECL-konj sag-PAST-DECL
‘U sagte, dass A denkt, dass B Tee getrunken hat.’
- b. [_s U-nun [_s cha-lul_i A-ka [_s B-ka t_i
U-TOP Tee-ACC A-NOM B-NOM

masi-ess-ta-ko] sayngkakha-n-ta-ko] malha-yess-ta].
trink-PAST-DECL-konj denk-PRES-DECL-konj sag-PAST-DECL
- c. [_s U-nun [_s A-ka [_s chal-ul_i B-ka t_i
U-TOP A-NOM Tee-ACC B-NOM

masi-ess-ta-ko] sayngkakha-n-ta-ko] malha-yess-ta].
trink-PAST-DECL-konj denk-PRES-DECL-konj sag-PAST-DECL

Die Sätze (16) a, b berücksichtigen die generelle Regel nicht, d.h. darin wird das Objekt *cha-lul* (‘Tee’) über die Satzbarriere hinweg bewegt. Trotzdem wird die Argumentstruktur des eingebetteten Prädikates *masi-ess-ta* (‘getrunken hat’) bewahrt: Es ist trotz des langen Scramblings klar, dass in ihr das gescrambelte Element *cha-lul* (‘Tee’) die Objekt-Rolle spielt. An der versetzten Stelle existiert kein anderes Element, das die gleiche Rolle einnehmen könnte. Wenn im Landebereich ein mit der gleichen syntaktischen Rolle versehenes Element stört, dann verblasst die jeweilige Argumentstruktur der Prädikate. Es ist also bei langem Scrambling schwer zu erfassen, zu welcher Argumentstruktur welches Element gehört. Das Phänomen Scrambling hängt folglich von einer Argumentstruktur ab: Kann die syntaktische Rolle der Satzglieder, die ein Prädikat determiniert, klar bestimmt werden, dann ist kurzes/langes Scrambling möglich.

Bis jetzt ist gezeigt worden, dass es im D. und K. gemeinsame syntaktische Eigenschaften, d.h. SOV-Wortfolge und Positionsfreiheit der Satzglieder innerhalb eines Satzes, gibt.

2.3 Lösungsvorschläge

Auf der Basis der früher erwähnten morphologischen und syntaktischen Eigenschaften im D. und K. ist es das Ziel dieser Arbeit, im Rahmen der lexikalischen Sicht der Problemlösung näherzukommen, die am Anfang dieses Kapitels präsentiert wurde. Die Probleme sind im Folgenden zusammengefasst:

- 1) Was wird gescrambelt?
- 2) Welche morphologischen Merkmale bewirken Scrambling?
- 3) Ist Scrambling optional?
- 4) Ist Scrambling eine satzinterne Bewegung?
- 5) Ist Scrambling Adjunktion oder Substitution?
- 6) Ist Scrambling eine strikt lokale Bewegung?
- 7) Ist Scrambling eine A- und/oder A'-Bewegung?

Scrambling ist eine syntaktische Relation zwischen Topik-/Fokus-Merkmalen, die nominale Elemente aufweist. Die nominalen Satzglieder besitzen entsprechend ihrem lexikalischen Charakter topikale und fokale Merkmale. Die Satzglieder, die eine syntaktische Rolle im Satz spielen, werden also als scrambling-betroffene Topik-/Fokus-Elemente angesehen. Das Topik und der Fokus bilden als relatives Paar einen Strukturbegriff: topikale Elemente stehen in der größeren Distanz zum Prädikat, fokale Elemente in der geringeren Distanz dazu. Das Paarmerkmal [Top_i] der nominalen Elemente kann mit dem semantischen Merkmal [Definitheit/-Definitheit] kombinieren. Beide Merkmale der in-/definiten Ausdrücke können als Topik oder Fokus erscheinen.

Die kurzen Antworten auf die anfangs dieses Abschnittes erwähnten Fragen lauten im Rahmen der lexikalischen Sicht wie folgt.

- 1) Nominale Satzglieder im D. und K.
- 2) Kasus-Merkmal im K., nominales Merkmal im D.
- 3) Die Obligatorität der Scramblingkondition *Topik-Fokus-Graduierung*
- 4) Innerhalb eines Satzes im D. und K.
- 5) Substitution in der overten Syntax¹²
- 6) Eine strikt lokale Bewegung bezüglich eines Prädikates, d.h. eine (vom Prädikat abhängige) die Argumentstruktur bewahrende Bewegung
- 7) Scrambling ist die Kombination von Topikalisierung und Fokussierung

Die syntaktische Realisierung der Topik-/Fokus-Merkmale der nominalen Satzglieder wird als Scrambling betrachtet, das auf die Topikalisierung (die größere Distanzierung vom Prädikat) und Fokussierung (die geringere Distanzierung vom Prädikat) der Satzglieder wirksam ist. Scrambling im D. und K. löst somit eine Aktualisierung der Grundwortstellung/Argumentstruktur aus.

Dabei haben im K. die Kasusmorpheme eine Topik-/Fokus-Funktion inne, z.B. weisen $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$, die auch als Topik-/Fokus-Suffixe dienen, den Satzgliedern Topik-/Fokus-Merkmale zu. Nach dieser Zuweisung werden sie unabhängig davon scramblingfähig, ob die Satzglieder (Demonstrativ-, Personal-, Indefinit- und Reflexiv-) Pronomina oder WH-Wörter darstellen. Die Suffixe mit Mehrfachbedeutung, d.h. nicht nur die Kasusmarkierer, sondern auch die Topik-/Fokus-Morpheme, ergeben die morphologischen Topik-/Fokus-Marker des Scramblings.

2.4 Schluss

Das Phänomen Scrambling im D. und K. wird durch das gemeinsame Topik-/Fokus-Merkmal des nominalen funktionalen Kopfes D verursacht. Das unterschiedliche Verhalten dabei liegt darin, dass im D. Topik-/Fokus-Merkmale nur syntaktisch eine wichtige Rolle spielen, im K. hingegen auch morphologisch: Sie werden mehr oder weniger morphologisch (durch Kasusmorpheme) ausgedrückt. Der Unterschied wird durch im K. vorhandene, im D. nicht präsente Topik-/Fokus-Marker des nominalen funktionalen Kopfes D verursacht, weshalb im D. Kasus also nicht die Scramblingfähigkeit der Satzglieder bezeichnen können.

Der Charakter der Kasus gestaltet sich also morphologisch unterschiedlich: im D. ist er pur syntaktisch, im K. lexikalisch mehrdeutig. Die maximal achtfälligen koreanischen Kasus sind in der Position (bzw. Lokalität zum Prädikat) eines Satzes neutraler als die vierfälligen deutschen. Die deutschen Kasus besitzen nur grammatische Bedeutungen; die koreanischen verfügen sowohl über grammatische als auch lexikalische, wie z.B. Kontrast, Aufmerksamkeit, Betonung, Honorifikation usw., was es ermöglicht, die nominalen Satzglieder viel unabhängiger von der Lokalität zum Prädikat als im D. zu scrambeln.

2.5 Anmerkungen

1. Diese Probleme werden schon von Wilder, C. & H.-M. Gärtner (1997a, S. 24) erwähnt. Ich habe hier für den Versuch, Lösungen zu finden, die Probleme ein wenig mehr gegliedert.
2. Miyagawas (1997) Artikel kann man entnehmen, dass Scrambling keine optionale Bewegung im Japanischen ist. Der semantische Faktor für die Obligatorität des Scramblings ist das Merkmal [Topik/Fokus]. Er benutzt Emphase, Fokus und Topik in der gleichen Bedeutung wie den Auslöser des A'-Scramblings. Für das A-Scramblingmerkmal nimmt er das Kasusmerkmal in der Kategorie AGR an.
3. Im K. ist Scrambling eine Ausdrucksweise für die Mitteilung der Absicht des Sprechers in Form von gleichzeitiger Topikalisierung und Fokussierung der Satzglieder. Scrambling wird als kurze oder lange Umstellung der nominalen Satzglieder definiert, um die relative Paarbedeutung „Topik und Fokus“ zu beschreiben.
4. Wenn man Scrambling im D. und K. vergleicht, dann kann man einen Unterschied zwischen nur kurzer (D.) und langer (K.) Form finden (vgl. Sternefeld (1997)).
5. Im Mittelkoreanischen, das am Anfang des zehnten Jahrhunderts bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts benutzt wurde, drückte man die Emphase so aus, dass sich dieses Merkmal durch ein Flexionsmorphem an der fokussierten Konstituente realisierte. Im Koreanischen des 15. Jahrhunderts gab es bestimmte Endungen als Flexionsmorpheme für Fokus. Die moderne koreanische Sprache ist die Sprache nach dieser Zeit. Heute gibt es Nachwirkungen, die darauf hindeuten, dass Fokus immer noch ein morphosyntaktisches Merkmal ist.
6. Unter den Personalpronomina gibt es unterschiedliches syntaktisches Verhalten bei Scrambling. *Weak pronomen* in Form von *clitics* wird als ein X^0 -Element angesehen: Es wird an die funktionalen Köpfe adjungiert. *Strong pronomen* als DP wird wie ein XP-Element behandelt (vgl. C. J. Zwart (1991)).
7. Scrambling im D. und K. ist ein overt syntaktisches Phänomen von Argumenten und Adjunkten eines Prädikates im Hinblick auf Topik und Fokus, d.h. bezüglich der Entfernung vom Prädikat. In der minimalistischen Theorie sind die syntaktischen Relationen von Satzgliedern auf der Substitutionsstruktur definiert. Chomsky (1998, S. 50, 51) erklärt die Unterschiede der Eigenschaften der Substitution-/Adjunktion-Operationen. Die erste heißt Operation *set-Merge*, ist symmetrisch, obligatorisch, und bewirkt die phonologische Komponente und die LF-Interpretation. Die zweite heißt Operation *pair-Merge*, ist asymmetrisch, optional, und hat keinen semantischen Effekt.
8. Der folgende deutsche Satz stellt die A/A'-Eigenschaften im Scrambling dar (vgl. Young-Suk Lee & Beatrice Santorini (1994) S. 265).

(17) Daß Maria *jeden*_i ohne *e* anzuschauen *seinem*_i Nachbarn *t*_i vorgestellt hat.

Das AKK-Objekt spielt bei Scrambling die beiden Rollen *A-Binder* für *bound pronoun* 'seinem_i' und *A'-Binder* für *parasitic gap* 'e'. Es gibt also A-/A'-Scrambling im generativen theoretischen Rahmen. Der Charakter von A-/A'-Scrambling entscheidet sich folglich in der Schnittstelle LF/C-I, je nach den Interpretationsprinzipien, z.B. *weak-crossover* und *anapher-binding* als A-Prinzipien und *reconstruction* und *parasitic gap binding* als A'-Konditionen. Demzufolge ist Scrambling eine A- und/oder A'-Bewegung. Als A-/A'-Binder kann es gleichzeitig die Interpretationen im LF/C-I-Interface erhalten.

9. Die Kasuspartikeln im K. können 8 Kasus zugeordnet werden.

a. Subjekt -	-i/ka, -kkey(op)se (NOM)
b. Objekt -	-ul/lul (AKK)
c. Prädikat -	-ita
d. Komplement -	-i/ka, -wa/kwa, -(u)lo
e. Possessivum -	-uy (GEN)
f. Adverbial -	-ey(key), (u)lo(se), wa/kwa, kkey, usw. (DAT)
g. Vokativ -	-a/ya, (i)ye, (i)siye
h. Konjunktiv -	-wa/kwa, hako~hako usw.

Diese Kasuspartikeln haben zahlreiche Allomorphe und eigene lexikalische Bedeutungen. Zum Beispiel gibt es die Menge der Adverbialkasus. Ihr System ist kompliziert: Es gibt mehrere Bedeutungen der gleichen Adverbialkasuspartikeln. Die Genitivpartikel oder das Possessivum '-uy' bezeichnet auch nicht nur die Funktion, aus zwei Nomina durch Verbindung zur syntaktischen Relation von Modifikator und Nichtmodifikator eine größere Nominalphrase zu bilden, sondern zeigt auch die semantischen Relationen beider Nomina, die mit Possessiv, Lokativ, Resultat und Objekt usw. in insgesamt 11 Bedeutungen unterteilt werden können. Bei diesen Kasuspartikeln kommt es darum zu stilistischen Variationen je nach der Diskursituation.

10. Vgl. Kang, Young-Se (1986, S. 15), Peter Sells (1995, S. 310).

11. Vgl. W. Sternefeld (1997, S. 92).

12. Scrambling markiert eine Prädikat-Argument-Beziehung im Hinblick auf Topik (= Ferne) und Fokus (= Nähe) zum Prädikat, d.h. eine syntaktische Relativierung der Merkmale der nominalen Satzglieder durch die Entfernung vom Prädikat. Durch Scrambling werden die Topik- und Fokusmerkmale der Nomina in ihrer Positionsfreiheit sichtbar gemacht. Die Auswirkung der syntaktischen Realisierung des Paarmerkmals zeigt sich in der Änderung von Wortstellung und Bedeutung (verschiedene Differenzierung des Topik- und Fokusgrades) von Satzgliedern. Das Scrambling ist also eine overt-syntaktische Bewegung, die auf die PF- und LF-Repräsentation wirkt. In diesem Sinn stellt es eine Substitution-Operation in der overt Syntax (vgl. Anmerkung 7) dar.

3. Scramblingeigenschaften

Die deutsche Sprache gehört zu den flektierenden Sprachen und erscheint subjekt-orientiert; die koreanische Sprache ist eine agglutinierende Sprache und wird unter den subjekt- und topik-orientierten Sprachen eingeordnet¹. Obwohl beide Sprachen sprachtypologisch zu verschiedenen Sprachgruppen gehören, haben sie das Scramblingphänomen gemeinsam. Dieses vergleichend zu untersuchen, die Ursache für Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden, stellt das Hauptziel dieses Kapitels dar. Das ermöglicht also die Aufdeckung der Natur des Scramblings und die uniforme Erklärung von Übereinstimmung und Verschiedenheit bei Scrambling im D. und K. aus der Sicht der lexikalischen Analyse. In Abschnitt 3. 1 werden die gemeinsamen und unterschiedlichen Sprachdaten untersucht und verglichen. Die nominalen Elemente DP kommen darin gemeinsam, aber bei langem Scrambling und Scrambling der fokalen Elemente verschieden vor. In Abschnitt 3. 2 werden die Strukturen und Bedingungen behandelt, die dafür Verantwortung tragen. Strukturell verhält sich die deutsche Sprache in der Position der funktionalen Köpfe gemischt: Der Kopf C steht links und die Köpfe T/v rechts. Die koreanische Sprache hingegen zeigt sich einheitlich rechtsköpfig. Als lexikalische Bedingung haben die grammatischen Köpfe (nominaler funktionaler Kopf NK oder Determinator D) des D. und des K. das relative Grad-Paarmerkmal von „Topik und Fokus“ gemeinsam. Es wird aber unterschiedlich spezifiziert: Es existiert morphologisch in der deutschen D-Kategorie nicht-topikal und nicht-fokal, während es im koreanischen nominalen grammatischen Kopf topikalk und fokal erscheint. In Abschnitt 3. 3 werden die verglichenen Daten mit der Topik-Fokus-Graduierung und der morphologisch unterschiedlichen Spezifizierung des gemeinsamen Merkmales des NK analysiert.

3.1 Vergleich der Daten bei Scrambling im D. und K.

Man kann anhand der folgenden Daten Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Scramblingphänomens im D.² und K. feststellen. Zuerst wird der Unterschied zwischen lokalem und langem Scrambling in beiden Sprachen gezeigt.

(1) a. dass Hans Peter gesagt hat [_S dass dieses Buch Maria t_i besitzt].

b. * dass dieses Buch_i Hans Peter gesagt hat [_S dass Maria t_i besitzt].

(2) a. Chelswu-ka [_S pap-ul_i Yengi-ka t_i mek-ess-ta-ko] malha-yess-ta.

Chelswu-NOM Reis-ACC Yengi-NOM ess-PAST-DECL-COMP sag-PAST-DECL
'Chelswu sagte, dass Yengi Reis gegessen hat.'

b. pap-ul_i Chelswu-ka [_S Yengi-ka t_i mek-ess-ta-ko] malha-yess-ta.

Reis-ACC Chelswu-NOM Yengi-NOM ess-PAST-DECL-COMP sag-PAST-DECL
'Reis hat Yengi gegessen, sagte Chelswu.'

Wie die Sätze (1) zeigen, ist es im D. unmöglich, dass eine Satzkonstituente aus einem finiten Satz heraus gescrambelt wird. Währenddessen bietet das K. die Möglichkeit, das Objekt aus dem finiten Satz hinauszuscrambeln, wie der Satz (2) b illustriert.

In den folgenden Sätzen sind auch Ähnlichkeiten und Unterschiede des D.³ und K. dahingehend feststellbar, was gescrambelt werden kann.

(3) a. weil Hans [_{DP} das Buch]_i seinem Vater t_i schenkte.

b. Chelswu-nun [_{DP} chayk-ul]_i apeci-eykey t_i senmulha-yess-ta.

Chelswu-TOP Buch-ACC Vater-DAT schenk-PAST-DECL
'Chelswu schenkte das Buch seinem Vater.'

In dem Satz des D. wird das direkte Objekt *das Buch* gescrambelt. Im K. bewegt sich das mit dem Kasusmorphem *-ul* gekennzeichnete AKK-Objekt *chayk-ul*. Scrambling stellt also in beiden Sprachen nominale Satzglieder (DPs) um. Für die folgenden Sätzen gilt das Gleiche.

(4) a. weil [_{PP} ohne Liebe]_i niemand t_j glücklich werden kann.

b. [_{PP} salang-epssi]_i nwukwu-to t_j hayngpokha-ci an-ta.
Liebe-ohne jemand-NOM glücklich werd-konj nicht-DECL
'Ohne Liebe wird niemand glücklich.'

In diesen Sätzen (4) werden die Prä-/Postpositionalen Phrasen (PP) *ohne Liebe*, *salang-epssi* gescrambelt. Diese Adjunkte fungieren als Satzadverbiale und dienen in beiden Sprachen als Scramblingobjekt. Argumente und Adjunkte treten also als gemeinsame Scramblingelemente in Erscheinung

Es gibt auffallende Unterschiede in beiden Sprachen, ob WH-Phrasen und fokussierte Elemente gescrambelt werden können.

(5) a. Wie hat dieser Halunke was repariert?

b. ettehkey chinkwu-ka mwues-ul kochi-ess-ni?
wie Freund-NOM was-ACC reparier-PAST-QUES?
'Wie hat der Freund was repariert?'

c. *Wie hat was_j dieser Halunke t_j repariert?

d. ettehkey mwues-ul_j chinkwu-ka t_j kochi-ess-ni?
wie was-ACC Freund-NOM reparier-PAST-QUES?
'Wie hat der Freund was repariert?'

Die Sätze (5) a, b haben basisgenerierbare Wortfolgen für die WH-Phrase was und mwues-ul in beiden Sprachen. Im D. ist der Satz mit der gescrambelten Phrase verschieden in Grammatikalität bzw. Akzeptabilität, im Gegensatz zum K., wo die WH-Phrasen ohne den Grammatikalitäts- bzw. Akzeptabilitätsunterschied gescrambelt werden können, wie Satz (5) d zeigt.

Die folgenden Sätze illustrieren den Unterschied, dass im D. anders als im K. die fokussierten Satzglieder in der unterschiedlichen Grammatikalität bzw. Akzeptabilität gescrambelt werden können.

(6) (Der Großbuchstabe bezeichnet die phonetische Fokussierung)

a. Ich habe dem Schüler das BUCH gegeben.

b. nay-ka haksayng-eykey CHAYK-ul cwu-ess-ta
Ich-NOM Schüler-DAT BUCH-ACC geb-PAST-DECL
'Ich habe dem Schüler das BUCH gegeben.'

c. ?* Ich habe das BUCH dem Schüler gegeben.

d. nay-ka CHAYK-ul_i haksayng-eykey t_i cwu-ess-ta
Ich-NOM BUCH-ACC Schüler-DAT geb-PAST-DECL
'Ich habe das BUCH dem Schüler gegeben.'

In den Sätzen (6) a, b werden die AKK-Objekte das BUCH, CHAYK-ul fokussiert. Diese Elemente werden in den Sätzen (6) c, d gescrambelt, wobei sich die unterschiedliche Grammatikalität beider Sprachen zeigt. Im D. ist der Scrambling-Satz von fokussierten DP entweder (un)grammatisch oder der Satz klingt schlecht. Im Gegensatz dazu klingt der Satz mit Fokusphrase-Scrambling im K. ⁴ perfekt.

Die Gemeinsamkeit des Scramblingphänomens in beiden Sprachen besteht also in der Umstellung der Satzkonstituenten DP und Adjunkte innerhalb eines Satzes.

Ein Unterschied liegt in der Zulässigkeit von lokalem und langem Scrambling. Im D. besteht überwiegend nur die Möglichkeit zu lokalem Scrambling, während man im K. nicht nur lokales, sondern auch langes Scrambling finden kann. Der nächste Unterschied beim Scramblingphänomen liegt im Verhalten von fokussierten Elementen und WH-Phrasen. Das D. schränkt im Gegensatz zum K. die Scramblingmöglichkeit solcher Konstituenten ein. Im folgenden Abschnitt werden die Restriktionen behandelt, die diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede verursachen.

3.2 Die Strukturen und Bedingungen

Bei dem gemeinsamen linguistischen Phänomen Scrambling in der deutschen und koreanischen Sprache liegt die Ähnlichkeit in den bewegungsfähigen Elementen, den Argumenten und Adjunkten.

Der Unterschied zwischen den Sprachen ist die Bewegungsdomäne innerhalb und außerhalb eines Satzes. Im D. bewegen sich gescrambelte Elemente innerhalb eines Satzes. Im Gegensatz dazu können Scramblingobjekte im K. die Satzgrenze überwinden. In diesem Abschnitt werden die Bedingungen erläutert, die die Ursache der Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Scramblings sind. Die gleichartige deutsche und koreanische Grundreihenfolge kann zunächst wie folgt (7) angesetzt werden.

(7) a. Die Grundreihenfolge im Deutschen⁵ :

Subjekt + Indirektes Objekt + Direktes Objekt + Direktional + Verb

b. Die Grundreihenfolge im Koreanischen⁶ :

Subjekt + Indirektes Objekt + Direktes Objekt + Direktional + Verb

Beispiele für die Grundreihenfolge in beiden Sprachen sind :

(8) a. dass Peter seiner Freundin eine Vase ins Zimmer gestellt hat.
 Subjekt Indirektes Objekt Direktes Objekt Direktional Verb

b. Chelswu-ka chinkwu-eykey penci-lul samwusil-lo ponay-ss-ta.
Chelswu-NOM Freund-DAT Brief-ACC Büro-DIR schick-PAST-DECL
Subjekt Indirektes Objekt Direktes Objekt Direktional Verb
`Chelswu hat dem Freund den Brief ins Büro geschickt.`

An diesen Grundreihenfolgen im D. und K. kann man sehen, dass beide Sprachen die gleichen Satzgliedstellungen als Basiswortfolge haben. Für diese Reihenfolgen kann die deutsche (9) und koreanische (10) Satzstruktur angegeben werden.

(9) Die deutsche Satzstruktur:

$$[{}_{CP} C [[DP_{NOM} [[DP_{DAT} [DP_{AKK} V_V]_{VP}] v_V]_{VP}] T_{TP}]]$$

In dieser deutschen Satzstruktur werden die in ihrer Ausrichtung verschiedenen grammatischen Kategorien C/T/v angegeben. Die C-Kategorie liegt auf der linken Seite der Struktur, die anderen Köpfe befinden sich auf der rechten Seite der Struktur. Die C-Kategorie, in der Konjunktionen oder finite Verben erscheinen⁷, fungiert als Begrenzungselement für Scrambling, weil sie lexikalisch nicht-nominal ist und strukturell links steht. Scrambling ist eine kontinuierliche Relativierung von Topik (= Ferne) und Fokus (= Nähe) nominaler Elemente bezüglich des Prädikates.

Die folgende koreanische Struktur zeigt die uniforme Positionierung der grammatischen Kategorien.

(10) Die koreanische Satzstruktur:

$$[[[DP_{NOM} [[DP_{DAT} [DP_{AKK} V_V]_{VP}] v_V]_{VP}] T_{TP}] C_{CP}]$$

Die C-Kategorie erscheint nicht zwischen den nominalen Ausdrücken, sondern sie steht rechts und kann damit nicht das Scrambling der nominalen Elemente strukturell begrenzen. Bei den Satzstrukturen in (9) und (10) gibt es also einen Unterschied in der Lage der C-Kategorie.

Die folgenden lexikalischen Bedingungen verursachen die Gemeinsamkeit und die Unterschiede des Scramblings in beiden Sprachen, wobei erstere zunächst auf der gemeinsamen Bedingung (11) beruht.

(11) Die gemeinsame Bedingung: Die gemeinsamen Merkmale des nominalen funktionalen Kopfes NK bei Scrambling im D. und K.

im D. und K.

PF GF AS SF

/NK/ : [+N, -V] λ_x [(-)Def x]

|
[Top_i] (i ∈ N, 0 ≤ i ≤ n-1, n – Anzahl der betrachteten Satzglieder)

Der nominale funktionale Kopf NK, der Artikel im D. und Kasusmorpheme im K. betrifft, zeigt das kategorische Merkmal [+N, -V] in GF und das semantische Merkmal [(-)Def] in SF. Er ist also lexikalisch nominal und sein Merkmal [Top_i] kennzeichnet die möglichen relativen Paarmedale von „Topik und Fokus“. Die nominale Kategorie NK kann sowohl als Kasus- wie auch als Topik- und/ oder Fokusmarker für Nomina wirken. Die nominale funktionale Phrase DP kann also im Satz als topikales und/oder fokales Element erscheinen. Das lexikalische nominale Merkmal [Top_i] in Kategorie NK unterscheidet sich charakteristisch von Flexions- sowie Kongruenz-, Genus- und Numerusmerkmalen, welche die internen Formen der Wörter abwandeln. Das Merkmal [Top_i] der betrachteten Satzglieder verändert syntaktisch die grundlegende Wortfolge und ihre Topik-/Fokus-Grade exklusive der grundlegenden θ -Struktur des Verbs. In dieser Arbeit⁸ wird das Wort „Topik und Fokus“ als relativer Struktur-Dimensionierungsbegriff in der Bedeutung der Topik-Fokus-Graduierung von nominalen Satzgliedern für Scrambling im D. und K. verwendet (vgl. Kap. 1, Abs. 1.3.3).

Das gemeinsame Merkmal der nominalen grammatischen Kategorie NK spezifiziert sich aber unterschiedlich im D. und K.

Die koreanischen Kasusmorpheme realisieren sich als topikales und fokales Merkmal; die deutschen Kasusträger, z.B. Artikel, erscheinen nicht-topikal und nicht-fokal. Das graduierbare Paarmedal [Top_i] der nominalen funktionalen Kategorie kann folglich im K. durch die affigierten Kasusmorpheme, d.h. morphologische „Topik und Fokus“, erkannt werden. Im D. aber ist das topikale und fokale Merkmal [Top_i] der Kategorie D durch die Bewegung der kasustragenden Phrasen aufzufassen: Es stellt syntaktische „Topik und Fokus“ dar.

In diesem Abschnitt wird zu Strukturen und Bedingungen für Scrambling folgendes erwähnt: Lexikalisch gesehen, bildet der strukturell linksstehende Kopf C keine nominale Einheit. Er begrenzt im D. die kontinuierliche Graduierung von „Topik und Fokus“ der DPs; im K. aber wegen der Satzend-Stellung nicht.

In beiden Sprachen hat die grammatische Kategorie NK die lexikalischen relativen Grad(uierungs)-Merkmale von „Topik und Fokus“ [Top_i] gemeinsam inne. Das Scrambling im D. und K. ist also eine syntaktische aktuelle Äußerungsform dieser Merkmale [Top_i] durch die nominalen Elemente. Das Scrambling der nominalen Konstituente dient der varianten Identifizierung des lexikalischen Merkmals [Top_i] der nominalen funktionalen Kategorie

NK. Das gemeinsame Merkmal von „Topik und Fokus“ [Top_i] der grammatischen Kategorie NK differenziert sich morphologisch im D. als nicht-topikal und nicht-fokal; im K. aber als topikal und fokal.

3.3 Die Analyse

Die oben erwähnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Scramblingphänomens in beiden Sprachen werden in diesem Abschnitt anhand der Strukturen und der lexikalischen Bedingung aus Abschnitt 3. 2 analysiert. Zuerst wird die gemeinsame Möglichkeit des Scramblings der Argumente und Adjunkte behandelt. Die betreffenden Daten werden hier aus dem Abschnitt 3. 1 wiederholt.

(12) a. weil Hans [_{DP} das Buch]_i seinem Vater t_j schenkte.

b. Chelswu-nun [_{DP} chayk-ul]_i apeci-eykey t_j senmulha-yess-ta.
Chelswu-TOP Buch-ACC Vater-DAT schenk-PAST-DECL
'Chelswu schenkte das Buch seinem Vater.'

In Satz (12) des D. und K. haben die Phrasen *das Buch*, *chayk-ul* aufgrund ihrer nominalen Merkmale das relative Topik- und Fokus-Merkmal inne. Dieses lexikalische Merkmal wird gemäß der *Topik-Fokus-Graduierung* syntaktisch identifizierbar. Die Identifizierung dieses Paarmerkmales durch die Bewegung der Worte *das Buch*, *chayk-ul* ist das AKK-DP-Scrambling im D. und K.

Die folgenden nummerierten Strukturen illustrieren das Zusammenspiel beim Übergang der Dimensionierungseigenschaft „Topik und Fokus“, d.h. Topik- und Fokusgrad der Satzglieder bzw. Entfernung vom und Annäherung an das Prädikat in Scramblingsätzen, um die Auswirkungen davon auf das gescrambelte Element und die anderen Satzkonstituenten zu zeigen (vgl. Kap.1, Abs.1.3.3).

(13) a. weil Hans seinem Vater das Buch schenkte.

[Topik 2 1 0]

b. weil Hans [_{DP} das Buch]_i seinem Vater t_i schenkte.

[Topik 2 1 0]

c. Chelswu-nun apeci-eykey chayk-ul senmulha-yess-ta.

Chelswu-TOP Vater-DAT Buch-ACC schenk-PAST-DECL

[Topik 2 1 0]

‘Chelswu schenkte seinem Vater das Buch.’

d. Chelswu-nun [_{DP} chayk-ul]_i apeci-eykey t_i senmulha-yess-ta.

Chelswu-TOP Buch-ACC Vater-DAT schenk-PAST-DECL

[Topik 2 1 0]

‘Chelswu schenkte das Buch seinem Vater.’

Bei diesen Sätzen kann man feststellen, dass durch das Scrambling der Topik-Grad der direkten Objekte *das Buch*, *chayk-ul* von 0 in der normalen Wortfolge auf 1 im Scramblingsatz und der der indirekten Objekte *seinem Vater*, *apeci-eykey* gleichzeitig automatisch von 1 auf 0 fällt: Die direkten Objekte *das Buch*, *chayk-ul* werden topikaler (= entfernter vom Prädikat), die indirekten Objekte *seinem Vater*, *apeci-eykey* fokaler (= näher am Prädikat).

Man kann also Scrambling als eine syntaktische Fokussierungsmethode (= geringere Entfernung vom Prädikat) mit Hilfe von Topikalisierung (= größere Entfernung vom Prädikat) ansehen bzw. umgekehrt.

Die folgenden Daten zeigen den Unterschied bei lokalem und langem Scrambling im D.⁹ und K.

(14) a. dass Hans Peter gesagt hat [_S dass dieses Buch_i Maria t_i besitzt].

b. * dass dieses Buch_i Hans Peter gesagt hat [_S dass Maria t_i besitzt].

(15) a. Chelswu-ka [s pap-ulj Yengi-ka tj mek-ess-ta-ko] malha-yess-ta.
 Chelswu-NOM Reis-ACC Yengi-NOM ess-PAST-DECL-COMP sag-PAST-DECL
 'Chelswu sagte, dass Yengi Reis gegessen hat.'

b. pap-ulj Chelswu-ka [s Yengi-ka tj mek-ess-ta-ko] malha-yess-ta.
 Reis-ACC Chelswu-NOM Yengi-NOM ess-PAST-DECL-COMP sag-PAST-DECL
 'Reis hat Yengi gegessen, sagte Chelswu.'

In diesen Sätzen beobachtet man eine klare Differenz zwischen dem kurzen und langen AKK-Scrambling im D. und K. Als Ursache dafür erweist sich folgendes: Die nicht-nominalen Elemente *gesagt hat, dass* begrenzen die kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung zwischen den nominalen Elementen *dieses Buch, Maria* in Satz (14) b. Im koreanischen Satz (15) b stehen aber die entsprechenden verbalen Elemente *-ko malha-yess-ta* („gesagt hat dass“) rechts im Satz. Sie unterbrechen nicht die Topik-Fokus-Graduierung in den nominalen Elementen *pap-ul* („Reis“), *Chelswu-ka*.

Die folgenden Strukturen zeigen die Topik-Fokus-Graduierung im lokalen und langen Scrambling.

(16) a. dass Hans Peter gesagt hat [s dass Maria dieses Buch besitzt].

[Topik 1 0]

Anhand von Satz (16) a kann man verstehen, dass bezüglich der Entfernung des Prädikates *besitzt* die Wörter *Maria* als topikal (Topikgrad 1) und *dieses Buch* demzufolge als fokal (Topikgrad 0) gesehen werden. Im folgenden Satz kann man den Effekt des kurzen Scramblings des Objektes *dieses Buch* feststellen:

b. dass Hans Peter gesagt hat [s dass dieses Buchj Maria tj besitzt].

[Topik 1 0]

Das Ergebnis des kurzen AKK-Scramblings

Steigerung des Topikgrades des AKK-Objekts *dieses Buch*: 0→1

Erniedrigung des Topikgrades des Subjekts *Maria*: 1→0, daraus folgt:

Steigerung des Fokusgrades des Subjekts *Maria*: 0→1

Satz (16) b zeigt, dass das Objekt *dieses Buch* durch Scrambling als topikal (d.h. mit größerer Distanzierung vom Prädikat bzw. Steigerung des Topikgrades) und das Subjekt *Maria* als fokal (d.h. mit geringerer Distanzierung vom Prädikat bzw. Steigerung des Fokusgrades) zum Prädikat beschrieben werden.

Für den folgenden langen Scramblingsatz lautet aber die Topik-Fokus-Graduierung anders.

c. * dass dieses Buch_i Hans Peter gesagt hat [_S dass Maria t_j besitzt].

[Topik 2 1 0 [Topik 0]]

Das Ergebnis des langen AKK-Scramblings

Steigerung des Topikgrades des AKK-Objekts *dieses Buch*: 0→2

Erniedrigung des Topikgrades des Subjekts *Maria*: 1→0, daraus folgt:

Keine Steigerung des Fokusgrades des Subjekts *Maria*: 0→0, da nur ein nominales Element vorhanden ist

Es lässt sich also feststellen, dass es keine Fokusgrad-Steigerung des Subjektes *Maria* relativ zur Steigerung des Topikgrades des lang gescrambelten Objektes *dieses Buch* gibt. Die relative Kombination von Topikalisierung und Fokussierung existiert also bei der Ausführung des langen Scramblings nicht.

Die folgenden Strukturen von lokalem Scrambling im K. zeigen die dem D. gleichende Form.

(17) a. Chelswu-ka [_S Yengi-ka pap-ul mek-ess-ta-ko] malha-yess-ta.
Chelswu-NOM Yengi-NOM Reis-ACC ess-PAST-DECL-COMP sag-PAST-DECL
[Topik 1 0]
'Chelswu sagte, dass Yengi Reis gegessen hat.'

Man kann so auch verstehen, dass durch die Entfernung des Prädikates *mek-ess-ta* (,gegessen hat') das Subjekt *Yengi-ka* als topikal (Topikgrad 1) und das Objekt *pap-ul* (,Reis') als fokal (Topikgrad 0) dargelegt werden.

Im folgenden Satz ist die Auswirkung des kurzen Scramblings des Objektes *pap-ul* (,Reis') zu sehen:

b. Chelswu-ka [s pap-ul_i Yengi-ka t_i mek-ess-ta-ko] malha-yess-ta.
 Chelswu-NOM Reis-ACC Yengi-NOM ess-PAST-DECL-COMP sag-PAST-DECL
 [Topik 1 0]
 'Chelswu sagte, dass Yengi Reis gegessen hat.'

Das Ergebnis des kurzen AKK-Scramblings

Steigerung des Topikgrades des AKK-Objekts *pap-ul*: 0→1

Erniedrigung des Topikgrades des Subjekts *Yengi-ka*: 1→0, daraus folgt:

Steigerung des Fokusgrades des Subjekts *Yengi-ka*: 0→1

Der Satz (17) b zeigt, dass das gescrambelte Objekt *pap-ul* (,Reis‘) durch Scrambling topikal (größere Entfernung vom Prädikat bzw. Steigerung des Topikgrades) und das Subjekt *Yengi-ka* fokal (Annäherung an das Prädikat bzw. Steigerung des Fokusgrades) vor dem Prädikat stehen.

Im folgenden Beispiel macht sich der Einfluss des langen Scramblings strukturell anders als im deutschen Satz (16) c bemerkbar.

c. pap-ul_i Chelswu-ka [s Yengi-ka t_i mek-ess-ta-ko] malha-yess-ta.
 Reis-ACC Chelswu-NOM Yengi-NOM ess- PAST-DECL-COMP sag-PAST-DECL
 [Topik 2 1 [0]]
 'Reis hat Yengi gegessen, sagte Chelswu.'

Das Ergebnis des langen AKK-Scramblings

Steigerung des Topikgrades des AKK-Objekts *pap-ul*: 0→2

Erniedrigung des Topikgrades des Subjekts *Yengi-ka*: 1→0, daraus folgt:

Steigerung des Fokusgrades des Subjekts *Yengi-ka*: 0→2

Zwischen dem gescrambelten Element *pap-ul* (,Reis‘) und dem Prädikat *mek-ess-ta* (,gegessen hat‘) kommen keine prädikativen Elemente vor, die die Geltung des Scramblings für die benachbarten Argumente verhindern würden. Der anvisierte Effekt, durch das Scrambling des eingebetteten Objektes *pap-ul* (,Reis‘) das Subjekt *Yengi-ka* zu fokussieren (= Annäherung an das Prädikat bzw. Steigerung des Fokusgrades), wird also ohne Einbeziehung der anderen lexikalischen Elemente deutlich.

In den Transitionsstrukturen der Topik-Fokus-Graduierung illustriert sich eine relative Verbindung der Topikalisierung (der größeren Entfernung vom Prädikat bzw. Steigerung des Topikgrades) mit der Fokussierung (der Annäherung an das Prädikat bzw. Steigerung des Fokusgrades).

Mit den oben genannten lexikalischen Bedingungen können auch die folgenden Daten erklärt werden, wobei der Unterschied des Scramblings in beiden Sprachen auffallend ist.

(18) a. Ich habe dem Kassierer das Geld gegeben.

b. (*) Ich habe das GELD_i dem Kassierer t_i gegeben.

(19) a. nay-ka hoykyey-ekey ton-ul cwu-ess-ta.

Ich-NOM Kassierer-DAT Geld-ACC geb-PAST-DECL

‘ Ich habe dem Kassierer das Geld gegeben. ’

b. nay-ka TON-ul_i hoykyey-ekey t_i cwu-ess-ta.

Ich-NOM Geld- ACC Kassierer-DAT geb-PAST-DECL

‘ (*) Ich habe das GELD dem Kassierer gegeben. ’

Im D.¹⁰ kann das gescrambelte direkte Objekt das GELD mit der phonetischen Fokussierung grammatikalisch unterschiedlich akzeptiert werden, wie der Satz (18) b zeigt: Das bewegte Objekt das GELD wandelt sich zwar syntaktisch (durch Scrambling) zu einem topikalen Element (d.h. es liegt weit vom Prädikat entfernt), aber es behält gleichzeitig die phonetische Fokussierung. Im K. klingt der Satz (19) b im Gegensatz zu dem entsprechenden deutschen Satz (18) b perfekt.

Das relative Paarmerkmal [Top_i] im nominalen funktionalen Kopf NK oder D ist ein Symbol der Scramblingfähigkeit der Satzglieder (Entfernung vom Prädikat oder Annäherung an das Prädikat). Es erscheint morphologisch im D. als nicht-topikales und nicht-fokales Merkmal, im K. als topikales und fokales Merkmal: Im D. funktionieren Kasusträger, z.B. Artikel, nicht als topikales oder fokales Signal, aber im K. sind sie dafür zuständig. Man kann darum mit den Kasusträgern im D. nicht morphologisch bestimmen, ob das Element das Geld ein topikales und/oder fokales Element ist. Es lässt sich nicht nur syntaktisches Scrambling zur genauen Bestimmung von „Topik und Fokus“ verwenden, sondern auch z.B. Akzentuierung

oder Kontexte. Genauso wie in Satz (18) b kann das gescrambelte Element phonetisch fokussiert werden, um es als ein fokales Element zu identifizieren. Im K. signalisieren die Kasusmorpheme morphologisch die Topikalisierungs- oder Fokussierungsmöglichkeit ihrer Nomina. Die Akzentuierung der Nomina als Fokus hat keinen Einfluss auf die Grammatikalität, wie der Satz (19) b zeigt.

3.4 Schluss

Scrambling ist eine syntaktische Methode der Topikalisierung und Fokussierung innerhalb eines Satzes. Die Ursache für die Gemeinsamkeiten dieses Phänomens im D. und K. besteht im relativen Paarmerkmal $[Top_i]$ in der nominalen grammatischen Kategorie NK oder D.

Die Unterschiede in Lokalität und Konstituenten des D. und des K. erscheinen im jeweiligen lexikalischen Charakter der grammatischen Kategorien C/T/v/D: Das K. ermöglicht langes Scrambeln im finiten Satz, da die rechtsköpfige nicht-nominale Kategorie C nicht die kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung in den nominalen Elementen beschränkt. Im D. steht die nicht-nominale Kategorie C linksköpfig. Sie begrenzt die kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung in den nominalen Elementen.

Im D. wird im Gegensatz zum K. eine fokale Phrase üblicherweise nicht gescrambelt. Man kann die gescrambelte Phrase genau phonetisch (bzw. kontextuell) als ein fokales Element bezeichnen, d.h. phonetische Betonungen und kontextuelle Informationen bewirken die Grammatikalität der deutschen Scramblingsätze, bei koreanischen aber nicht. Die deutsche nominale funktionale Kategorie D ist morphologisch nicht-topikal und nicht-fokal: Die Scramblingfähigkeit (= Topikalisierung und Fokussierung bzw. größere und geringere Entfernung vom Prädikat) der Satzglieder wird durch sie nicht angezeigt. Im K. wird die Scramblingfähigkeit der Satzglieder durch die Kasusmorpheme erkennbar, und das Motivmerkmal „Topik und Fokus“ des nominalen funktionalen Kopfes erscheint bei Scrambling deutlicher.

3.5 Anmerkungen

1. Vgl. Cho, See-Young (1992, S. 2).
2. Der deutsche Beispielsatz stammt aus Grewendorf, Günter und Joachim Sabel (1997, S. 58).
3. Die deutschen Beispielsätze sind entnommen aus Stechow, A.v. & W. Sternefeld (1988, S. 452, 465-466).
4. Im K. ist der akustische phonologische Fokus auf Satzgliedern, ausgedrückt durch Stärke, Länge oder Höhe des Lautes, der schwächste linguistische Fokus. Außerdem gibt es morphologische und syntaktische Methoden. Scrambling ist eine syntaktische Methode für Topikalisierung/Fokussierung (Kwuen, Jay-Il (1992), S. 191-192). Ein Satzglied vor dem Prädikat wird aber typischerweise ohne phonetische Betonung fokussiert. Die normale Fokusposition ist demzufolge vor dem Prädikat, und die neutrale Intonation im Satz erscheint an dieser Stelle (Jo, Mi-Jeung (1986)).
5. Die Grundreihenfolge im D. und der Beispielsatz dafür entstammen dem Forschungsseminar von M. Bierwisch (Sommersemester 1998).
6. Die Grundreihenfolge des K. und der Beispielsatz dafür sind entnommen aus Nam, Mi-Hyey (1988) S. 66.
7. Finite Verben und Konjunktionen als eine lexikalische funktionale Einheit haben gemeinsam das syntaktische Merkmal [+V], das für die Beschreibung des relativen Paarbegriffes „Topik und Fokus“ der nominalen Ausdrücke als Barriere wirkt. Die verbalen bzw. nicht-nominalen funktionalen Einheiten, z.B. Konjunktionen, Tempusmorpheme und Hilfsverben, gehören lexikalisch nicht zu den nominalen Ausdrücken und verursachen die Unterbrechung der kontinuierlichen Graduierung der Paarbedeutung „Topik und Fokus“ in Satzgliedern. Ein finites Verb zwischen Vor- und Mittelfeld im Hauptsatz oder eine Konjunktion im Nebensatz unterbindet die Kontinuität der Topik-Fokus-Graduierung. Langes Scrambling im D. ist darum im finiten Satz unmöglich.
8. Moltmanns (1990) Behauptung und Daten hat Lee, Young-Suk (1993) entnommen. Sie hat geschrieben, dass der Begriff ‚Specificity‘ mit dem K. nicht vereinbar ist, deshalb als besten Begriff ‚Presuppositionality‘ von Diesing (1990) für Scrambling im K. angenommen und vorgeschlagen, dass nur präsupponierte Elemente gescrambelt werden können. Kim, Dae-Bin (1993) hat ebenfalls mit dem Begriff ‚Presuppositionality‘ von Diesing (1990) das Scrambling im K. analysiert. In meiner Arbeit benutze ich unabhängig von den erwähnten Scrambling-Begriffen den relativen strukturellen Paarbegriff „Topik und Fokus“ (= [Top_i]), der als das morphologische Merkmal der Scramblingmöglichkeit (= Entfernung vom Prädikat und Annäherung an das Prädikat) der nominalen Satzglieder bezeichnet wird.
9. Im D. existiert kein langes Scrambling über die finite Satzgrenze. Man kann es aber in der spezifischen verbalen Infinitivkonstruktion finden, wie folgt (vgl. Grewendorf & Sabel (1994)).
 - a) daß den Hund_i keiner t_i zu füttern versuchte
 - b) daß den Hund zu füttern_i keiner t_i versuchte
 - c) *daß zu füttern_i keiner den Hund t_i versuchte

- d) *daß zu füttern_j den Hund_i keiner t_i t_j versuchte
- e) *daß keiner zu füttern_i den Hund t_i versucht hat

Sie analysieren mit dem Begriff *abstract incorporation* von Baker (1988) sowohl das lange Scrambling als auch die folgende Asymmetrie von *remnant topicalisation* und *remnant adjunction*.

- f) Zu füttern_j hat keiner den Hund t_i versucht.
- g) Zu füttern_j versucht_k hat den Hund_i keiner t_i t_j t_k.
- h) Zu füttern_j versucht_k hat keiner den Hund t_j t_k.

Man sieht, dass nur die a- und b-Sätze mit Scrambling der nominalen Satzglieder grammatisch richtig sind. In den c-, d- und e- Sätzen ist das Prädikat, d.h. ein nicht-nominales Element gescrambelt. Die verbalen Elemente beschränken die Relativierung von „Topik und Fokus“ zwischen den nominalen Elementen. Scramblingobjekte sind also zwar nominale Ausdrücke, aber Topikalisierung im Vorfeld hat keine solche Beschränkung. Die f-, g- und h-Sätze mit Topikalisierung der nicht-nominalen Elemente sind darum grammatisch akzeptiert. Für die folgenden eingebetteten Verb-Zweit-Sätze gilt das Gleiche.

- a) Zu küssen_j glaube ich hat den Studenten_i Maria t_i t_j versucht.
- b) *Zu küssen_j glaube ich den Studenten_i hat Maria t_i t_j versucht.
- c) Über welchen Autor_j glaubt Hans hat noch keiner ein Buch t_j geschrieben?
- d) *Über welchen Autor_j glaubt Hans ein Buch_i hat noch keiner t_i t_j geschrieben?

Das lange Scrambling in eingebetteten Topiksätzen ist ungrammatisch, wie die b- und d-Sätze zeigen. Das finite Verb *hat* unterbricht die Verknüpfung von Topik- und Fokusgrad bei den nominalen Satzgliedern *den Studenten* und *Maria* im b-Satz, *ein Buch* und *keiner* im d-Satz. Scrambling ist also eine Beschreibung der zueinander relativen Bedeutung „Topik und Fokus“ durch nominale Elemente (Argumente und Adjunkte) eines Prädikates: Dabei wird die syntaktische Rolle (Argumentstruktur) der Satzglieder, die ein Prädikat determiniert, bewahrt. Wenn Scrambling die Argumentstruktur eines Prädikates nicht eindeutig festlegt, dann wird die Akzeptabilität der Scramblingsätze verschlechtert. Die nicht-nominalen bzw. verbalen funktionalen Einheiten Konjunktionen (C), Tempusmorpheme (T) und Hilfsverben (v) blockieren die fortgesetzte Relativierung von „Topik und Fokus“ in nominalen Ausdrücken, weil sie lexikalisch nicht-nominal sind.

10. Auf der Basis von Lenerz's (1977) Analyse der deutschen Wortfolge demonstriert Webelhuth (1989 S. 396, 420-422), dass Scrambling im D. von der Fokusbeschränkung abhängig ist. Seine Behauptung über die Fokusbeschränkung für Scrambling im D. ist das Constraint, dass das gescrambelte Element notwendigerweise unfokussiert ist, d.h. es muss durch das Merkmal [-Fokus] gekennzeichnet sein.

4. WH-Scrambling

In diesem Kapitel wird das WH-Scrambling (W-Scrambling) im D. und K. vergleichend behandelt.

In Abschnitt 4. 1 wird der Unterschied der WH-Phrasen (W-Phrasen) und der WH-Frageform beider Sprachen erläutert. Die WH-Phrasen tragen nominale Merkmale, d.h. sie haben das Paar-Merkmal „Topik und Fokus“. Im D. erscheint im Vorfeld nur eine W-Phrase, die in der overten Syntax das W-Frage-auslösende Merkmal [WH] (W-Merkmal) des funktionalen linksstehenden Kopfes C identifiziert. Das W-Merkmal auf der rechtsköpfigen C-Kategorie im K. wird durch deren Frageendung sichtbar. Es ist also gleichgültig, ob sich eine oder mehrere W-Phrasen in einem Satz befinden. Das Scrambling macht es möglich, mehrere W-Phrasen gleichzeitig in einem Satz umzustellen, während dies im D. nur beschränkt möglich ist. Das W-Scrambling in beiden Sprachen ist folglich eine syntaktische Bewegung der nominalen Elemente, die durch das Topik-/Fokus-Merkmal der nominalen grammatischen Kategorie ausgelöst wird.

In Abschnitt 4. 2 wird die lexikalische Kondition des W-Scramblings gezeigt: Das nominale Merkmal „Topik und Fokus“ [Top_i] der W-Phrase ist zu erfüllen. Im D. steht ein nicht-nominales Element, d.h. ein finites Verb oder eine Konjunktion als Barriere in der kontinuierlichen Graduierung von „Topik und Fokus“ zwischen den nominalen Elementen. Im K. aber kommt es am Satzende vor. Das Paar-Merkmal lässt sich so allen Satzgliedern ohne Unterbrechung zuordnen. Kasusmorpheme (z.B. Artikel) im D. sind morphologisch nicht-topikal und nicht-fokal, aber im K. topikal und fokal. Im D. zeigen W-Phrasen keine topikalen oder fokalen Eigenschaften, aber durchaus im K. Das (Multi-)W-Scrambling im D. ist also zwar schwer möglich, aber im K. zur Identifizierung des Paarbegriffes „Topik und Fokus“ üblich.

In Abschnitt 4. 3 wird das Multi-W-Scrambling mit der strukturellen Kondition *Topik-Fokus-Graduierung* illustriert.

4.1 WH-Phrasen¹

4.1.1 Frageendung und WH-Phrase

Durch das Benutzen einer W-Phrase (oder mehrerer) kann ein W-Fragesatz in beiden Sprachen gebildet werden. Im D. erscheint im Vorfeld nur eine W-Phrase, aber im Mittelfeld können mehrere W-Phrasen auftreten. Im K. wird der W-Fragesatz durch den Einsatz einer W-Phrase (oder mehrerer) kombiniert mit einer Frageendung geformt^{2,3}.

Der Bewegungsgrund einer W-Phrase ins Vorfeld im D. liegt in der phonetischen Realisierung des W-Merkmales der C-Kategorie. Die notwendige syntaktische Forderung des [WH]-Merkmals dieser Kategorie im D.⁴ wird im K. durch die Frageendungen erfüllt. Diese und die W-Phrasen im D. formen den W-Fragesatz syntaktisch.

Die W-Phrasen als Fragewörter oder Indefinitpronomina im D. und K. tragen nominale Merkmale. Damit sind sie Scramblingobjekte, deren nominales Merkmal „Topik und Fokus“ [Top_i] graduiert werden kann. Die W-Phrasen im D. und K. haben also das relative Topik- und Fokus-Merkmal, das syntaktisch als Scrambling-Ursache wirkt.

Der auffällige Unterschied des W-Scramblings stammt von dem Merkmal [WH], das alle W-Phrasen im D. inne haben und weshalb diese einheitlich als W-Phrasen kategorisiert werden. Im K. aber tragen sie keine Uni-Form als W-Form, sondern eine unterschiedliche morphologische Form. Sie sind normale nominale lexikalische Elemente, wobei es kein gemeinsames Kennzeichen WH- für die dem D. entsprechenden W-Phrasen gibt. Sie sind also nicht mit dem morphologischen W-Merkmal gekennzeichnet, das auf das gleiche W-Merkmal der C-Kategorie reagieren kann. Sie bewegen sich wegen diesem Merkmal nicht, und darum kann dies in situ-Bewegung bzw. morphologische Bildung der W-Fragesätze genannt werden. Das universelle Merkmal [WH] der C-Kategorie wird im K. mit einer Frageendung erfüllt. Es können folglich die Fragewörter nicht wegen des [WH]-Merkmals, sondern wegen des topikalen und fokalen Merkmals der Phrase scrambeln: Ihr overter Bewegungsgrund liegt also in der Ausführung des Paar-Merkmals der Phrasen. In den deutschen W-Phrasen sind sowohl das Merkmal [Top_i] für Scrambling als auch das Merkmal [WH] für W-Frage vorhanden. Aus diesem Grund entsteht der Akzeptabilitätsunterschied des Scramblings der W-Phrasen in beiden Sprachen.

4.1.2 Unterschied der WH-Satzform

Es gibt noch einen Unterschied in Bezug auf W-Fragesätze. Dieser liegt in der Korrespondenz des morphologischen Merkmales [WH] auf der grammatischen Kategorie C mit der W-Phrase. Die Realisierungsweisen für das Merkmal [WH] der Kategorie sind jeweils verschieden. Im D. trifft eine W-Phrase den Kopf C: ein morphologisches Merkmal [WH] der C-Kategorie steht in Eins-zu-Eins-Korrespondenz mit einer lokalen W-Phrase.

Im Gegensatz dazu setzt sich im K. eine Fragesatz-Endung in die C-Position, und die W-Phrase bleibt wegen dem W-Merkmal der Kategorie unbeweglich. Das morphologische Merkmal [WH] der C-Kategorie wird bereits durch morphologische Mittel sichtbar.

Die folgenden Daten⁵ betreffen den Unterschied, der durch das Auftreten als syntaktischer W-Fragesatz im D. und als morphologischer im K. bedingt wird.

- (1) a. **Wie**_i hat der Fritz t_i was repariert ?
b. ettehkey_i Chelswu-ka mues-ul t_i kochi-ess-**ni** ?
wie Chelswu-NOM was-ACC reparier-PAST-QUES
‘ Wie hat Chelswu was repariert ? ’

Im D. stellt das W-Adverb *wie* und im K. die Frageendung *-ni* die phonetische Form des morphologischen [WH]-Merkmales der C-Kategorie dar. Das zweite W-Wort *was* im D. und *mues-ul* (‘*was*’) im K. bleiben in situ.

Für die folgenden Sätze der Multi-W-Frage gilt das Gleiche.

- (2) **Wer** hat wem was gegeben?

- (3) nwukwu-ka nwukwu-ekey mwues-ul cwu-ess-**ni** ?
wer-NOM wer-DAT was-ACC geb-PAST-QUES
‘ Wer hat wem was gegeben ? ’

In Satz (3) erscheint die Frageendung *-ni*. Dies kennzeichnet im K. einen W-Fragesatz. Wenn man aber auf diese mehrfache Frage eine Antwort geben möchte, dann sollte man die den drei Fragewörtern entsprechenden Informationen übergeben. Ohne syntaktische W-Bewegungen identifiziert sich der Skopus aller drei W-Phrasen durch die Frageendung *-ni*, die das

betreffende Merkmal [WH] der C-Kategorie realisiert. Im deutschen Satz (2) erfüllt die W-Phrase *wer* anstelle des Ersetzens einer Frageendung in der C-Position des K. die Funktion, dem morphologischen Merkmal [WH] der C-Kategorie ein lexikalisches Morphem zuzuweisen.

Der Unterschied der W-Frageformen bewirkt das Verhalten der W-Phrase hinsichtlich des Scramblings⁶. In einem Satz bewegen sich im D. mehrere W-Phrasen beschränkt, aber im K. unbeschränkt.

Die folgenden Sätze zeigen den Unterschied zwischen dem D. und dem K. in der Grammatikalität der Bewegung mehrerer W-Phrasen.

(4) a. *Wie_i hat was_j der Fritz t_i t_j repariert ?

a'. *Wie_i was_j hat der Fritz t_i t_j repariert ?

b. ettehey_i mues-ul_j Chelswu-ka t_i t_j kochi-ess-ni ?
 wie was-ACC Chelswu-NOM reparier-PAST-QUES

‘Wie hat Chelswu was repariert ?’

Im Gegensatz zum W-Scrambling im koreanischen Satz (4) b wird es in den deutschen Sätzen (4) a, a' grammatisch nicht akzeptiert.

Es ist also im D. beschränkt und im K. uneingeschränkt möglich, mehrere W-Phrasen zu scrambeln, wie folgt.

(5) a. **Wer**_i hat was_k wem t_i t_k gegeben?

b. * Was_k wer_i hat t_i wem t_k gegeben?

(6) a. nwukwu-ekey_j mwues-ul_k nwukwu-ka t_j t_k cwu-ess-**ni** ?
 wer-DAT was-ACC wer-NOM geb-PAST-QUES

‘Wem hat was wer gegeben ?’

b. mwues-ul_k nwukwu-ekey_j nwukwu-ka t_j t_k cwu-ess-ni ?
 was-ACC wer-DAT wer-NOM geb-PAST-QUES

‘Was hat wem wer gegeben ?’

Durch die W-Phrase *wer* im D. und die Frageendung *-ni* im K. wird das morphologische W-Merkmal der C-Kategorie identifiziert. Die anderen W-Phrasen können im D. innerhalb des Mittelfeldes umgestellt werden, wie der Satz (5) a zeigt. Es ist in Satz (5) b nicht möglich, die übrigen W-Phrasen ins Vorfeld zu bewegen. Die koreanischen Sätze (6) a, b scrambeln sie im Gesamtsatz aber grammatisch völlig richtig.

4.2 Strukturen und Kondition

Die oben gezeigte unterschiedliche Grammatikalität des (Multi-)W-Scramblings im D. und K. betrifft die strukturelle Kondition [Top_i] (Topik-Fokus-Graduierung) in den jeweiligen Satzstrukturen mit der unterschiedlichen Position des funktionalen Kopfes C, die in (7) gezeigt werden.

(7) D.: [SPEC [C [SPEC [[NOM [SPEC [[DAT [AKK V]]] v]] T]]]]]

K.: [SPEC [[SPEC[[NOM [SPEC [[DAT [AKK V]]] v]] T]] C]]

Die Kategorie C im D. ist links-, im K. rechtsköpfig. Lexikalisch wird sie als nicht-nominales bzw. verbales Element betrachtet. Auf dem linksstehenden Kopf C kommen im D. ein finites Verb in Hauptsätzen und im K. die entsprechenden verbalen Endungen uniform rechts vor. In der gezeigten koreanischen Satzstruktur kann man feststellen, dass die verbalen funktionalen Kategorien C/T/v rechtsköpfig sind. Es gibt kein verbales funktionales Element zwischen nominalen Elementen.

Die lexikalische verbale funktionale Kategorie C verhindert darum im D., aber nicht im K. in nominalen Ausdrücken die voneinander untrennbare Verbindung von „Topik und Fokus“.

W-Phrasen des D. und des K. sind lexikalisch nominal. Sie gehören also zum Scramblingobjekt, das die nominalen Elemente darstellen. Sie tragen das relative Topik- und Fokus-Merkmal, welches sich kontinuierlich ausdrückt: Die Topik-Fokus-Graduierung der Phrasen wird ohne Unterbrechung durch andere nicht-verbale Elemente erfüllt. Die deutsche linksköpfige C-Kategorie, die zwischen Vor- und Mittelfeld steht, stört die Topik-Fokus-Graduierung in den gescrambelten und den übrigen W-Phrasen. Die koreanische Kategorie C erscheint am Ende des Satzes. Sie kann die Graduierung positionell nicht unterbrechen. Das Multi-W-Scrambling wird schließlich im K. freier als im D. erzeugt., wobei es nur im

Mittelfeld entsteht. Die Verb-Zweit-Stellung, die es im K. nicht gibt, begrenzt also die kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung zwischen den nominalen Satzgliedern.

Die deutsche nominale funktionale Kategorie D ist morphologisch nicht-topikal und nicht-fokal. Sie kann nicht anzeigen, ob die W-Phrasen im Satz scramblingfähig (topikal oder fokal bzw. nach vorn oder hinten beweglich) sind. Die koreanische funktionale Kategorie NK ist topikal und fokal. Sie kann den Charakter der Phrasen durch Scrambling deutlich als topikal oder fokal festlegen.

Die unterschiedliche Eigenschaft der nominalen funktionalen Kategorie NK bzw. D, die die Artikel/Kasusmorpheme im D./K. betrifft, ist damit für die Möglichkeit des Multi-W-Scramblings entscheidend. Die deutschen Artikel kennzeichnen Nomina nicht als topikal oder fokal. Man kann normalerweise positionell Subjekt/ Objekt (bzw. Akzentuierung und Kontexte) als topikal/fokal erkennen⁷. Im K. markieren Kasusmorpheme ihre Nomina als topikal und fokal. Die kasusmarkierten Elemente können darum frei scramble: Man kann die Elemente als topikal und/oder fokal erkennen, obwohl mehrere W-Phrasen gescrambelt werden.

Ein weiterer lexikalischer Unterschied, der auf das Multi-W-Scrambling wirkt, liegt in dem jeweilig nicht-/vorhandenen formalen WH-Merkmal der Fragewörter des K./D. Das in den deutschen Fragewörtern einheitlich erscheinende Merkmal beeinträchtigt das Multi-W-Scrambling. Da es in den koreanischen Entsprechungen nicht auftaucht, stört es dort das mehrfache W-Scrambling nicht.

4.3 Multi-WH-Scrambling

In diesem Abschnitt wird das durch die strukturelle Kondition Topik-Fokus-Graduierung, verursachte W-Scrambling vergleichend im D. und K. untersucht. Es werden wiederum die Beispielsätze aus Abschnitt 4. 1 herangezogen.

(8) a. *Wie_i hat was_j der Fritz t_i t_j repariert ?

[Top -----]

(Die Linie ‚-----‘ bedeutet die Kontinuität von ‚Topik und Fokus‘)

Durch die gleichzeitige Umstellung der Satzglieder *wie* und *was* in Satz (8) a kann die Relativierung von ‚Topik und Fokus‘ nicht in allen nicht-verbalen Satzgliedern erfasst werden.

Die kontinuierliche Graduierung von ‚Topik und Fokus‘ der Satzglieder *wie*, *was* und *der Fritz* ist unterbrochen, was durch die getrennte Linie gezeigt wird: Wegen der Verb-Zweit-Stellung lässt sich die relative Topikalität bzw. Fokalität dieser Worte nicht angeben. Die kontinuierliche Graduierung von ‚Topik und Fokus‘ trifft nicht auf die nominalen Elemente *was*, *der Fritz* im Mittelfeld zu, weil die beiden Konstituenten morphologisch verschieden sind, d.h. das Wort *was* nicht nur als Scramblingobjekt mit dem betreffenden nominalen Merkmal ‚Topik und Fokus‘, sondern zusätzlich auch als W-Fragewort mit dem Merkmal [WH] für die C-Kategorie betrachtet werden kann. Das morphologische WH-Merkmal der C-Kategorie verhindert also in einem Satz die mehrfache Umstellung der WH-Phrasen, weil es nur eine einzige lokale WH-Phrase fordert. Wenn Multi-W-Scrambling auftritt, dann stört es die Relativierung von ‚Topik und Fokus‘ der Satzglieder. Der gewünschte Effekt des Scramblings, d.h. die Graduierung der nicht-verbalen Satzteile durch die Entfernung vom Prädikat, ist folglich nicht gelungen.

Das Gleiche gilt für den folgenden Satz.

(8) a. *Wie_i hat was_j der Fritz t_i t_j repariert ?

[Top -----]

Das nicht-nominale Element *hat* trennt positionell die fortgesetzte Relativierung des Paarbegriffes „Topik und Fokus“ in den nicht-verbalen Satzgliedern *wie*, *was* und *der Fritz*. Der lexikalische nominale Charakter, das Merkmal [Top_i] der Satzglieder, ist nicht erfüllt. Welches der Worte *wie*, *was* und *der Fritz* als topikal oder fokal verstanden wird, lässt sich nicht erkennen. Es wird z.B. nicht verständlich, dass das unbewegte Subjekt *der Fritz* relativ zu den bewegten Elementen *wie*, *was* als fokal aufzufassen ist.

Die gleiche Bedingung für kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung gilt für den folgenden koreanischen Satz.

(9) ettehkey_i mwues-ul_j Chelswu-ka t_i t_j kochi-ess-ni ?
 wie was-ACC Chelswu-NOM reparier-PAST-QUES
 [Top 2 1 0]

‘*Wie hat was Chelswu repariert?’

In diesem Fall werden die beiden Fragewörter *ettehkey* (‘wie’) und *mues-ul* (‘was’) gescrambelt. Die drei nominalen Ausdrücke *ettehkey* (‘wie’), *mues-ul* (‘was’) und *Chelswu-ka* können relativ zueinander als topikal oder fokal verstanden werden: Dazwischen stehen keine verbalen Einheiten, die wie im D. die kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung verhindern würden. In den koreanischen Fragewörtern *ettehkey* (‘wie’) und *mues-ul* (‘was’) befindet sich kein WH-Merkmal, das im D. uniform vorhanden ist und das Scrambling der Fragewörter abwenden würde. Die nominalen kasustragenden Elemente *ettehkey* (‘wie’), *mues-ul* (‘was’) und *Chelswu-ka* sind also als relativ topikal oder fokal zu verstehen, wie die Topik-Fokus-Struktur⁸ unter dem Satz zeigt.

Bei dem folgenden Scrambling der W-Phrasen im Nebensatz des D.⁹ werden die Satzglieder als topikal oder fokal bestimmt.

(10) Ich weiß nicht, wann_i wem_j was_k Trude t_i t_j t_k vorgelesen hat.
 [Top 3 2 1 0]

Man kann deutlich erfassen, welches der Elemente *wann*, *wem*, *was* und *Trude* topikal oder fokal ist, da es kein verbales Element zwischen diesen Satzgliedern gibt. Es besteht eine Kontinuität der Graduierung bei der Zuordnung von topikal oder fokal Eigenschaften der Elemente. Die gescrambelten W-Wörter *wann*, *wem*, *was* stehen direkt nebeneinander und

sind mit dem nicht-gescrambelten Wort *Trude* relativ zueinander als topikal oder fokal zu verstehen, wie die nummerierte Topik-Fokus-Struktur (10) zeigt. Das Gleiche erkennt man im folgenden Satz (11), der nach Rosengren eine geringere Akzeptabilität als der vorige (10) hat.

(11) ?? Ich weiß nicht, wann_j wen_i Trude welcher Tante t_i t_j vorgestellt hat.
 [Top 3 2 1 0]

Hier stellt es sich als möglich heraus, die Relativität von „Topik und Fokus“ unter den bewegten Elementen *wann*, *wen* und den nicht-bewegten Elementen *Trude*, *welcher Tante* zu erfassen. Die drei W-Wörter sind durch das Subjekt *Trude*, das kein morphologisches WH-Merkmal inne hat, getrennt. Der Satz (11) wird darum anders als Satz (10) aufgefasst.

Im folgenden koreanischen Satz (12) gilt die gleiche Bedingung für kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung wie bei dem deutschen Satz (10).

(12) encey_k mwues-ul_j nwukwu-eykey_i ku-ka t_i t_j t_k senmwulha-yess-ni?
 wann was-ACC wer-DAT er-NOM schenk-PAST-QUES
 [Top 3 2 1 0]
 ‘Wann hat er was wem geschenkt?’

Zwischen den nominalen Elementen erscheint kein verbales Element und anders als bei den deutschen WH-Wörtern gibt es kein morphologisches WH-Merkmal in den Fragewörtern *encey* (,wann‘), *nwukwu-eykey* (,wem‘), *mwues* (,was‘). Die gescrambelten Wörter und das unbewegte Subjekt *ku-ka* (,er‘) stellen sich darum relativ zueinander als topikal oder fokal dar.

An den folgenden Sätzen kann auch die unterschiedliche Grammatikalität im D. und K. festgestellt werden.

(13) a. Wer_i hat was_k wem t_i t_k gegeben?
 [Top --- 1 0]

b. * Was_k wer_i hat t_i wem t_k gegeben?
 [Top -----]

Der Satz (13) a ist akzeptabel. Im Satz entsteht die Kontinuität von „Topik und Fokus“ unter den nominalen Elementen *was* und *wem* im Mittelfeld, obwohl sie im gesamten Satz (= im Vor- und Mittelfeld) wegen der Zweit-Stellung des finiten Verbes *hat* unterbricht: Die beiden Konstituenten des Mittelfeldes sind morphologisch gleich und das Wort *wer* im Vorfeld drückt kein Scrambling-Element, sondern als ein W-Wort das Merkmal [WH] der C-Kategorie aus. Der Satz (13) b mit dem Scrambling des Fragewortes *was* führt nicht die kontinuierliche Graduierung von „Topik und Fokus“ aus, da das finite Verb *hat* diese zwischen *was* bzw. *wer* und *wem* unterbricht. Das WH-Merkmal der zweiten bewegten WH-Phrase stört zusätzlich die topikale und fokale Relativierung der Satzglieder, die sich folglich in diesem Satz nicht bestimmen lässt.

Für den folgenden koreanischen Satz gilt die gleiche Erklärung mit Hilfe der kontinuierlichen Topik-Fokus-Graduierung der kasusbetroffenen Elemente.

(14) a. *nwukwu-ekey_j mwues-ul_k nwukwu-ka t_j t_k cwu-ess-ni ?*
 wer-DAT was-ACC wer-NOM geb-PAST-QUES
 [Top 2 1 0]
 ‘Wem hat was wer gegeben?’

b. *mwues-ul_k nwukwu-ekey_j nwukwu-ka t_j t_k cwu-ess-ni ?*
 was-ACC wer-DAT wer-NOM geb-PAST-QUES
 [Top 2 1 0]
 ‘Was hat wem wer gegeben?’

In Satz (14) bilden alle Fragewörter die nominalen kasustragenden Elemente, die als Scramblingobjekte fungieren und kein morphologisches WH-Merkmal aufweisen, das in entsprechenden deutschen Wörtern vorhanden ist und die Umstellung der Fragewörter verhindern würde. Die kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung wird von ihnen erfüllt, da keine verbalen Elemente vorkommen.

Die W-Phrasen können schließlich als mehr oder weniger topikales oder fokales Wort im Vor-/Mittelfeld des D. und im Gesamtsatz des K. auftreten. Bei ersterem stört aber das zweigeteilte finite Verb die Darstellung des topikal und fokalen Merkmales, das für die Relativierung des Paarbegriffes „Topik und Fokus“ zwischen den nominalen Elementen zuständig ist. Es bildet lexikalisch ein nicht-nominales Element, das Vor- und

Mittelfeld teilt und die Kontinuität von „Topik und Fokus“ der Satzglieder unterbricht. Innerhalb des Mittelfeldes können sich die W-Phrasen bewegen, weil zwischen den Elementen keine verbalen Einheiten vorkommen. Genauso verhält sich die Konstellation im Gesamtsatz des K. Die dem D. entsprechenden rechtsstehenden verbalen Elemente blockieren demzufolge nicht die Erfüllung des lexikalischen Topik-/Fokus-Merkmales in den nominalen Satzgliedern bei Scrambling. Ein weiterer Unterschied des Multi-W-Scramblings beider Sprachen liegt im lexikalischen (morphologischen) Charakter der Fragewörter, bei denen anders als im D. kein morphologisches WH-Merkmal existiert, das das Multi-W-Scrambling stört. Im D. darf man ins Vorfeld keine W-Wörter scrambeln, weil das WH-Merkmal der C-Kategorie die lokale Beziehung nur mit einer W-Phrase fordert.

Die Variationssätze sind nicht gleichbedeutend (im Sinne der Veränderung der Topik-/Fokusgrade der Satzglieder), obwohl die Basisbedeutung der Argumentstruktur gleich ist¹⁰. Das angemessene Verständnis und die richtige Kommunikation ergeben sich durch die Erfüllung des Topik- und Fokus-Merkmales in der overten Syntax. Außer mit dem normalen Satz kann sich die Veränderung des Topik- und Fokusgrades, d.h. die Verstärkung bzw. die Abschwächung der Interessen an den Referenzen durch das Scrambling der Satzglieder ausdrücken.

4.4 Schluss

In diesem Kapitel wurde W-Scrambling im D. und K. vergleichend behandelt.

Die W-Phrasen sind als nominale (bzw. kasustragende) Ausdrücke klassifiziert. Sie stellen Scramblingobjekte dar und besitzen das Merkmal [Top_i], das für die Graduierung des Paarbegriffes „Topik und Fokus“ der Elemente gilt. Das Merkmal [WH] der C-Kategorie ist durch eine W-Phrase im D. und eine Frageendung im K. erfüllt. An dieser Stelle entsteht der Unterschied zwischen den W-Fragesatz-Formen beider Sprachen: Im D. steht bedingt durch eine notwendige syntaktische W-Bewegung eine W-Phrase am Anfang des Satzes, während im K. durch Suffigierung eine Frageendung am Ende des Satzes lokalisiert ist. Das Anhängen der Frageendung ist keine syntaktische W-Bewegung, sondern die morphologische Bildung der Fragesatz-Form mit den in situ-Fragewörtern.

Auf die Realisierung des Multi-Scramblings der W-Phrasen sind drei Faktoren wirksam. Der Erste besteht darin, dass die Verb-Zweit-Stellung im D. die kontinuierliche Topik-Fokus-Graduierung in nominalen (bzw. kasusbezogenen) Satzgliedern zwischen Vor- und Mittelfeld

unterbindet, weil das finite Verb auf dem verbalen Kopf C lexikalisch nicht-nominal ist und strukturell links steht. Im K. hingegen befindet sich der Kopf C am Satzende, wodurch er die Kontinuität nicht behindert. Es ist darum im D. grammatisch falsch, im K. aber richtig, wenn mehrere W-Wörter im Vorfeld bzw. am Anfang eines Satzes vorhanden sind. Im Mittelfeld, das in der Satzstruktur ein Analogon des koreanischen Gesamtsatzes bildet, können mehrere W-Phrasen gescrambelt werden. Im D. und K. ist es folglich im Mittelfeld/Gesamtsatz möglich, mehrere W-Phrasen zu bewegen, weil keine verbalen Elemente zwischen den nominalen W-Phrasen erscheinen.

Der Zweite wird davon gebildet, dass im D. und K. alle nominalen Satzglieder, die durch ein morphologisches Kennzeichen (z.B. Artikel/Kasusmorphem) erkennbar sind, gescrambelt werden können. Im K. stellen Kasus-Morpheme bei Nomina sowohl Kasus als auch größere oder geringere Scramblingfähigkeit (= topikale und fokale Funktion) dar. Im D. weisen sie nur auf die syntaktische Rolle der Nomina hin: Sie sind morphologisch nicht-topikal und nicht-fokal. Die syntaktische Lokalität¹¹ zum Verb (= der topikale und fokale Charakter bzw. vom Prädikat entfernte und dazu nahe Position der Phrasen) kann daher durch Scrambling der Satzglieder identifiziert werden.

Der Dritte liegt in dem unterschiedlichen morphologischen Charakter der Fragewörter. Das W-Merkmal respektiert die lokale Eins-zu-Eins-Korrespondenz der C-Kategorie mit einem Fragewort im Satz. In den koreanischen Fragewörtern befindet sich kein morphologisches W-Merkmal, das in den entsprechenden deutschen Wörtern uniform erscheint. Im D. stört also das W-Merkmal der W-Phrasen ihr Multi-Scrambling, weil das W-Merkmal des Satzkopfes C die lokale Beziehung mit nur einer W-Phrase fordert. Es ist darum im Gegensatz zum K. grammatisch falsch, mehrere Fragewörter zu scrambeln.

4.5 Anmerkungen

1. Watanabe (1991) hat behauptet, dass es bezüglich der WH in situ keine parametrische Variation gibt und sprachliche Unterschiede aus der Morphologie kommen. In diesem Fall sollte man daran denken, dass die innere lexikalische Form der WH-Phrase im D. und K. unterschiedlich ist. Beispielsweise kann man die koreanischen Fragewörter (= χ ein Symbol für die WH-Wörter) wie folgt klassifizieren:

			χ			
[DEF]	+ /				\ -	
		χ				χ
[QUA]	+ /		\ -		[PRED] + /	\ -
		χ		χ		χ
[EIN] + /	\ -			[STA] + /	\ -	
<i>myech/wie viel-</i>	<i>elma/wieviel</i>	<i>enu/welch-</i>		<i>etteha-/wie</i>	<i>ecciha-/wie, was</i>	<i>mwusun (mwues)/was</i>
			[TEM]; <i>encey/wann</i>			[URS]; <i>oay/warum</i>
			[LOC]; <i>eti/wo(hin)</i>			
			[PER]; <i>nwukwu/wer</i>			

DEF = Definitheit, QUA = Quantität, PRED = Prädikativ, EIN = Einheit, STA = Stativ, TEM = Tempora, LOC = Lokativ, PER = Person, URS = Ursache

Die allgemeine Annahme in der generativen Grammatik besagt, dass die C-Kategorie das WH-Merkmal als Operatormerkmal besitzt und dieses das lexikalische Merkmal ist, das dem der WH-Phrase gleicht. Der Grund, dass sich diese WH-Phrase in der overtten Syntax bewegt, liegt in der Notwendigkeit der lexikalischen Form des WH-Merkmales der C-Kategorie. Im K. lässt sich aber in den Fragewörtern kein morphologisches WH-Merkmal finden, wie die Klassifizierung der Wörter zeigt.

2. Die folgenden Endungen werden im K. als Morpheme für den Entscheidungs-/Ergänzungs-Fragesatz benutzt.

-(nu)nya : *-ni, -di*

-(n) nka : *-na*

-o

-(pni)kka

-e

-eyo

Diese Frageendungen werden gemäß der Höflichkeitstufe dem Gesprächspartner gegenüber ausgewählt, und sie beenden einen Satz in Frageform. Sie werden darum in der C-Kategorie positioniert, die die Formen am Satzende bestimmt.

3. Die Bildung des W-Fragesatzes im K. wird durch die folgenden Bedingungen beschränkt.

- (1.) Ein Satz endet mit einem Fragemorphem.
- (2.) Es erscheint mindestens ein Fragewort im Satz.
- (3.) Die Satzintonation und das Fragezeichen stehen am Satzende.

Es ist schwer zu bestimmen, welche davon die wichtigste darstellt, weil diese 3 Faktoren gemeinsam wirken.

4. Im D. werden die Charakteristika der Fragesätze und der Frageintonation wie folgt erklärt (vgl. Bierwisch (1966, S.165, 169, 196-97)).

„Eigenschaften, die die Struktur deutscher Fragesätze kennzeichnen, sind das Auftreten von Fragewörtern, die Spitzenstellung des Verbs und die Frageintonation. Diese drei Charakteristika sind in zunächst schwer durchschaubarer Weise miteinander kombiniert. Die Verhältnisse komplizieren sich noch etwas mehr, wenn man die für bestimmte Fragen wichtige Eigenschaft einbezieht, dass sie Alternativen enthalten können wie etwa Hast du Klaus oder Sabine getroffen aber nicht *Wer hat Klaus getroffen oder nicht (S. 165). ... Wir haben oben bemerkt, dass Fragesätze generell die Basisstruktur Q + Nukleus haben, wobei Nukleus der dominierende Knoten für alle übrigen Konstituenten des Satzes ist. Die interne Struktur des Nukleus muß demnach die Art des Fragesatzes determinieren. ... Jede Frage involviert eine gewisse Voraussetzung, deren Struktur linguistisch genau charakterisiert werden kann (S. 169). ... Offensichtlich besteht zwischen dem Begriff der Fragevoraussetzung und der Kontextvoraussetzung für Thematisierung, Kontrast und Emphase eine enge Beziehung. Mindestens die Voraussetzung für die Emphase kann mit den gleichen Mitteln präzisiert werden, die Katz und Postal zur Definition der Fragevoraussetzung benützt haben. Dennoch sind hier wesentliche Unterscheidungen nötig. Heidolph (1966) hat gezeigt, dass für bestimmte Probleme der Thematisierung aktueller Kontext angenommen werden muß, nicht nur eine involvierte Voraussetzung, die für Frage und Emphase ausreicht (S. 196-97, Anmerkung 57).“

Die Grundidee des Zusammenhanges zwischen Fragesätzen und Satzintonation besteht also darin, dass die syntaktischen Faktoren, die Fragemorpheme Q und Emphasemorpheme E, die Struktureigenschaften der Intonation in Fragesätzen bedingen.

5. Die Beispielsätze (3) a und (6) a sind entnommen aus G. Müller (1997, S. 122-123) und der Satz (4) aus J. Lernerz (1977, S. 33).

6. Im D. kann man mit dem normalen Satz 'Peter schenkt dem Bruder zu Weihnachten ein Buch.' insgesamt 24 Scramblingsätze für die vier Glieder außer dem Verb bilden (Bierwisch 1966, S. 31). Alle 24 Scramblingsätze können aber nicht in gleichem Maße grammatisch normal sein, sondern unter besonderen Bedingungen, z.B. Satzintonation, Betonungen von Kontrast und Emphase, Artikelformen und Pronominalisierung muss dafür die Grammatikalität der Scramblingsätze berücksichtigt werden. Solche Faktoren haben also großen Einfluss auf die Stellungsmöglichkeiten der Satzglieder im D. Im K. ist der entscheidende Faktor für die Umstellungsmöglichkeit der Satzglieder zunächst die Argumentstruktur des Verbs, wobei die grammatischen Rollen der Argumente determiniert werden, d.h. keine Veränderung der θ -Struktur des Verbs erfolgt. Die Kasusmorpheme müssen dann während des Scramblings der Satzglieder die grammatischen Rollen klar kennzeichnen können. Wenn die

grundlegende θ -Struktur des Verbs durch das Scrambling nicht verändert wird, und die syntaktischen Rollen der Satzglieder trotz der Umstellung eindeutig identifiziert werden können, dann kann das Scrambling im K. ausgelöst werden.

7. Bei Chomsky (1965, S. 221) wird z.B. erwähnt, dass die Topik und das Subjekt übereinstimmen.

„It might be suggested that Topic-Comment is the basic grammatical relation of surface structure corresponding (roughly) to the fundamental Subject-Predicate relation of deep structure. Thus we might define the Topic-of the Sentence as the leftmost NP immediately dominated by S in the surface structure, and the Comment-of the Sentence so the rest of the string. Often, of course, Topic and Subject will coincide, but not in the examples discussed. This proposal, which seems plausible, was suggested to me by Paul Kiparsky. One might refine it in various ways, for example, by defining the Topic-of the Sentence as the leftmost NP that is immediately dominated by S in the surface structure and that is, furthermore, a major category (cf. p. 74 - this will make *John* the Topic in the cleft sentence ‘‘it was John who I saw’’). Other elaborations also come to mind, but I shall not go into the question any more fully here.“

8. Bei overtem W-Scrambling werden die lexikalischen Topik-/Fokus-Merkmale der Satzglieder erfüllt. Die semantische Interpretation der Topik-Fokus-Struktur kann sich im LF/C-I Interface ereignen. In der overten Syntax bei Scrambling wird die Form von Topik-Fokus aufgrund der Notwendigkeit der PF und LF, d.h. der aktuellen Wortstellung und der angemessenen Struktur der semantischen Interpretation für die Oberflächenform gebildet. Damit wird die Änderung der Topik- und Fokusgrade der Satzglieder ausgedrückt. Nicht nur die Interpretation der θ -Struktur des Scramblingsatzes, sondern auch die oberflächlichen semantischen Interpretationen durch die Topik-Fokus-Struktur werden im LF/C-I Interface gefordert.

9. Die Beispielsätze sind entnommen aus I. Rosengren (1994, S. 185).

10. In dieser Arbeit wird die Struktur des Scramblings als eine Substitution-Struktur im D. und K. vorgeschlagen. Substitution-Transformation bewirkt im Satz die phonetische und semantische Änderung hinsichtlich des Paarbegriffes „Topik und Fokus“, aber Adjunktion-Transformation nicht. Scrambling ist ein overt-syntaktisches Phänomen. Es variiert die lineare Wortstellung und die Bedeutung eines Satzes.

11. Die Ursache für die entscheidende Rolle des Begriffes ‘Lokalität’ des Verbes und seines Argumentes in der syntaktischen Struktur ist wie folgt erwähnt worden (Bierwisch, 1966, S. 37).

„Außer der Zusammengehörigkeit der Konstituenten zu größeren Komplexen gibt es komplizierte Regularitäten, die die Selektion der verschiedenen möglichen Klassen von Konstituenten in Abhängigkeit vor allem vom Verb bestimmen. So hängen z.B. das Auftreten verschiedener Objekte und Adverbialbestimmungen oder die Möglichkeit abstrakter, konkreter, belebter Subjekte und Objekte von Regularitäten ab, die grammatischer Natur sind und in denen die Verbalklassifikation eine entscheidende Rolle spielt.“

Unter Beachtung dieser Argumentstruktur des Verbs, wobei sich die enge Beziehung der Argument-Prädikat-Struktur, d.h. die Lokalität des Verbs zu seinen Argumenten realisiert, vollzieht sich Scrambling im D. und K.

5. Topikalisierung und Scrambling

In diesem Kapitel wird vergleichend auf Topikalisierung und Scrambling im D. und K. eingegangen.¹

In Abschnitt 5. 1 wird die unterschiedliche Topikalisierung beider Sprachen gezeigt. Im D. existieren zwei Varianten der Umstellung: die einer Konstituente ins Vorfeld (d.h. Topikalisierung) bzw. einer oder mehrerer Konstituenten innerhalb des Mittelfeldes (d.h. Scrambling). Im Gegensatz dazu ist die Topikalisierung im K. kein syntaktisches Phänomen, sondern erscheint durch Kasusmorpheme verursacht morphologisch. Sie entsteht in situ durch die Suffigierung eines Kasusmorphems an ein oder mehrere Satzglieder.

In Abschnitt 5. 2 wird das Verhältnis von Topikalisierung und Scrambling dargestellt. Im Unterschied zu der Topikalisierung im Vorfeld mit der Zweitstellung der verbalen Elemente im D. bewegen sich die in situ morphologisch topikalisierten Phrasen innerhalb eines Satzes im K. frei, weil es keine entsprechende Zweitstellung des finiten Verbes gibt.

In Abschnitt 5. 3 wird mittels der Topik-Fokus-Graduierung die unterschiedliche Beziehung zwischen der Topikalisierung und dem Scrambling beider Sprachen untersucht. Außerdem wird die Differenz von morphologischer Topikalisierung und Scrambling im K. gezeigt.

5.1 Die Position der Topikalisierung

Beide Sprachen unterscheiden sich in Bezug auf Topikalisierung. Im D. können im Vorfeld eine bewegte Phrase und im Mittelfeld mehrere vorkommen. Die erste Umstellung heißt Topikalisierung, die zweite Scrambling². Im K. erscheint keine positionelle Aufteilung eines Satzes in Vor- und Mittelfeld, und Topikalisierung entsteht durch die Suffigierung eines Kasusmorphems an ein oder mehrere Satzglieder. Die Bildung eines Topiksatzes ist kein syntaktisches Phänomen, sondern eine morphologische Topikalisierung.

Die folgenden Sätze illustrieren die unterschiedliche Topikalisierung im D.^{3,4} und K.

- (1) a. Niemand_i hat gestern t_i dem Großvater geholfen.
- b. Dem Großvater_j hat gestern niemand t_j geholfen.
- c. Gestern_k hat niemand t_k dem Großvater geholfen.
- d. Geholfen_l hat gestern niemand dem Großvater t_l.

e. Dem Großvater_j geholfen_i hat gestern niemand t_j t_i .

f. Gestern_k hat dem Großvater_j niemand t_k t_j geholfen.

(2) a. Chelswu-**nun** ecey halapeci-lul towa-ss-ta.

Chelswu-TOP gestern Großvater-ACC helf-PAST-DECL

‘Chelswu hat gestern dem Großvater geholfen.’

b. Chelswu-ka ecey halapeci-**nun** towa-ss-ta.

Chelswu-NOM gestern Großvater-TOP helf-PAST-DECL

‘Dem Großvater hat gestern Chelswu geholfen.’

c. Chelswu-ka ecey-**nun** halapeci-lul towa-ss-ta.

Chelswu-NOM gestern-TOP Großvater-ACC helf-PAST-DECL

‘Gestern hat Chelswu dem Großvater geholfen.’

d. Chelswu-ka ecey halapeci-lul top-ki-**nun** ha-yess-ta.

Chelswu-NOM gestern Großvater-ACC helf-NL-TOP AUX-PAST-DECL

‘Geholfen hat gestern Chelswu dem Großvater.’

e. Chelswu-ka ecey halapeci-**nun** top-ki-**nun** ha-yess-ta.

Chelswu-NOM gestern Großvater-ACC helf-NL-TOP AUX-PAST-DECL

‘Dem Großvater geholfen hat gestern Chelswu.’

f. Chelswu-ka ecey-**nun** halapeci-**nun** towa-ss-ta.

Chelswu-NOM gestern Großvater-ACC helf-PAST-DECL

‘Gestern hat dem Großvater Chelswu geholfen.’

Der Unterschied liegt darin, dass der Topiksatz im D. syntaktisch durch Bewegung, im K. morphologisch gebildet wird. Im D. können Satzglieder durch die Bewegung ins Vorfeld mit Anschluss der verbalen Elemente (vgl. Satz (1) a bis e) und innerhalb des Mittelfeldes ohne einen solchen Anschluss (Satz (1) f) versetzt werden.

Im K. wird das Topikmorphem *-nun* an das jeweilige lexikalische Element in situ angefügt, wie die Sätze (2) a bis f zeigen. Die Bewegung dieser morphologisch markierten Phrase wird Scrambling genannt. Dieses ist eine syntaktische Bewegung der morphologisch suffigierten

Elemente, denn durch Kasusmorpheme in ihrer Rolle klar gekennzeichnete Satzglieder können gescrambelt werden.

Morphologisch gesehen sind Scramblingobjekte nominale bzw. nicht-verbale Elemente, die das scramblingbetreffende Merkmal „Topik und Fokus“ [Top_i] aufweisen: Durch Scrambling können sie im Mittelfeld des D. und im Gesamtsatz des K. umgestellt werden.

5.2 Paarbegriff

5.2.1 Topik- und Scramblingsatz

In diesem Abschnitt wird behandelt, welchen Unterschied es im D. bei Scrambling von Satzgliedern in Vor- und Mittelfeld gibt. Topikalisierung im Vorfeld und Scrambling im Mittelfeld sind verschieden. Im K. ereignet sich Scrambling innerhalb eines Satzes frei, aber es erscheint eine Differenz zwischen morphologischer Topikalisierung und Scrambling.

Die folgenden Sätze betreffen den Unterschied, der in den positionsabhängigen Satzgliedern im D. und den morphem-kennzeichnenden Satzgliedern im K. liegt.

- (3) a. *Niemand geholfen hat gestern dem Großvater.
b. Dem Großvater geholfen hat gestern niemand.

In Satz (3) wird die unterschiedliche Akzeptabilität von Subjekt und Objekt bei Bewegung gemeinsam mit dem Hauptprädikat gezeigt. Die Bewegung des Subjektes ist dabei schwerer möglich als die des Objektes.

Im folgenden Satz im K. wird hingegen kein Unterschied in der Grammatikalität von Subjekt- und Objekt-Bewegung gezeigt.

- (4) a. Chelswu-ka towa-ss-ta ecey halapeci-lul.
Chelswu-NOM helf-PAST-DECL gestern Großvater-ACC
'*Chelswu geholfen hat gestern dem Großvater.'
- b. halapeci-lul to-ass-ta ecey Chelswu-ka.
Großvater-ACC helf-PAST-DECL gestern Chelswu-NOM
'Dem Großvater geholfen hat gestern Chelswu.'

Die beiden Sätze (4) a, b klingen gleich gut, anders als die entsprechenden deutschen Sätze (3) a, b. Das Subjekt *Chelswu-ka* in Satz (4) a und das Objekt *halapeci-lul* in Satz (4) b zeigen keinen Akzeptabilitätsunterschied in Bewegung mit dem Prädikat *towa-ss-ta* („geholfen hat“).

Die folgenden Sätze im D.⁵ stellen die unterschiedliche Bewegung von Satzgliedern aus dem Haupt-/Nebensatz dar.

- (5) a. Diesen Satz produziert hat bis heute keiner.
b. *wenn diesen Satz produziert bis heute keiner hat.

- (6) a. ?*Ich glaube, dass diese Oper mein Bruder mag.
b. Diese Oper mag mein Bruder.

Die Sätze (5), (6) zeigen den Unterschied von Topikalisierung und Scrambling der vorhandenen Elemente. Die verbale Phrase *diesen Satz produziert* in Satz (5) a kann topikalisiert werden, aber sie kann in Satz (5) b nicht scambeln. Das Scrambling des Objektes *diese Oper* in Satz (6) a über das Subjekt *mein Bruder* ist schlecht möglich, aber seine Topikalisierung in Satz (6) b ist grammatisch. Das bedeutet, dass es einen Unterschied zwischen Topikalisierung und Scrambling gibt. Es soll also geklärt werden, welche Faktoren im D. auf diese Akzeptabilitätsunterschiede wirken.

Die folgenden Sätze betreffen die Differenz von morphologischer Topikalisierung und syntaktischer Bewegung (d.h. Scrambling) im K.

- (7) a. Swuni-ka Chelswu-**lul** cohaha-n-ta. (Normalsatz)
Swuni-NOM Chelswu-ACC mög-PRES-DECL
‘Swuni mag Chelswu.’

- b. **Chelswu-lul** Swuni-ka **t** cohaha-n-ta. (Scrambling)
Chelswu-ACC Swuni-NOM mög-PRES-DECL
‘Swuni mag Chelswu.’

c. Swuni-ka Chelswu-**nun** cohaha-n-ta. (Morphologische *nun*-Topikalisierung)

Swuni-NOM Chelswu-TOP mög-PRES-DECL

‘Swuni mag Chelswu.’

d. **Chelswu-nun** Swuni-ka t cohaha-n-ta. (Scrambling)

Chelswu-TOP Swuni-NOM mög-PRES-DECL

‘Swuni mag Chelswu.’

In den Sätzen (7) im K. ist es umstritten, welcher Unterschied zwischen dem morphologischen Topiksatz und dem Scrambling aus dem morphologisch topikalisierten Satz erscheint, und welche Wirkungen dies hat. Das sind allgemeine Fragen zu Topikalisierung und Scrambling, die in diesem Kapitel noch beantwortet werden.

5.2.2 Affixform

Es ist im D. nur beschränkt, im K. aber uneingeschränkt möglich, mehrere Satzglieder innerhalb eines Satzes umzustellen. In diesem Abschnitt werden die dabei wirksamen Faktoren angegeben.

Die syntaktische Rolle der Satzglieder im D. und K. wird gemäß der Lokalität zum Verb entschieden. Die grammatischen Funktionen der Argumente sind also durch die Argumentstruktur des Verbs und die inhärenten semantischen Merkmale der Argumente bestimmt. Wenn durch diese syntaktische Methode die grammatischen Relationen der Argumente im Satz nicht identifiziert werden, dann erscheinen notwendigerweise die morphologischen Mittel (d.h. Affixe, z.B. Artikel im D. und Kasusmorpheme im K.) als Markierung der grammatischen Relationen der Satzglieder. Die Funktion der Affixe liegt also in dieser Kennzeichnung, wobei die syntaktischen Funktionen der Argumente des Verbs hauptsächlich in der Argumentstruktur bestimmt werden. Das Scrambling erfordert dieses morphologische Mittel zur Identifizierung der grammatischen Relation zum Verb, weil der Positions-Tausch der Argumente ohne Affixe auf ihre Funktionsänderung wirkt. Im D. und K. gibt es solche grammatischen Morpheme für die Umstellung der Satzglieder. Die grammatischen Funktionen der Satzglieder sind mit Affixen gekennzeichnet. Diese affigierten Elemente können bewegt werden; ohne Affixe können sie folglich nicht gescrambelt werden.

Das Folgende betrifft den Unterschied zwischen Topikalisierung und Scrambling im Haupt-/ Nebensatz des D.

(10) a. Diesen Satz produziert hat bis heute keiner.

[Top 0 1 2]

Die Platzierung der Konstituente *diesen Satz produziert* im Vorfeld stellt eine Topikalisierung oder Fokussierung des Satzgliedes *diesen Satz* im Hinblick auf das zusammengesetzte Verb *produziert hat* dar. Das Vorkommen des verbalen Elementes *produziert* mit dem benachbarten finiten Verb *hat* markiert die Kontinuität von „Topik und Fokus“ der nominalen bzw. nicht-verbalen Satzglieder *diesen Satz*, *bis heute* und *keiner*. Das Satzglied *diesen Satz* in der Spitzenstellung des Satzes wird also als fokales (= dem Prädikat nächstes, Fokusgrad 2) gesehen, wie die Zahlenstruktur zeigt. Der folgende Satz mit Scrambling des finiten Verbes *produziert* illustriert aber anders als die Topikalisierung in Satz (10) a keine Relativität von „Topik und Fokus“ der Satzglieder.

b. *wenn diesen Satz produziert bis heute keiner hat.

[Top -----]

Scrambling ist ein relatives Zusammenspiel der nicht-verbalen Satzglieder *diesen Satz*, *bis heute* und *keiner* ohne dazwischen stehende verbale Elemente. Inmitten der nominalen Elemente steht aber das verbale Element *produziert*, das die Kontinuität von „Topik und Fokus“ der Satzglieder begrenzt; zwischen den getrennt stehenden verbalen Elementen *produziert* und *hat* kommen nicht-verbale Satzglieder vor. Innerhalb des Nebensatzes klingt also die Umstellung eines Satzgliedes mit dem verbalen Element nicht gut, wie Satz (10) b zeigt. Die Ursache dafür liegt folglich darin, dass der relative topikale oder fokale Charakter der Satzglieder *diesen Satz*, *bis heute* und *keiner* an der umgestellten Position nicht ermittelt werden kann.

In den folgenden Sätzen bildet Scrambling die Topik-Fokus-Struktur anders.

(11) a. dass mein Bruder diese Oper mag.

[Top 1 0]

b. ?*dass diese Oper mein Bruder mag.

[1 0]

In Satz (11) a tritt das Wort *mein Bruder* topikal (d.h. vom Prädikat entfernt) in der Subjekt-, das Satzglied *diese Oper* fokal (d.h. dazu nahe) in der Objektposition auf. Die Topik-Fokus-

Graduierung zeigt dementsprechend den Topik- 1 bzw. Fokusgrad 0 des Subjektes. Als Folge des AKK-Objekt-Scramblings von NOM- und AKK-Satzglied trägt das Subjekt einen fokalen Grad, d.h. Topikgrad 0 in Satz (11) b. Dieser Effekt bedeutet keine relative Veränderung des Topik-Fokus-Grades in beiden Satzgliedern, sondern einen Wechsel der grundlegenden Argument-Struktur (AS) dieses einfachen Satzes, wie der folgende Satz⁸ illustriert.

- (12) a. Ich glaube, dass *mein Sohn* dieses Buch lesen wird.
 b. ?*Ich glaube, dass dieses Buch *mein Sohn* lesen wird.

Rückt die Konstituente *mein Sohn* aus der Subjektposition durch AKK-Scrambling in den Fokus, dann bricht das Scrambling folglich die Basisstruktur AS des einfachen Satzes ab.

Soll das AKK-Objekt in Satz (11) a bewegt werden, dann darf man das Satzglied nicht scrambeln, sondern muss es wie folgt topikalisieren.

- (13) Diese Oper_i mag mein Bruder t_i.
 [Top 0 1]

Der Topiksatz (13) ist grammatisch, weil trotz der Topikalisierung des Objektes *diese Oper* die Topikposition nicht vom Subjekt *mein Bruder* in die Fokusposition wechselt: Auf der Topik-Fokus-Struktur des Satzes bleiben die topikalen Eigenschaften des Subjektes gleich (Top 1 bzw. Fok 0).

In den folgenden Sätzen mit Scrambling der Personalpronomina im D.⁹ und K. erscheint die Relativierung des Paarkonzeptes „Topik und Fokus“ unterschiedlich.

- (14) a. weil ich ihn ihm gezeigt habe.
 [Top 2 1 0]
 a'. *weil ihn ihm ich gezeigt habe.
 [Top 2 1 0]

Die deutliche Relativierung von „Topik und Fokus“ unter den pronominalen Ausdrücken *ihn*, *ihm*, *ich* ist in Satz (14) a' schwer möglich: Die bewegten DPs *ihn*, *ihm* werden zwar als topikal (d.h. vom Prädikat entfernt) gesehen, aber die nicht bewegte DP *ich* ist nicht klar als fokal (d.h. zum Prädikat nahe) zu akzeptieren. Das Personalpronomen *ich* bezeichnet in Satz

(14) a ganz klar den NOM-Kasus, mit dem es normalerweise vom Prädikat entfernt bzw. topikal erscheinen muss. Als Folge des Scramblings der Pronomina *ihn, ihm* nähert es sich aber in Satz (14) a' seinem eindeutigen Nominativ-Kasus unangemessen dem Prädikat, d.h. es erscheint ungünstigerweise in der fokalen Position. Es ist also nicht einleuchtend, das Subjekt *ich* relativ zum Prädikat als fokales Element zu markieren (Top 0 bzw. Fok 2).

Auf den folgenden Satz b wirkt das Subjekt *meine Mutter* anders.

b. weil meine Mutter es ihm gezeigt hat.

[Top 2 1 0]

b'. weil es ihm meine Mutter gezeigt hat.

[Top 2 1 0]

Die DP *meine Mutter* trägt sowohl das topikale als auch das fokale Merkmal durch den Determinator *meine*. Dieser Artikel kann morphologisch den Kasus des Nomens nicht nur als Nominativ, sondern auch als Akkusativ kennzeichnen. Er kann wie in den Sätzen (14) b, b' in der topikalen oder fokalen Position auftreten. Das Wort *meine Mutter* in Satz (14) b' relativ zum Prädikat als fokales Element (Top 0 bzw. Fok 2) zu betrachten, ist daher verständlich.

Für den koreanischen Beispielsatz (14) c mit Personalpronomina-Scrambling gilt das Gleiche wie für den deutschen Satz (14) b'.

c. na-nun kukes-ul ku-eykey cwu-ess-ta
ich-TOP es-ACC er-DAT geb-PAST-DECL

[Top 2 1 0]

'(dass) ich es ihm gegeben habe.'

c'. kukes-ul ku-eykey na-nun cwu-ess-ta
es-ACC er-DAT ich-TOP geb-PAST-DECL

[Top 2 1 0]

'*(dass) es ihm ich gegeben habe.'

An die drei pronominalen Elemente *na* (,ich/meiner/mir/mich'), *kukes* (,es/seiner/ihm') und *ku* (,er/seiner/ihm/ihn') werden jeweils die Kasusmorpheme *-nun* (Nominativ), *-ul* (Akkusativ) und *-eykey* (Dativ) angehängt. Durch die Kasusmorpheme in Satz (14) c wird das

topikale und fokale Merkmal der Pronomina gekennzeichnet. Die Personalpronomina *kukes-ul* (,es‘) und *ku-eykey* (,ihm‘) werden in Satz (14) c‘ durch Scrambling topikaler. Damit wird das unbewegte Subjekt-Pronomen *na-nun* (,ich‘) in der relativen Distanz zum Prädikat als fokal aufgefasst, wie die nummerierte Topik-Fokus-Graduierung zeigt.

Der Unterschied des Scramblings beider Sprachen liegt folglich in Kasusform und -funktion. Im D. bezeichnen Kasus, z.B. die Artikel in einer Kasusform, nicht direkt die topikale und fokale Eigenschaft der Nomina. Es ist möglich, durch die mit dem Stamm verschmolzenen oder nicht-verschmolzenen Kasusformen z.B. die NOM- und AKK-Rolle zu erkennen. Dann kann man die Positionierung der Nomina in Bezug auf das Prädikat bestimmen. Im K. hingegen wirken Kasus mit ihrer eigenen unveränderlichen Form als topikales (= vom Prädikat entferntes) und fokales (= dazu nahes) Signal der Satzglieder. Die Satzglieder mit Kasus sind also unabhängig von der Position beweglich.

Im Folgenden wird der Unterschied zwischen der morphologischen Topikalisierung und dem Scrambling im K. dargelegt.

(15) a. Swuni-ka Chelswu-lul cohaha-n-ta. (Normalsatz)
 Swuni-NOM Chelswu-ACC mög-PRES-DECL
 [Top 1 0]
 ‘ Swuni mag Chelswu. ’

b. Swuni-ka Chelswu-**nun** cohaha-n-ta. (Morphologische *nun*-Topikalisierung)
 Swuni-NOM Chelswu-TOP mög-PRES-DECL
 [Top 1 0⁺¹]
 ‘ Swuni mag Chelswu. ’

Vergleich der Topik-Fokus-Graduierung des Grundfolgesatzes a und des morphologischen *nun*-Topiksatzes b

- die Veränderung des Topikgrades von *Chelswu*: $1(0 \rightarrow 0^{+1})$, daraus folgt:
- die Veränderung des Fokusgrades von *Chelswu*: $0(1 \rightarrow 1)$
- die Veränderung des Topikgrades von *Swuni-ka*: $0(1 \rightarrow 1)$, daraus folgt:
- die Veränderung des Fokusgrades von *Swuni-ka*: $1(0 \rightarrow 0^{+1})$

Im morphologischen *nun*-Topiksatz wird die hochgestellte zusätzliche Zahl +1 benutzt, um die einstufige Steigerung der Topikstärke durch die morphologische Topikalisierung mit dem Topikmorphem *-nun* zu illustrieren.

Der folgende Satz stammt aus dem Scrambling der morphologisch *nun*-topikalisierten Phrase in Satz (15) b.

- c . Chelswu-nun_i Swuni-ka t_i cohaha-n-ta. (Scrambling)
 Chelswu-TOP Swuni-NOM mög-PRES-DECL
 [Top 0⁺¹+1 0]
 ` Swuni mag Chelswu. `

Vergleich der Topik-Fokus-Graduierung des morphologischen *nun*-Topiksatzes b und des Scramblingsatzes c

- die Veränderung des Topikgrades von *Chelswu-nun* : $1(0^{+1} \rightarrow 1+0^{+1})$, daraus folgt:
- die Veränderung des Fokusgrades von *Chelswu-nun* : $1(1 \rightarrow 0)$
- die Veränderung des Topikgrades von *Swuni-ka*: $1(1 \rightarrow 0)$, daraus folgt:
- die Veränderung des Fokusgrades von *Swuni-ka*: $1(1 \rightarrow 1+0^{+1})$

Vergleich der Topik-Fokus-Graduierung des Normalsatzes a und des *nun*-Scramblingsatzes c

- die Veränderung des Topikgrades von *Chelswu*: $2(0 \rightarrow 0^{+1} + 1)$, daraus folgt:
- die Veränderung des Fokusgrades von *Chelswu*: $1(1 \rightarrow 0)$
- die Veränderung des Topikgrades von *Swuni-ka*: $1(1 \rightarrow 0)$, daraus folgt:
- die Veränderung des Fokusgrades von *Swuni-ka*: $2(0 \rightarrow 0^{+1} + 1)$

Wenn man die morphologisch *lul*-markierte Phrase in Satz (15) a scambelt, dann entsteht der folgende Satz.

- d. Chelswu-lul_i Swuni-ka t_i cohaha-n-ta. (Scrambling)
 Chelswu-ACC Swuni-NOM mög-PRES-DECL
 [Top 1 0]
 ` Swuni mag Chelswu. `

Vergleich der Topik-Fokus-Graduierung des Normalsatzes a und des Scramblingsatzes d

- die Veränderung des Topikgrades von *Chelswu-lul* : $1(0 \rightarrow 1)$, daraus folgt:
- die Veränderung des Fokusgrades von *Chelswu-lul* : $1(1 \rightarrow 0)$
- die Veränderung des Topikgrades von *Swuni-ka*: $1(1 \rightarrow 0)$, daraus folgt:
- die Veränderung des Fokusgrades von *Swuni-ka*: $1(0 \rightarrow 1)$

Vergleich der Topik-Fokus-Graduierung des morphologischen *nun*-Topiksatzes b und des Scramblingsatzes d

- die Veränderung des Topikgrades von *Chelswu*: $0(0^{+1} \rightarrow 1)$, bzw.
- die Veränderung des Fokusgrades von *Chelswu*: $1(1 \rightarrow 0)$
- die Veränderung des Topikgrades von *Swuni-ka*: $0(1 \rightarrow 0)$, bzw.
- die Veränderung des Fokusgrades von *Swuni-ka*: $0(0^{+1} \rightarrow 1)$

Vergleich der Topik-Fokus-Graduierung des Scramblingsatzes c und des Scramblingsatzes d

- die Veränderung des Topikgrades von *Chelswu* : $1(0^{+1}+1 \rightarrow 1)$, bzw.
- die Veränderung des Fokusgrades von *Chelswu* : $0(0 \rightarrow 0)$
- die Veränderung des Topikgrades von *Swuni*: $0(0 \rightarrow 0)$, bzw.
- die Veränderung des Fokusgrades von *Swuni*: $1(0^{+1}+1 \rightarrow 1)$

(16) Das Ergebnis der Veränderungskurve des Topik-Fokus-Grades der Sätze:

+ ← hoch → -

Scramblingsatz mit dem Topikmarker *nun* > Scramblingsatz mit dem Kasusmarker *lul* >

+ ← hoch → -

Morphologischer *nun*-Topiksatz > Grundfolgesatz mit dem Kasusmarker *lul*

Als Ergebnis der Topik-Fokus-Graduierung kann man zusammenfassen, dass die in situ morphologischen Sätze deutlich verändert werden, wenn die Satzglieder in den Sätzen scrambeln.

Zu untersuchen war, welche syntaktischen Unterschiede zwischen Topikalisierung und Scrambling in beiden Sprachen vorliegen. Das D. wird dadurch gekennzeichnet, dass Scrambling in der Bewegung der Satzglieder viel beschränkter ist als Topikalisierung: Topikalisierung stellt eine Satzgliedumstellung mit verbalen Elementen, Scrambling demgegenüber eine solche ohne diese dar. Im K. gibt es keine Entsprechung des syntaktischen Phänomens ‚Verb-Zweitstellung‘ des D. Die affigierten Satzglieder können also gescrambelt werden, gleichgültig, ob sie von verbalen Satzgliedern gefolgt werden: die koreanischen verbalen Elemente, z.B. Konjunktionen, Tempusmorpheme und Hilfsverben, sind morphologisch ein Teil eines Prädikates, der davon nicht getrennt werden kann und im Satz als zusammengesetztes Wort vorkommt.

Die Kasusmorpheme werden in unveränderlicher Form an Nomina angehängt und nicht nur als grammatische Funktion-Marker der Satzglieder, sondern auch als Topik- und Fokus-Marker benutzt. Die affigierten Satzglieder werden darum von der syntaktischen lokalen Beziehung zum Verb unabhängig, was die freie Umstellung innerhalb des Satzes möglich macht.

Im D. gibt es eine andere Art von Affixen. Kasus bezeichnen als nicht-verschmolzene oder verschmolzene Artikelform die syntaktische Rolle ihrer Nomina, aber nicht ihre topikale und fokale Funktion. Die Bewegung mehrerer Satzglieder in einem Satz ist nur beschränkt möglich, weil die Kasusrelationen der Nominalphrasen an das Verb gebunden sind und die

Lokalität der Satzglieder zum Verb in der overten Syntax gehalten werden muss. Damit kann die Topikalität bzw. Fokalität der Satzglieder bestimmt werden.

5.4 Schluss¹⁰

Topikalisierung und Scrambling betreffen den relativen mehrdimensionalen Paarbegriff „Topik und Fokus“, der auf der Argumentstruktur eines Satzes basiert. Topikalisierung ist eine Realisierung der voneinander abhängigen Paarmerkmale durch nominale bzw. nicht-verbale Satzglieder zusammen mit verbalen Elementen; Scrambling bedeutet eine Realisierung ohne verbale Elemente.

Die Kasusmorpheme in beiden Sprachen kennzeichnen die grammatischen Funktionen der Argumente/Adjunkte. Die Unterschiede zeigen sich daran, dass im D. z.B. die Artikel zur Kennzeichnung der syntaktischen Rollen der Nomina genügen; im K. aber werden Kasusmorpheme¹¹ sowohl für das Bezeichnen der grammatischen Rollen als auch für das des topikalen und fokalen Charakters der Satzglieder benutzt.

5.5 Anmerkungen

1. In diesem Kapitel werden die beiden Arten der Satzglied-Umstellung im D. erwähnt. Die erste erfolgt ins Vorfeld und heißt Topikalisierung; die zweite innerhalb des Mittelfeldes nach vorn Scrambling. Im K. ist Topikalisierung ein morphologischer Prozess, verursacht durch die neutralen Kasus-Morpheme (*n*)*un*, *i/ka* und (*l*)*ul*. Diese suffigierten Elemente werden innerhalb eines Satzes frei umgestellt. Die Positionierung der morphologisch markierten Satzglieder bedeutet eine syntaktische Topikalisierung und bezeichnet das Scrambling im K.

2. Bei Bierwisch (1966a, S. 52) sind die vier Felder für den Handlungsraum der Umstellungen der Satzglieder im D. wie folgt erklärt worden.

„Statt der bisher in verschiedener Form vorherrschenden Auffassung von einer Teilung des Satzes in zwei Felder - markiert durch die Zweitstellung des finiten Verbs – oder aber der gleichberechtigten Aneinanderreihung aller Satzglieder haben wir eine hierarchische Gliederung aufgestellt mit wenigstens vier ‚Feldern‘: Das Subjekt, der von VE abhängige Komplex, davon durch Pv getrennt die restlichen Verbalergänzungen und schließlich der Auxiliarkomplex. Die Reihenfolgebeziehungen in diesem letzten Komplex, zu dem auch das Hauptverb gehört, unterliegen nur obligatorischen Permutationstransformationen: Die Reihenfolge der verschiedenen Hilfsverben ist vollständig determiniert und kann im allgemeinen keinen stilistischen und emphatischen Umstellungen unterliegen. Für das zweite und dritte Feld bestehen unter diesem Gesichtspunkt unterschiedliche Bedingungen. Jedes Element dieser beiden Felder kann, mit verschiedenen Emphasebedingungen, vor das Subjekt gestellt werden, wenn der Satz kein Nebensatz ist. Ist der Satz ein Nebensatz, dann bestehen besonders für die Elemente

aus dem dritten Feld starke Beschränkungen. Innerhalb des zweiten Feldes gibt es große Freiheiten bei der Permutation, die aber in der oben angedeuteten Weise von Artikelform und Pronominalisierung abhängen.“

In meiner Arbeit werden die Umstellungen der Satzglieder im zweiten Feld im D. und K. verglichen, d.h. die Anordnungen der Adverbialbestimmungen (= Satzadverbialien) und Objekte, weil die Parallelität bei Scrambling im D. und K. nur da möglich wäre. Das Subjekt im D. kann nur ins Vorfeld topikalisiert und nicht gescrambelt werden. Im K. können Subjekte innerhalb eines Satzes gescrambelt werden, z.B. in der Multi-Subjekt-Konstruktion, aber Wörter der Negation (so wie *nicht* im D.) und Affirmationspartikel (so wie *doch, bestimmt* im D.) oder Adverbien für bestimmte Kategorien (Adjektive, Verben) können nicht gescrambelt werden, unabhängig davon, ob sie besondere Intonation, Akzente und Artikelform aufweisen; anders als im D., wo die Grammatikalität der Scramblingsätze mit solchen Satzgliedern nach den Intonations- oder Akzentverhältnissen und der Artikelform eindeutig abgestuft wird (ebd. S. 96-106).

3. G. Webelhuth (1990) Diagnostics for Structure, in *Scrambling and Barriers*, S. 41-75.

4. H. d. Besten & G. Webelhuth (1990) Stranding, in *Scrambling and Barriers*, S. 77-92.

5. Die deutschen Beispielsätze (5) und (6) sind jeweilig entnommen aus I. Rosengren (1994, S. 175) und J. Lenerz (1977, S. 110).

6. Beispielsweise können im K. die Topik-Morpheme gemäß ihrer Funktion wie folgt eingeteilt werden.

	syntaktische Funktion	semantische Bedeutung
(1). <i>(n)un</i>	Nominativ-Marker	Generizität, Definitheit, relativer Kontrast
(2). <i>i/ka,</i>	Nominativ-Marker	Spezifizität, Indefinitheit, absoluter Kontrast
<i>(l)ul</i>	Akkusativ-Marker	Spezifizität, Indefinitheit, einzelner Kontrast

Die Topikmorpheme haben lexikalisch verschiedene Bedeutungen inne. Besonders fallen verschiedene Kontrastbedeutungen auf. Das Suffix *(n)un* deutet z.B. auf die Variationsmöglichkeiten mit der ausgedrückten Referenz und den nicht-ausgedrückten Alternativen, das Suffix *i/ka* aber auf den absoluten Kontrast der ausgewählten Referenz zu den anderen hin: Der absolute Kontrast, dass das durch ein Satzglied bezeichnete Ding mit den anderen konkurrierenden nicht variiert werden kann. Das Suffix *(l)ul* zeigt die einzelne Kontrastbedeutung an, dass die ausgewählte Referenz keine Konkurrenz hat: Sie nimmt auf andere mögliche Alternativen gar keine Rücksicht. In den relativen und absoluten Kontrast-Beziehungen hingegen wird nicht nur die anvisierte Referenz, sondern werden auch die nicht ausgewählten Referenzen berücksichtigt. In der einzelnen Kontrastierung werden aber die anderen Dinge nicht eingepreßt, sondern nur die gezielte Referenz allein gerät in den Kontrast. Möglicherweise haben die neutralen Suffixe $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$ als Kasus-Marker die Artikelfunktion, so wie es im D. bzw. in europäischen Sprachen der Fall ist.

7. Die nominalen Elemente im D. sind topikale oder fokale Elemente im folgenden Sinne: Wenn sie in der Subjektposition der Grundreihenfolge vorkommen, dann erscheinen sie topikal, in der Objektposition fokal.

Wenn aber ein Wort eine neutrale Artikelform in NOM- und AKK-Kasus zeigt, dann kann es sowohl in der topikalen als auch in der fokalen Position stehen. Das bedeutet, dass die Satzglieder zur Umstellung fähig sind. In Kapitel 6 wird die Beziehung der Kasusform mit der Scramblingfähigkeit der Kasusträger näher erläutert.

8. Entnommen aus J. Lenerz (1977, S. 117).

9. Entnommen aus J. Lenerz (1994, S. 163-164).

10. Das Scrambling im K. kann der Emphasebetonung des D. und die morphologische Topikalisierung im K. der Kontrastbetonung des D. entsprechen. Bei Emphase im D. bekommt die entsprechende Konstituente den Primärakzent und zugleich werden anders als bei Kontrastbetonung alle anderen Akzente stärker herabgedrückt. Der rhythmische Körper der Intonation besteht genau aus dem einzigen Hauptakzent. Durch Scrambling im K. erhält die gescrambelte Konstituente einen höheren Topik- und niedrigeren Fokusgrad und die übrigen tragen automatisch einen niedrigeren Topik- und höheren Fokusgrad. In dem Sinne, dass die Kontrastakzente mehreren Satzgliedern in einem Satz gleichzeitig als Primärakzent zugeschrieben werden, kann man die Kontrastbetonung im D. als der morphologischen Topikalisierung im K. entsprechend ansehen. Das kann darin bestehen, dass bei kontrastiver Betonung nicht ein bestimmtes Wort den Fokus trägt, sondern die jeweilige Zuordnung der Wörter fokussiert wird.

11. Es gibt grundlegende Unterschiede zwischen den Kasusformen/-funktionen im D. und K. Gemeinsam erscheint die Artikelfunktion, die als Affix der Nomina ihren Gebrauch determiniert und die Relationen der Satzglieder zeigt. Der erste Unterschied liegt in den flektierenden gebundenen Morphemen im D., die nicht getilgt werden können, und den wortartigen Morphemen im K., deren Tilgung im Gegensatz dazu möglich ist. Der zweite Unterschied zeigt sich darin, dass im K. die Kasus die grammatische und lokale Funktion gleichzeitig, im D. aber nur die grammatische Funktion besitzen, die bedeutet, dass sie nur die grammatischen Relationen der Nomina zu anderen Konstituenten im Satz als abstrakte Funktion zeigt. Die lokale Funktion liegt darin, dass sie die konkreten Bedeutungen der Nomina ergänzt. Im K. führen Kasusmorpheme beide Funktionen aus. Der dritte Unterschied besteht darin, dass Kasus im K. die Tiefenkasus darstellen; in dem Sinne, dass die Kasus im Satz die mit dem Verb verknüpften syntaktischen, semantischen bzw. pragmatischen Rollen verkörpern. Die θ -Struktur des Verbs bestimmt in beiden Sprachen die Rollen der Nomina im Satz. Die Kasusmorpheme im D. kennzeichnen aber hauptsächlich die syntaktische Rolle der Argumente und Adjunkte des Verbs. Im K. werden die Kasusmorpheme als Topik- und Fokus-Morpheme gleichzeitig benutzt, aber im D. werden die Kasusmarker wie z.B. die un-/bestimmten Artikel nicht als topikal und/oder fokal gekennzeichnet. Also werden im D. Kasusmorpheme als Marker des [+Def/-Def]-Merkmals benutzt, aber im K. werden die entsprechenden neutralen Kasusmorpheme, z.B. $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$, sowohl als Topik- wie auch als Fokusmarker verwendet.

6. Artikel und Scrambling

In diesem Kapitel werden die Artikelform und deren Funktion bei Scrambling im D. und K. überprüft.¹ Der Vergleich der koreanischen neutralen Kasusmorpheme $\{(n)un\}$ und $\{i/ka, (l)ul\}$ mit den Artikeln des D. stellt das Ziel dieses Kapitels dar.

In Abschnitt 6. 1 werden die allgemeine Kasusfunktion der Artikel im D. und die Kasusmorpheme im K. kurz erklärt. Die syntaktische Hauptfunktion der Artikel ist die Bezeichnung der grammatischen Kasus der Nomina im Satz. Wenn die Artikel als Determinator eine universelle Kategorie in natürlichen Sprachen bilden, sind die dem D. entsprechenden Artikel im Sinne von Kasusbezeichnungen, z.B. den neutralen Kasusmorphemen wie Nominativ- $\{(n)un, i/ka\}$ ² und Akkusativmarker $\{(l)ul\}$, im K. vorhanden.

In Abschnitt 6. 2 werden die un-/bestimmten Artikel des D. und die dementsprechenden Kasussuffixe des K. lexikalisch-semantisch behandelt. Die semantische Funktion der Artikel bestimmt die begrifflichen Verwendungsbereiche der Nomina. Bei Bierwisch (1970, 31)³ wird diese Rolle der Artikel als *delimiting features* erklärt, die den Umfang der durch Nomen referierten Menge determinieren, und darunter sind DEFINITE (= [Def]), INDEFINITE (= [Indef]) und SPECIFYING (= [Spec]) klassifiziert worden. Damit grenzen die Artikel die Größe der formalen Extension der Nomina ein. Die Artikel $\{d-, ein-\}$ im D. und die neutralen Kasusmorpheme $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$ haben gemeinsam die semantischen Merkmale [Def], [Spec] und [Indef] inne: Die bestimmten Artikel $\{der/die/das/des/dem/den, (n)un\}$ signalisieren das semantische Merkmal [Def] und die unbestimmten Artikel $\{ein-, i/ka/(l)ul\}$ zeigen das [Indef]- oder [Spec]-Merkmal.

Das Scrambling im D. und K. richtet sich nach den Artikelformen, die die Lokalität zum Prädikat anzeigen. Bezüglich dieser Distanz zum Prädikat kommen Satzglieder topikal (entfernt) und fokal (nahe) vor. Das Scrambling ordnet die Nomina mit un-/bestimmten Artikeln so ein, dass die Satzteile als topikale oder fokale Elemente aufgrund der Artikelform auftreten.

In Abschnitt 6. 3 wird ein kurzer Blick auf die als Artikel möglichen anderen Wörter im K. geworfen.

6.1 Die Funktion der Artikel

In diesem Abschnitt wird der Versuch anhand der syntaktischen Funktionen der Artikel im D. ausgeführt, ob die Kasusmorpheme $\{un/nun, i/ka, ul/lul\}$ im K. den Artikeln $\{der/des/dem/den/das/die, ein(-er/-em/-es/-en/-e)\}$ im D. im Sinne von Kasusbezeichnungen entsprechen. Damit ordnen sich diese grammatischen Morpheme der funktionalen Kategorie Determinator zu.

Es folgt eine kurze Erklärung der syntaktischen Funktion der Artikel im D. und K., welche gleichzeitig die notwendigen Gründe für die Satzgebundenheit⁴ des Scramblings in beiden Sprachen darstellt.

Eine Methode, die die grammatischen Funktionen der Argumente des Verbs kennzeichnet, ist die Wortstellung im D. und K., wie die Sätze (1), (2) zeigen.

- (1) a. Ich glaube, dass meine Schwester eine Freundin besucht hat.
b. Die Mutter küßte die Tochter.

Diese ambigen Sätze der Subjekt- und Objekt-Funktion haben gemäß der Wortstellung das erste Nomen als das Subjekt ihres Satzes. Gleiches gilt für das K., wie folgt.

- (2) a. Chelswu Swunhee salangha-ni ?
Chelswu Swunhee lieb-QUES
`Liebt Chelswu Swunhee ?`

b. Swunhee Chelswu salangha-ni ?
Swunhee Chelswu lieb-QUES
`Liebt Swunhee Chelswu ?`

In diesen Sätzen im K. werden nach der Wortstellung die ersten Nomina als Subjekte der Sätze interpretiert, wenn man die Satzglieder ohne Suffixe im Satz benutzt.

Die folgenden Sätze demonstrieren die syntaktischen Funktionen der Satzglieder durch die Prä-/Postposition im D. und K.

- (3) a. Ich schreibe einen Brief an meinen Vater.
 b. Ich habe ein Paket an meinen Bruder geschickt.

In diesen Sätzen sind die indirekten Objekte durch die Präposition *an* gekennzeichnet. Gleiches gilt auch für die folgenden Sätze im K.

- (4) a. Chelswu-ka pyenci-lul saki apeci-ekeylo ssu-n-ta.
 Chelswu-NOM Brief-ACC sein- Vater-DIR schreib-PRES-DECL
 ‘Chelswu schreibt einen Brief an seinen Vater.’`
- b. Chelswu-ka ton-ul Seoul-lo ponay-n-ta.
 Chelswu-NOM Geld-ACC Seoul-DIR überweis-PRES-DECL
 ‘Chelswu überweist das Geld nach Seoul.’`

In diesen Sätzen sind die indirekten Objekte *saki apeci* (‘sein- Vater’), *Seoul* durch die Postpositionen *ekeylo*, *lo* festgelegt worden.

Außer diesen sekundären Wortstellungen und Prä-/Postpositionen sind die syntaktischen Funktionen, d.h. die grammatischen Relationen zum Verb in beiden Sprachen hauptsächlich von der Subkategorisierung des Verbs abhängig. Die Zahl und Position der Argumente und die semantische Selektionsbeschränkung der Argumente, welche an der Subkategorisierung des Verbs teilnehmen, stellen die primäre Norm der syntaktischen Funktionen der Argumente im Satz dar. Diese latenten syntaktischen Funktionen der Argumente realisieren sich durch die Kasusformen der Artikel, wenn der Sprecher die konkreten Nomina im Lexikon nummeriert und durch die kombinierende Arbeit mit den Artikeln und den Nomina eine bestimmte Determinator-Phrase für einen Satz selektiert. Es gibt also diese Gemeinsamkeit in der syntaktischen Funktion der Artikel und Kasusmorpheme im D. und K.

Man benutzt die Null-Form (oder ϕ -Funktion) der Artikel/Kasusmorpheme, d.h. wenn sich die grammatischen Funktionen der Argumente/Adjunkte im Satz ohne Artikel/ Kasusmorpheme hauptsächlich gemäß der Argumentstruktur des Verbs bzw. gemäß der Wortstellung identifizieren, dann funktioniert der ϕ -Marker (oder Null-Kasus). Sonst würden die Artikel/Kasusmorpheme vor oder nach Nomina markiert, um den grammatischen Status der Argumente deutlich zu kennzeichnen.

Im Sinne dieser syntaktischen Form des potenziellen Kasus funktionieren die Artikel $\{d-, ein-\}$ im D. und die neutralen Kasussuffixe $\{(n)un, i/ka/(l)ul\}$ im K. gleichartig; die kasusmarkierten Argumente zeigen die Lokalität zum Verb im Satz.

Folglich kann man sagen, dass die entscheidende Stütze für den grundlegenden syntaktischen Status der Argumente im Satz die Argumentstruktur des Verbs ist und sich diese latenten Kasus durch die Artikel $\{d-, ein-\}$ im D. und die Kasussuffixe $\{(n)un, i/ka/(l)ul\}$ im K. realisieren lassen⁵.

6.2 Die Position der Artikel

6.2.1 Probleme

Dieser Abschnitt zielt darauf, dem Vorschlag von Bierwisch (1970) zufolge die universelle Kategorie Determinator D im K. im Vergleich mit dem Artikelsystem im D. zu finden.

Nach Bierwisch (1970) sind die semantischen Funktionen der Artikel als *delimiting features* tätig, d.h. die bestimmten Artikel als [Def] und die unbestimmten Artikel als [-Def] ([Indef] und [Spec]) determinieren den durch Nomina referierten Begriffsumfang und spielen ihre Rollen im Diskurs. Gemäß den semantischen Merkmalen [Def/-Def] lassen sich die semantischen Funktionen der Artikel im D. mit den Kasusmorphemen im K. vergleichen: Die semantische Funktion [Def] in bestimmten Artikeln des D. entspricht im K. dem Kasusmorphem $(n)un$, und die semantische Funktion [-Def] in unbestimmten Artikeln des D. findet die Entsprechung in den Morphemen i/ka und $(l)ul$ des K.

Die folgenden Beispielsätze betreffen die Problematik der Artikel im D. und K., wobei versucht wird, die Parallelität in der semantischen Funktion der Artikel zu finden.

(5) **A** dog is clever.

(6) **The** dog is clever.

Mit diesen beiden Sätzen können die unterschiedlichen semantischen Funktionen der Artikel gezeigt werden. Die Rolle des unbestimmten Artikels *a* ist es in dem Satz, den begrifflichen Umfang des Nomens *dog* auf ein spezielles oder beliebiges Nomen *dog* zu begrenzen. Die erste Lesart wird als Spezifität ([Spec]), die zweite als Indefinitheit ([Indef]) bezeichnet.

Im Gegensatz zu der unbestimmten Artikelfunktion *a* ist die Rolle des bestimmten Artikels *the* im entsprechenden Satz, dass er die konzeptuelle Größe des Nomens *dog* mit der definiten Bedeutung, d.h. Definitheit ([Def]) misst. *The dog* in Satz (6) kann aber auch als das Nomen *dog* mit der Eigenschaft, die allgemein bekannt ist, benutzt werden. Diese Bedeutung heißt Generizität ([Gen]).

Die folgenden Sätze zeigen, dass die ambigen semantischen Funktionen [Spec] oder [Indef] des unbestimmten Artikels *a* im anschließenden Kontext bestimmt werden.

(7) James asked me for **a** newspaper.

(8) a. and I will send **it** to him.

b. and I will send **one** to him.

Die semantischen Merkmale des unbestimmten Artikels *a* in Satz (7) sind [Spec] bzw. [Indef]. Diese beiden semantischen Merkmale, die der unbestimmte Artikel *a* seinem Nomen *newspaper* zuweisen kann, können sich in dem Satz allein nicht differenzieren. In den Anschlussätzen, die für diese notwendige Differenzierung zwischen beiden Lesarten die neuen Kontexte stellen, ist [Spec] durch das Personalpronomen *it*, [Indef] durch das Indefinitpronomen *one* identifiziert worden. Gleiches gilt für die Artikelbedeutungen im D., wie folgendes illustriert.

(9) a. **Der** Schornsteinfeger ist gerade vom Dach gefallen.

b. Maria kennt **einen** Schornsteinfeger.

c. Maria möchte **einen** Schornsteinfeger kennenlernen.

Durch den bestimmten Artikel *der* in der DP *der Schornsteinfeger* wird die begriffliche Größe seines lexikalischen Elements *Schornsteinfeger* auf das semantische Merkmal [Def] begrenzt. Der unbestimmte Artikel *einen* kann mit seinem semantischen Merkmal [-Def] (entweder [Spec] oder [Indef]) die Konzept-Größe seines Nomens *Schornsteinfeger* begrenzen. Diese Differenzierung zwischen [Spec] und [Indef] kann in jedem eigenen neuen Kontext durchgeführt werden.

Das Gleiche kann man im K. wie folgt finden.

(10) a. *kkoch-un* *yeyppu-ta*.
Blume-TOP schön sei-DECL
‘Die Blume ist schön.’

b. *kkoch-i* *yeyppu-ta*.
Blume-NOM schön sei-DECL
‘Eine Blume ist schön.’

Das Morphem *un* in Satz (10) a weist semantisch dem Nomen *kkoch* („Blume“) die Generizität [Gen] zu, und diese Blume ist die Blume, die als eine generelle Eigenschaft ein semantisches Merkmal ‚*schön*‘ besitzt. Das Suffix *un* wird auch für die Darstellung über ein feststellbares Ding *kkoch* („Blume“) benutzt: Das Suffix *un* trägt also das semantische Merkmal [Def].

Im Gegensatz zu dem Suffix *un* erlaubt das Morphem *i* in Satz (10) b seinem Nomen *kkoch* („Blume“) eine engere Begriffsgröße [-Def] ([Spec] bzw. [Indef]). Der Satz mit dem Suffix *i* könnte die Äußerung über eine individuelle schöne Blume sein. Die Identifizierung von [Spec] und [Indef], die das Nomen *kkoch* („Blume“) bekommen kann, ist in dem abgelaufenen Kontext, d.h. in einem Satz nicht möglich. Dafür braucht man weiteren Kontext als Anschlussatz.

Das hier anvisierte Wichtige ist, dass der begriffliche Unterschied von *un*-Satz und *i*-Satz durch die Suffixe *un* und *i* verursacht wird, weil sie ihrem Nomen *kkoch* („Blume“) verschiedene konzeptuelle Größen zuweisen.

Im folgenden Satz (11) mit dem Kasusmorphem *-ul* kann man die mehrdeutigen semantischen Merkmale [-Def] erkennen.

(11) *Chelswu-ka* *kkoch-ul* *kuli-n-ta*.
Chelswu-NOM Blume-ACC zeichn-PRES-DECL
‘Chelswu zeichnet eine Blume.’

Das Suffix *-ul* in Satz (11) gibt seinem Nomen *kkoch* („Blume“) die semantischen Merkmale [-Def]. Das Nomen *kkoch* („Blume“) deutet also auf eine gewisse oder beliebige Blume. Das AKK-Kasusmorphem (*l*)*ul* im K. entspricht also dem deutschen unbestimmten Artikel.

Den weiteren Beweis für die Entsprechung illustrieren die folgenden Beispielsätze.

(12) ueyn salam-{*un, i } chac-a o-ass-ta.
 irgendein Mensch-{TOP, NOM } besuch-konj komm-PAST-DECL
 'Irgendein Mensch ist zu Besuch gekommen.'

(13) mwues-{*un, i, ul } mek-ko sip-ni?
 was-{TOP, NOM, ACC } ess-konj mög-QUES
 'Was möchtest du essen ?'

Das Kasusmorphem *un* in Satz (12), (13) kennzeichnet das semantische Merkmal [Def]. Es wird also nicht für die Darstellungen des [-Def]-Merkmals der Satzglieder benutzt. Die WH-Wörter *ueyn* (,irgendein-') und *mwues* (,was') haben lexikalisch-semantisch das Merkmal [-Def] inne, und sie sind nicht mit dem definiten Suffix *un* kombinierbar. Die lexikalisch-semantische Eigenschaft [-Def] der WH-Phrasen in Satz (12), (13) passt folglich zu dem Kasusmorphem *i/ul*. Die Kasusmorpheme *i/ka/(l)ul* erscheinen also als das semantische Merkmal [-Def]. Das Suffix (*n*)*un* im K. entspricht im D. dem bestimmten Artikel in der definiten Lesart; die Morpheme *i/ka/(l)ul* im K. entsprechen dem unbestimmten Artikel im D. in der indefiniten oder spezifizierten Lesart. Wenn man also gemäß der semantischen Funktion die bestimmten und unbestimmten Artikel im D. betrachtet, dann entsprechen ihnen die neutralen Kasusmarker (*n*)*un* und *i/ka, (l)ul* im K.

6.2.2 Strukturen

Der bisherige Vergleich ergab, dass die semantischen Merkmale [Gen] und [Def] dem grammatischen Morphem (*n*)*un* im K. so wie den bestimmten Artikeln im D. inhärent sind, während die Morpheme *i/ka, (l)ul* die semantischen Merkmale [Spec] und [Indef] so wie die unbestimmten Artikel im D. besitzen. Infolge der semantischen Merkmale der Artikel korrespondieren die bestimmten Artikel {*das/die/der/den/des/dem, (n)un*} und die unbestimmten Artikel {*eine(-s/-m/-n/-r), i/ka/(l)ul*} miteinander.

Die folgenden Vergleichsstrukturen illustrieren die unterschiedlichen Positionen der erwähnten Artikel im D. und K.

(14) D.: die DP in der PP-Struktur

[SPEC [P₂ [SPEC [D₄ [N]]]]]

(15) K.: die DP-Struktur

[SPEC [[SPEC [[SPEC [[SPEC [[N] P₁]] P₂]] P₃]] D₄]]

(P₁ = Postpositionale Phrase : Pluralmarker *tul*.)

P₂ = Prä-/Postpositionale Phrase : Kasusmarker exklusive der in D₄ erscheinenden NOM-Marker *i/ka* und AKK-Marker *(l)ul*.)

P₃ = Postpositionale Phrase : Delimiter exklusive der in D₄ erscheinenden Topikmarker *(n)un*.)

D₄ = Determinator-Phrase : Topikmarker *(n)un* und NOM-Marker *i/ka*, AKK-Marker *(l)ul*.)

Es gibt vier auffällige Erscheinungen in den Vergleichsstrukturen. Die Erste liegt in der P₁, welche im D. die Plurale für Nomina durch die Artikelform oder Artikellosigkeit ausdrückt und in der im K. ein Plural-Morphem *tul* als ein direkt an Nomina anschließendes Suffix benutzt wird. Die Zweite taucht in der P₂ auf, in der die Oblique-Kasus im D. und K. erscheinen. Die Dritte befindet sich in der im D. nicht existenten P₃, die im K. als Delimiter oder als Diskursfunktion-Marker betrachtet wird. Die Vierte besteht in der D₄, wobei die Artikel als Determinatoren ihrer Nomina im D. und K. vorkommen. In diesen DP-Strukturen steht die jeweilige Position D₄ für die deutschen Artikel und die entsprechenden koreanischen Kasusmorpheme $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$.

Durch das folgende lexikalische Format der bestimmten und unbestimmten Artikel des D. und K. wird schließlich die Parallele in dem semantischen Merkmal [Def/-Def] und dem morphosyntaktischen Merkmal [Top_i] gezeigt. Die beiden un-/ bestimmten Artikel werden als Topik- und Fokus-DPs benutzt.

(16) Die bestimmten Artikel im D. und K.

PF	GF	AS	SF
/der/die/das/dem/des/den/(n)un/	[+N, -V]	λx	[Def x]
		[Top _i]	

(17) Die unbestimmten Artikel im D. und K.

PF	GF	AS	SF
/eine(-s/-m/-n/-r)/i/ka/(l)ul/	[+N, -V]	λx	[-Def x]
		[Top _i]	
		(i ∈ N, 0 ≤ i ≤ n-1, n – Anzahl der betrachteten Satzglieder)	

Die Merkmale [Def/-Def], [Top_i] umfassen die lexikalischen Merkmale, welche die morphologischen Elemente *d-/ein-* des D. und *(n)un/i,ka,(l)ul* des K. in ihren lexikalischen Einträgen führen. (Außerdem kann im K. das semantische Merkmal [Kontrast] in den Lexikoneinheiten von den Suffixen sprachspezifisch registriert werden).⁶ Die Morpheme $\{(n)un\}/\{i/ka, (l)ul\}$ ⁷ entsprechen den semantischen Merkmalen [Def/-Def] der un-/bestimmten Artikel im D. und können den Paarbegriff „Topik und Fokus“ beschreiben. Das Scrambling im D. und K. kann also dazu dienen, durch die un-/bestimmten Artikel $\{ein(-es/-em/-en/-er/-e), i/ka/(l)ul \mid d(-er/-es/-em/-en/-as/-ie), (n)un\}$ mit dem semantischen Merkmal [Def/-Def] den Relativbegriff „Topik und Fokus“ [Top_i] auszudrücken.

6.2.3 Artikelform

In den folgenden Sätzen wird der Unterschied der Funktion der deutschen Artikel $\{d-/ein-\}$ und der entsprechenden koreanischen Artikel $\{(n)un/i, ka, (l)ul\}$ im Hinblick auf Scrambling illustriert.

(18) a. ?dass **den Studenten** eine Frau **t** getroffen hat.

b. ??dass **eine Frau** der Student **t** getroffen hat.

Im D. gibt es einen Unterschied in der Akzeptabilität der Scramblingsätze. Das Scrambling mit dem bestimmten Artikel klingt besser als das mit dem unbestimmten, obwohl beide Sätze nicht perfekt akzeptiert werden.

Die folgenden Scramblingsätze im K., die im Sinne der Artikelfunktion dem D. entsprechen, sind aber perfekt.

(19) a. **haksayng-un** pwuin-i **t** manna-ss-ta.
 Student-TOP Frau-NOM treff-PAST-DECL
 ´?(dass) **den Studenten** eine Frau **t** getroffen hat. `

b. **pwuin-ul** haksayng-un **t** manna-ss-ta.
 Frau-ACC Student-NOM treff-PAST-DECL
 ´ ??(dass) **eine Frau** der Student **t** getroffen hat. `

Die Ursache für die Akzeptabilitätsunterschiede beider Sprachen folgt aus den unterschiedlichen Funktionen der Artikel. Es ist im D. schwer verständlich, in einem einfachen Satz mit Subjekt und Objekt die Satzglieder zu scambeln, weil das Scrambling die AS (Argumentstruktur) des Originalsatzes nicht verdeutlicht. Beide Sätze sind deshalb nicht perfekt annehmbar. Man kann aber durch die vom Prädikat geforderte NOM-/AKK-Rolle, die der Artikel bezeichnet, die Topikalität (d.h. Ferne vom Prädikat) bzw. Fokalität (Nähe zum Prädikat) auffassen. Die deutsche Artikelform ist flektierbar: der bestimmte Artikel erscheint z.B. mit 4 Realisierungsformen (*der/den/das/die*) für NOM- und AKK-Kasus, während der unbestimmte Artikel mit 3 Formen (*ein/einen/eine*) dafür zuständig ist. Im Sinne der morphologischen Form der NOM- und AKK-Kasus ist der unbestimmte Artikel neutraler als der bestimmte Artikel. Die unbestimmte Artikelform *eine* kann lexikalisch (morphologisch) als NOM- und AKK-Marker benutzt werden, aber die bestimmte Artikelform *der* bezeichnet nur die NOM-Rolle.

Im K. wird die Scramblingmöglichkeit der Satzglieder morphologisch markiert: Kasusmorpheme mit der nicht-flektierenden unveränderlichen Form deuten auf die topikale und fokale Eigenschaft ihrer Nomina hin. Das Satzglied mit dem *un*-Morphem in Satz (19) a kann wegen der topikalen und fokalen Kennzeichnung der eigenen Kasusform gescrambelt werden. In Satz (19) b kann das Satzglied mit dem *ul*-Kasusmarker ebenfalls gescrambelt werden, weil das Suffix *-ul* sein Nomen latent neutral topikal und fokal vorbezeichnet. Darum sind die Scramblingsätze im K. im Gegensatz zum D. perfekt.

Die folgende Topik-Fokus-Graduierung repräsentiert die unterschiedliche Akzeptabilität der Scramblingsätze im D. und K.

(20) a. ?dass **den Studenten** eine Frau **t** getroffen hat.

[Top 1 0]

Dieser Positionswechsel des Subjektes *eine Frau* aus der topikalen Position im ungescrambelten Satz in die fokale Position in Satz (20) a und die entsprechende Verschiebung des Objektes *den Studenten* ist möglich, weil sich der Artikel *eine* in der DP *eine Frau* hinsichtlich der NOM- und AKK-Rolle neutral⁸ verhält. Diese DP kann also in der topikalen wie auch in der fokalen (= vom Prädikat entfernten oder dazu nahen) Position auftreten. Dieser Positionstausch des Subjektes mit der neutralen Artikelform *eine* in die fokale Position klingt folglich besser als die folgende Repräsentation⁹.

b. ??dass **eine Frau** der Student **t** getroffen hat.

[Top 1 0]

Der bestimmte Artikel *der* kann bei dem Nomen *Student* nur die NOM-Rolle bezeichnen. Die Phrase *der Student* würde zur topikalen (vom Prädikat entfernten) Position passen, weil sie die NOM-Rolle in Satz (20) b trägt. Auf der Topik-Fokus-Graduierung erscheint sie aber an fokaler Stelle (Top 0 bzw. Fok 1). Die Umstellung des unbestimmten Objektes vor das bestimmte Subjekt klingt also weniger akzeptabel als die des bestimmten Objektes vor das unbestimmte Subjekt in Satz (20) a.

Die folgenden Strukturen im K. sind die Repräsentationen der dem D. entsprechenden Scramblingsätze.

(21) a. **haksayng-un** pwuin-i t manna-ss-ta.

Student-TOP Frau-NOM treff-PAST-DECL

[Top 1 0]

‘?(dass) **den Studenten** eine Frau **t** getroffen hat. ‘

Es gibt kein kontextbezogenes Problem wie im D., weil der bestimmte Artikel **-un** seinem Nomen *haksayng* („Student“) klar die Subjekt-Rolle zuweist und auch zur Signatur seiner Scramblingfähigkeit (= topikale und fokale Eigenschaft bzw. Verschiebung nach links und rechts, oder nach oben/vorne und unten/hinten) dient. Es wird also durch das Anfügen des Suffixes an das Nomen gewährleistet, dass das Satzglied zu scambeln ist.

b. **pwuin-ul** haksayng-i t manna-ss-ta.

Frau-ACC Student- NOM treff-PAST-DECL

[Top 1 0]

‘ ??(dass) **eine Frau** der Student **t** getroffen hat. ‘

Der unbestimmte Artikel **-ul** bezeichnet das Nomen *pwuin* („Frau“) mit der grammatischen Objekt-Rolle und weist ihm die topikale und fokale Eigenschaft zu. Das Objekt *pwuin-ul* („eine Frau“) kann also über das bestimmte Subjekt *haksayng-i* („Student“) gescrambelt werden. Im K. wird die topikale und fokale Eigenschaft der Nomina bereits morphologisch, d.h. durch die Kasusmorpheme neutral gekennzeichnet. Durch Scrambling wird dann der topikale und fokale Charakter relativ deutlich: in Satz (21) b z.B. werden die topikale Eigenschaft des Satzteiltes *pwuin-ul* („eine Frau“) und der fokale Charakter des Satzgliedes *haksayng-i* („der Student“) ausgeprägt.

6.3 Die Verwendungsmöglichkeit der Artikel

Das K. bietet das Wort *ku* (*d-*), das den bestimmten Artikeln im D. entsprechen kann. Außerdem gibt es die gleichartigen Wörter *i* (*dies-*), *ce* (*jen-*). Diese drei Wörter *i*, *ku*, *ce*, nicht zu verwechseln mit Kasusmorphemen, entsprechen aber syntaktisch der Kategorie Attribut-Adjektiv im D. und gehören semantisch nicht zum Artikel. Das Wort *ku* kann z.B. dem bestimmten Artikel im D. unter { *i*, *ku*, *ce* } am meisten im Sinne der anaphorischen Funktion [Def] ähneln, welche die begriffliche Größe eines Nomens auf den vorangegangenen Ausdruck beschränkt¹⁰. Es hat jedoch kein semantisches Merkmal [Gen], das in bestimmten Artikeln im D. erscheint. Im Suffix (*n*)*un* hingegen treten beide Lesarten [Def] und [Gen] auf. Sind diese beiden Merkmale eine Norm, welche die bestimmten Artikel definiert, dann entspricht das Suffix (*n*)*un* im K. den bestimmten Artikeln im D. {*der/des/dem/den/die/das*} im Sinne der semantischen Funktionen beider Morpheme. Der Status der Wörter *i*, *ku*, *ce* gehört folglich zur Kategorie der Prä-Nomina im K., die im D. der Kategorie der Adjektive entspricht. Aufgrund der nicht flektierbaren festen Form der Wörter korrespondieren sie mit den prädikativen, im Sinne der Position vor den Nomina kongruieren sie mit den attributiven Adjektiven im D.

Gleiches gilt für das Prä-Nomen *han* (*ein-*), das möglicherweise den unbestimmten Artikeln im D. entspricht. Bei diesem Wort finden sich aber keine semantischen Merkmale [Spec] bzw. [Indef] des unbestimmten Artikels. Es wirkt direkt auf die lexikalische Bedeutung des Nomens, nicht auf den Umfang der Extension des Nomens. Im Gegensatz dazu binden die Suffixe *i/ka/(l)ul* ihre Referenzen an eine gewisse oder beliebige Sache.

6.4 Schluss¹¹

In diesem Kapitel wurden die Artikelformen und deren Bedeutung bei Scrambling im D. und K. verglichen.

Die syntaktische Hauptfunktion der Artikel liegt in der Bezeichnung der grammatikalischen Kasus der Nomen im Satz. Wenn die Artikel als Determinator einer universellen Kategorie in natürlichen Sprachen angesehen werden, entsprechen die neutralen Kasusmorpheme $\{i, ka, (l)ul/(n)un\}$ im K. den un-/bestimmten Artikeln $\{ein-/d-\}$ im D. im Sinne der semantischen Funktion. Diese besteht darin, mit ihren semantischen Merkmalen den Umfang der durch die Nomina referierten Menge zu begrenzen. Unter diesen Merkmalen versteht man [Def] ([DEFINITE]) bei bestimmten Artikeln und [-Def] ([-DEFINITE], d.h. [INDEFINITE] und [SPECIFYING]) bei unbestimmten. Der bestimmte Artikel determiniert also die begriffliche Größe der Nomina durch das Merkmal [Def], der unbestimmte durch das Merkmal [-Def]. Aufgrund dieser semantischen Eigenschaften [Def/-Def] können jeweils die bestimmten Artikel $\{der/des/dem/den/die/das, (n)un\}$ und die unbestimmten Artikel $\{ein(-e/-er/-es/-em/-en), i/ka/(l)ul\}$ korrelieren.

Das Scrambling und damit das Topik und der Fokus werden z.B. im D. von den bestimmten und unbestimmten Artikeln beeinflusst, weil sich der unbestimmte Artikel beim Bezeichnen der NOM- und AKK-Rolle neutraler als der bestimmte verhält.

Daher können Satzglieder mit der in NOM- und AKK-Kasus neutralen Artikelform durch Scrambling sowohl in der topikalen (vom Prädikat entfernten) als auch fokalen (dazu nahen) Position auftauchen. Im K. kennzeichnen Kasusmorpheme morphologisch topikale und fokale Eigenschaften. Die Artikelform zeigt im D. und K. folglich an, dass sich Satzglieder nach links/hoch oder rechts/unten (d.h. topikal oder fokal) einordnen können.

6.5 Anmerkungen

1. Hier wird behauptet, dass das Paarmerkmal [Topik/Fokus] eine Art lexikalisches Merkmal ist, welches durch die bestimmten und unbestimmten Artikel im D. und K. beeinflusst wird. Scrambling steht für ein Phänomen, bei dem dieses lexikalische Merkmal syntaktisch dargestellt wird. Die bestimmten Artikel *der/die/das/dem/den/des* und die unbestimmten *ein(-e/-es/-em/-er/-en)* im D. entsprechen dem Kasusmorphem *(n)un* bzw. den Kasusmorphemen *i/ka* und *(l)ul* im K. Diese grammatischen Morpheme sind aber, syntaktisch gesehen, in Kasus neutral und, semantisch gesehen, zeigen sie die Merkmale [Def/-Def]. Außerdem gibt es noch zahlreiche weitere Kasusmorpheme.

2. Ein Delimiter *to* („auch“) gehört zu dem Paradigma der Artikel ebenso wie *(n)un*, *i/ka*, *(l)ul*. Das Morphem *to* als Topik- und gleichzeitig Subjektmarker wird in diesem Kapitel nicht behandelt, weil das Suffix *(n)un* schon in den repräsentativen grammatischen Funktionen mit dem Wort *to* identisch ist, und das Morphem *to* in Bedeutung und Distribution eingeschränkter gegenüber dem Morphem *(n)un* benutzt wird.

3. Das Merkmal [Def] spezifiziert den bestimmten Artikel, die Merkmale [Spec/Indef] unbestimmte Artikel, und das Merkmal [Indef] ist auf den Skopus der intentionalen Verben oder Negationen beschränkt. Das semantische Merkmal [Def] ist eine früher referierte spezielle Menge und die Merkmale [Spec] und [Indef] sind früher nicht referierte spezielle Mengen, wobei der Unterschied der Merkmale [Spec] und [Indef] darin liegt, ob das Objekt in der Menge fix ist. Wenn die unbestimmten Artikel das Merkmal [Spec] aufweisen, dann wird dargestellt, dass die Menge ein fixes Objekt hat. Die Gemeinsamkeit der Merkmale [Def] und [Spec] ist, dass die Argumente der Merkmale immer bestimmt und identifizierbar sind (vgl. Bierwisch (1970), S. 27-50).

4. Der hauptsächliche Grund für die Satzgebundenheit des Scramblings im D. und K. liegt in der Argumentstruktur des Verbs in einem Satz. Im D. gibt es die Komplexverb-Konstruktion, in der mehrere Verben in einem Satz serialisiert und als affigierte Verben behandelt werden (vgl. Bierwisch (1990)). Genauso wie die Infinitiv-Konstruktion der Verb-Klasse II im D., die nur die kohärente Konstruktion erlaubt, gibt es die Komplexverb-Konstruktion im K., die es teilweise zulässt, die Satzglieder lang zu scambeln, wie im folgenden ausgeführt.

- a. [s Chelswu-nun [s Sunhi-ka chayk-ul ilk-ess-ta-ko] malha-yess-ta]
Chelswu-Top Sunhi-NOM Buch-ACC les-PAST-DECL-konj sag-PAST-DECL
‘Chelswu hat gesagt, dass Sunhi das Buch gelesen hat.’

Im D. ist die ungesättigte θ -Rolle der serialisierten Verben in der Komplexverb-Konstruktion der Grund dafür, dass mehrere Verben als Affixe behandelt werden. Deshalb werden die unselbständigen Verben durch die *functional composition* mit anderen Verben in ihrer θ -Rolle saturiert. Im K. dient das untergeordnete Verb *ilk-ess-ta* („gelesen hat“) wegen der konjunktiven Endung *-ko* (die Funktion der Endung *-ko* ist das Verbinden der Hilfsverben mit Hauptverben) als ungesättigtes Affix-Verb *ilk-ess-ta-ko* („gelesen“), das in seiner Argumentstruktur eine Argumentposition für das Hauptverb enthält. Diese Argumentposition des Affix-Verbs *ilk-ess-ta-ko*

fordert das Erfüllen der θ -Rolle durch das andere Verb, in diesem Fall das Hauptverb *malha-yess-ta* („gesagt hat“). Im folgenden Satz kann man feststellen, dass sich die beiden nebeneinander gestellten Verben wie ein Komplexverb verhalten.

- b. [_s **chayk-ul** [_s Chelswu-nun Sunhi-ka t ilk-ess-ta-ko] malha-yess-ta]
 Buch-ACC Chelswu-Top Sunhi-NOM les-PAST-DECL-konj sag-PAST-DECL
 ‘Chelswu hat gesagt, dass Sunhi das Buch gelesen hat.’

Das untergeordnete Objekt *chayk-ul* („Buch“) ist über die Satzgrenze an den Beginn des Matrixsatzes lang gescrambelt worden, weil die beiden Verben als ein Verb und die beiden Sätze darum als ein Satz angesehen werden. Der entscheidende Grund für die Scramblingmöglichkeit des untergeordneten Satzgliedes *chayk-ul* („Buch“) liegt aber in der Argumentstruktur des Verbs, wie die folgenden Scramblingsätze zeigen.

- c.*[_s **Sunhi-ka** Chelswu-nun [_s t chayk-ul ilk-ess-ta-ko] malha-yess-ta]
 Sunhi-NOM Chelswu-Top Buch-ACC les-PAST-DECL-konj sag-PAST-DECL
- d.*[_s **chayk-ul_j Sunhi-ka_i** Chelswu-nun [_s t_i t_j ilk-ess-ta-ko] malha-yess-ta]
 Buch-ACC Sunhi-NOM Chelswu-Top les-PAST-DECL-konj sag-PAST-DECL

Die Ungrammatikalität der Scramblingsätze c und d liegt in der Veränderung der Argumentstruktur der Satzglieder, wobei beide Subjekte den Argumentstrukturen der jeweils anderen Verben angehören und das Matrixsubjekt *Chelswu* dem untergeordneten Verb *ilk-ess-ta* („gelesen hat“) und das untergeordnete Subjekt *Sunhi* dem Matrixverb *malhay-ess-ta* („gesagt hat“) zugeordnet wird. Die Argumentstruktur des untergeordneten Verbs *ilk-ess-ta* ist mit der Argumentstruktur des Hauptverbs *malhayessta* bei der Veränderung der grundlegenden θ -Rollen kombiniert worden; die ursprünglichen θ -Rollen der Argumente des Komplexverbs *ilk-ess-ta-ko malhay-ess-ta* dürfen während des Scramblings nicht verändert werden. Die native Bestimmung der grammatischen Funktionen der Argumente ergibt sich also aus der Argumentstruktur eines Verbs. Es ist darum notwendig, in der overten Syntax die Lokalität der Argumente mit ihrem Verb einzuhalten und nur innerhalb des Satzes die Satzglieder zu scrambeln.

5. In diesem Kapitel werden die Suffixe $\{(n)un, i/ka/(l)ul\}$ aus den ‚Postpositionen‘ in Artikelfunktion ausgeklammert. Das Wort ‚Postposition‘ bezeichnet allgemein die hinter einem Nomen stehenden Suffixe, in denen das Pluralmorphem *‘tul’*, das mit den deutschen Pluralartikeln kongruiert, die im D. den Präpositionen entsprechenden Kasusmarker, die sogenannten Delimiter, und die mit Artikelfunktion erscheinenden Suffixe $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$ enthalten sind. Das Ziel der gesonderten Betrachtung der Suffixe ist versuchsweise die Einprägung ihrer Artikelfunktion, die die anderen Delimiter und Kasusmarker nicht besitzen können: Die Relation zwischen den Suffixen $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$ ist paradigmatisch, die Suffixabfolge N + Pluralmarker + Kasusmarker + Delimiter + Artikel syntagmatisch. Die Kasusmorpheme $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$ existieren zur

Bezeichnung der grammatischen Funktion der Argumente nur einmal an jedem Nomen, aber unter anderen Kasusmorphemen bzw. Delimitern kann man die doppelte Anfügung an ein Nomen finden.

6. Das folgende Beispiel führt die lexikalische Information mit dem lexikalischen Format von Bierwisch (1990, 1997, 1998) auf, die die einfache Illustration der nicht notwendigen Einbeziehung von Kontexten und Satzintonationen bei Scrambling im K. darstellt.

PF GF AS SF

(a) /*(n)un*/ : [αN , αV] : λY [Def x . Kontrast x . [Yx]]

|
[[$+N$, $-V$], [Top_i]]

(b) /*i(ka)/(l)ul*/ : [$+N$, $-V$] : λY [$-Def$ x . Kontrast x . [Yx]]

|
[[$+N$, $-V$], [Top_i]] ($\alpha = \{+, -\}$, $i \in N$, $0 \leq i \leq n-1$,

n – Anzahl der betrachteten Satzglieder)

Die drei Kasusmorpheme $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$ werden für die morphologische Topikalisierung und Fokussierung der nominalen und auch verbalen Elemente der Werte [αN , αV] (in der GF) verwendet. Scrambling fungiert als syntaktische Realisierung der nominalen Merkmale [[$+N$, $-V$], [Top_i]] (in der AS) der Morpheme.

7. Das Topik- und Kasusmorphem *un* wird bei einem Nomen mit Konsonant-Auslaut benutzt; *nun* mit einem vokalen Auslaut. Das Kasusmorphem *i/ka* steht als *ka* nach einem Nomen mit Vokal-Auslaut und *i* zusammen mit einem Konsonant-Auslaut. Das Morphem *(l)ul* erscheint als *lul* nach dem mit Vokal auslautenden Nomen und als *ul* nach dem mit Konsonant auslautenden Satzglied.

8. Beispielsweise wird an dem folgenden Satz die Bewegungsmöglichkeit des Subjektes mit seinem Prädikat aufgrund des un-/bestimmten Artikels illustriert.

a. Ein Außenseiter_i gewonnen_j hat hier noch nie t_i t_j .

[Top 0 1 2]

b. ??Der Außenseiter_i gewonnen_j hat hier noch nie t_i t_j .

[Top 0 1 2]

Der Satz b zeigt die kaum mögliche Bewegung des Subjektes *der Außenseiter*, das durch den Artikel *der* als NOM-Kasus markiert wird. Die DP *der Außenseiter* ist also ein topikales (d.h. vom Prädikat entferntes) Element. Auf der Topik-Fokus-Graduierung, die durch die gemeinsame Bewegung des Hauptverbes und des Subjektes entsteht, hat aber ungünstigerweise das Subjekt den Topik- 0 bzw. Fokusgrad 2. In Satz a hingegen weist das Subjekt *ein Außenseiter* den unbestimmten Artikel *ein* auf, der eine morphologisch neutrale Form in NOM- und AKK-Kasus (d.h. Nominativ für Maskulinum und Neutrum, Akkusativ für Neutrum) bildet und also lexikalisch bei Nomina anders als der bestimmte Artikel *der* Subjekt- und Objekt-Rolle bezeichnen kann. Sein Nomen kann auch fokal (d.h. zum Prädikat nahe) auftreten, wie die Topik-Fokus-Graduierung des Satzes a zeigt (vgl. H. Haider 1990, S. 93-112).

9. Der Satz, in dem das Objekt mit dem unbestimmten Artikel gescrambelt wird, verhält sich normal, wenn nur entsprechende Hervorhebung die Umstellung dieser Objekte ermöglicht. Es ist also schwer, das Scrambling im D. richtig zu analysieren, ohne bestimmte Kontexte und Satzintonationen in die Umstellung der Satzglieder einzubeziehen. Das K. bietet durch bestimmte grammatische Morpheme das Mittel, das Scrambling losgelöst vom Kontext zu untersuchen, weil es ohne dieses morphologische Kennzeichen unmöglich ist. Aufgrund der eigenen lexikalischen Informationen haben die Suffixe die Scramblingmerkmale [Topik/Fokus], die ihren Stämmen die Scramblingfähigkeit geben.

10. Der Unterschied der Funktionen der Demonstrativ- und Personalpronomina kann in diesem Fall festgestellt werden. Demonstrativpronomina haben zwei Funktionen, d.h. die demonstrative Funktion, die vor Ort des Gespräches erschienenen Objekte zu referieren, und die aus dem semantischen Merkmal [Def] kommende anaphorische Funktion, die im vorher erwähnten Kontext identifizierte Sache zu referieren. Personalpronomina weisen aber nur die anaphorische Funktion auf, ihre Referenzen nur im vorerwähnten Kontext zu identifizieren. Beispielsweise kann man in den folgenden Sätzen die unterschiedlichen Eigenschaften von Personal- und Demonstrativpronomina sehen.

- a) *Es haben wir nicht gewußt.
- b) Das haben wir nicht gewußt.
- c) ?*Es kam der Brief an.
- d) Es kam ein Brief an.

Das Element *das* stellt die demonstrative und anaphorische Funktion dar; das Wort *es* aber nur die anaphorische Funktion. Das Demonstrativpronomen *das* referiert also im Gegensatz zu dem Personalpronomen *es* bekannte oder nähere Sachverhalte, die schon am aktuellen Ort des Gespräches identifiziert werden können. In den Sätzen (a), (b) sind die Positionen vor dem Hilfsverb *haben* (d.h. die topikalste Position) also passender für das Demonstrativpronomen *das* als für das neutrale Personalpronomen *es*. In Satz (d) kann das Personalpronomen *es* im Vorfeld auftreten, weil das Wort *ein Brief* die lexikalisch neutrale Artikelform *ein* zur Markierung von NOM- und AKK-Rolle besitzt, in der sich das Wort *es* ebenfalls neutral verhält. Beide Wörter *es* und *ein Brief* können darum kombiniert werden. In Satz (c) dagegen hat das Satzglied *der Brief* den bestimmten Artikel *der*, der in NOM- und AKK-Kasus im Gegensatz zu dem Pronomen *es* nicht neutral ist. Die Kombination des markierten Satzgliedes *der Brief* mit dem neutralen Wort *es* in Satz (c) ist nicht gebräuchlich, aber akzeptabel.

11. Die Topik- und Fokus-Merkmale sind also die nominalen Merkmale, die die un-/bestimmten Artikel aufweisen. Die Form der Artikel kann Einfluss auf das Scrambling im D. und K. haben. Die Kasusmorpheme $\{(n)un, i/ka, (l)ul\}$ im K. sind neutral in Kasus. Sie können im Satz als topikale und fokale Kennzeichnung fungieren, genau so wie die Artikel im D., wo die Satzglieder mit der neutralen Kasusform auch in der topikalen (= vom Prädikat entfernten) und fokalen (dazu nahen) Position stehen können. Je neutraler in Kasus die Artikelform ist, umso scramblingfähiger wird ihr Nomen; z.B. sind die Pronomen *es* oder *sie* beweglicher als *ihm* oder *ihr*.

7. Wortstellung und Scrambling

In diesem Kapitel wird die Beziehung zwischen Scrambling und Wortstellung im D. und K. behandelt.

In Abschnitt 7. 1 wird der strukturelle Unterschied in Sätzen, die gemeinsam die SOV-Wortstellung als Basiswortfolge nutzen, gezeigt. Das Scrambling bestimmt die Wortstellung der nominalen Phrasen, wobei normalerweise die topikal Elemente vor die fokalen gestellt werden. Da im K. nur die SOV-Wortfolge auftritt, gestaltet sich das Scrambling wegen der fehlenden Verb-Zweit-Stellung und des rechtsstehenden verbalen funktionalen Kopfes C freier als in den SOV- und SVO-Wortstellungen des D.

In Abschnitt 7. 2 werden die allgemeinen Wortstellungsprinzipien *C-Kommando* und *Topik vor Fokus*, aus deren Beachtung die Gemeinsamkeit in der Wortstellung beider Sprachen folgt, erklärt. Durch Scrambling können mehrere Wortstellungen aus der gleichen Grundstruktur gebildet werden. Die so erzeugten Scramblingsätze bekommen durch ihre jeweilige Topik-Fokus-Graduierung verschiedene Bedeutungen zugewiesen.

In Abschnitt 7. 3 werden die Scramblingsätze mit den genannten Wortstellungsprinzipien analysiert. Damit wird das Scrambling als eine syntaktische Transformation¹ illustriert, die die aktuelle Stellung und Struktur von „Topik und Fokus“ der Satzglieder realisiert.

7.1 Die Positionen der funktionalen Köpfe

7.1.1 Die Satzstruktur im D. und K.

Es werden hier die beiden Basis-Satzstrukturen im D. und K. zur Demonstration der verschiedenen Positionen der verbalen funktionalen Köpfe C/T/v wiederholt.

(1) Die Satzstruktur im D.

[SPEC [C [SPEC [[NOM [SPEC [[DAT [AKK V]]] v]] T]]]]

In dieser Struktur können die nominalen Phrasen innerhalb der verbalen Grenzen C und T/v gescrembelt werden. Die funktionalen Köpfe C/T/v sind lexikalisch verbal, d.h. sie tragen keine nominalen Merkmale. Beim Scrambeln der Satzglieder stellen sie eine Barriere dar.

(2) Die Satzstruktur im K.

Struktur: [SPEC [[SPEC[[NOM [SPEC [[DAT [AKK V]]] v]] T]] C]]

Hier erscheinen die funktionalen Köpfe an einer anderen Position. In dieser Struktur stehen die funktionalen verbalen Kategorien C/T/v uniform rechts. Sie können das Scrambling der nominalen Satzglieder nicht verhindern.

7.1.2 Die Daten des Scramblings im D. und K.

Die folgenden Daten illustrieren das DAT- und AKK-Scrambling im D. und K.

- (3) a. Ich habe gestern dem Kassierer das Geld gegeben.
b. Ich habe gestern **das Geld** dem Kassierer **t** gegeben.
c. Ich habe **dem Kassierer** gestern **t** das Geld gegeben.
d. Ich habe **das Geld** gestern dem Kassierer **t** gegeben.
e. Ich habe dem Kassierer_i das Geld_j gestern t_i t_j gegeben.
f. Ich habe das Geld_i dem Kassierer_j gestern t_i t_j gegeben.

(4) a. Chelswu-ka ecey hoikyey-eykey ton-ul cwu-ess-ta.
Chelswu-NOM gestern Kassierer-DAT Geld-AKK geb-PAST-DECL
`Chelswu hat gestern dem Kassierer das Geld gegeben.`

b. Chelswu-ka ecey **ton-ul** hoikyey-eykey **t** cwu-ess-ta.
Chelswu-NOM gestern Geld-AKK Kassierer-DAT geb-PAST-DECL
`Chelswu hat gestern das Geld dem Kassierer gegeben.`

c. Chelswu-ka **hoikyey-eykey** ecey **t** ton-ul cwu-ess-ta.
Chelswu-NOM Kassierer-DAT gestern Geld-AKK geb-PAST-DECL
`Chelswu hat dem Kassierer gestern das Geld gegeben.`

d. Chelswu-ka **ton-ul** ecey hoikyey-eykey t cwu-ess-ta.

Chelswu-NOM Geld-AKK gestern Kassierer-DAT geb-PAST-DECL

‘Chelswu hat das Geld gestern dem Kassierer gegeben.’

e. Chelswu-ka hoikyey-eykey_i ton-ul_j ecey t_i t_j cwu-ess-ta.

Chelswu-NOM Kassierer-DAT Geld-AKK gestern geb-PAST-DECL

‘Chelswu hat dem Kassierer das Geld gestern gegeben.’

f. Chelswu-ka ton-ul_j hoikyey-eykey_i ecey t_i t_j cwu-ess-ta.

Chelswu-NOM Geld-AKK Kassierer-DAT gestern geb-PAST-DECL

‘Chelswu hat das Geld dem Kassierer gestern gegeben.’

Es ist im K. möglich, die drei Satzglieder Adjunkt *ecey* (‘gestern’), DAT-Objekt *hoikyey-eykey* (‘dem Kassierer’) und AKK-Objekt *ton-ul* (‘das Geld’) vor dem Subjekt *Chelswu-ka* im Gegensatz zum D. zu scambeln, wie die folgenden Beispielsätze zeigen.

(5) a. ecey_k ton-ul_j hoikyey-eykey_i Chelswu-ka t_k t_i t_j cwu-ess-ta.

gestern Geld-AKK Kassierer-DAT Chelswu-NOM geb-PAST-DECL

‘Gestern hat Chelswu das Geld dem Kassierer gegeben.’

b. hoikyey-eykey_i ecey_k ton-ul_j Chelswu-ka t_k t_i t_j cwu-ess-ta.

Kassierer-DAT gestern Geld-AKK Chelswu-NOM geb-PAST-DECL

‘Dem Kassierer hat Chelswu gestern das Geld gegeben.’

c. ton-ul_j ecey_k hoikyey-eykey_i Chelswu-ka t_k t_i t_j cwu-ess-ta.

Geld-AKK gestern Kassierer-DAT Chelswu-NOM geb-PAST-DECL

‘Das Geld hat Chelswu gestern dem Kassierer gegeben.’

d. hoikyey-eykey_i ton-ul_j ecey_k Chelswu-ka t_k t_i t_j cwu-ess-ta.

Kassierer-DAT Geld-AKK gestern Chelswu-NOM geb-PAST-DECL

‘Dem Kassierer hat Chelswu das Geld gestern gegeben.’

e. ton-ul_j hoikyey-eykey_i ecey_k Chelswu-ka t_k t_i t_j cwu-ess-ta.

Geld-AKK Kassierer-DAT gestern Chelswu-NOM geb-PAST-DECL

‘Das Geld hat Chelswu dem Kassierer gestern gegeben.’

Die vier Satzglieder Subjekt *Chelswu-ka*, AKK-Objekt *ton-ul* (‘das Geld’), DAT-Objekt *hoikyey-eykey* (‘dem Kassierer’) und Adjunkt *ecey* (‘gestern’) können innerhalb des Satzes nebeneinander gescrambelt werden, wie die Scramblingsätze (5) zeigen. Diese freie Umstellungsmöglichkeit ist aber im D. eingeschränkt, wie die Sätze (6) darstellen.

(6) a. *daß gestern das Geld dem Kassierer ich gegeben habe.

b. *daß dem Kassierer gestern das Geld ich gegeben habe.

c. *daß das Geld gestern dem Kassierer ich gegeben habe.

d. *daß dem Kassierer das Geld gestern ich gegeben habe.

e. *daß das Geld dem Kassierer gestern ich gegeben habe.

Die folgenden Daten (7) demonstrieren das mögliche Scrambling der Satzglieder über das Subjekt im D.

- (7) a. weil niemand ohne Liebe glücklich werden kann.
a'. weil ohne Liebe niemand glücklich werden kann.
b. weil niemand das freiwillig tun würde.
b'. weil das freiwillig niemand tun würde.
c. weil niemand betrunken hineinkommt.
c'. weil betrunken niemand hineinkommt.
d. weil niemand es ihm glauben wollte.
d'. weil es ihm niemand glauben wollte.
e. da ein Auto diesen Mann überfahren hat.
e'. da diesen Mann ein Auto überfahren hat.

Der Unterschied zwischen D. und K. liegt in der Artikelform der Subjekte *niemand*, *ein Auto*. Im D. sind sie in den Formen für NOM- und AKK-Kasus neutral, d.h. die Kasusform in den Wörtern *niemand*, *ein Auto* kann sowohl NOM- als auch AKK-Rolle bezeichnen. Die Subjekte können also in beiden (topikal oder fokal, vom Prädikat entfernt bzw. dazu nahe) Positionen stehen. In (6) verhält sich das Wort *ich* in Bezug auf beide Kasus nicht neutral, denn es kann nur eine NOM-Rolle bezeichnen. Das passt zur topikalen Position in der Topik-Fokus-Struktur.

Im K. werden die unveränderlichen Kasusmorpheme an die Satzglieder wie in den Sätzen (4), (5) angefügt, und deren syntaktische, semantische bzw. pragmatische Rollen werden dadurch deutlich festgelegt. Sie können in einem Satz frei gescrambelt werden. Die grammatischen Funktion-Marker kennzeichnen morphologisch die jeweilige topikale und fokale Eigenschaft der Satzglieder.

7.2 Die Faktoren der Wortstellung

Die Gemeinsamkeit in der Wortstellung der Satzglieder bei Scrambling im D. und K. stammt aus der Beachtung der Wortstellungsprinzipien *C-Kommando* und *Topik vor Fokus*. Die Wortstellungsprinzipien sind folgendermaßen:

(8) Die Beschränkungen für die Wortstellungen bei Scrambling im D. und K.

1. C-Kommando
2. Topik vor Fokus

Die Beschränkung 1 spiegelt den strukturellen Charakter des Scramblings wider: Man kann dem ersten Prinzip folgend die Stelle prognostizieren, an die sich die betrachteten Satzglieder bewegen werden. Das Scrambling in beiden Sprachen wird also eine syntaktische² Operation sein, mit der eine Wortstellungsvariation entsteht.

Die Definitionen der Kondition *C-Kommando* und des anschließenden Begriffes *Dominieren* sind anhand folgender Struktur demonstriert:

(9) C-Kommando :

α c-kommandiert β , $\alpha \neq \beta$ gdw.

- a. der erste verzweigende Knoten γ , der α dominiert, auch β dominiert.
- b. α β nicht dominiert.

(10) Dominieren :

α dominiert β , gdw. β unter α hängt.

(11) Struktur der Wortstellung:

$$K = \{m, \{j, L\}\}$$

/ \

$$j \quad L = \{m, \{p, m\}\}$$

/ \

p m

In dieser Struktur ist die Linearität zwischen j , m und p die $\{j, m, p\}$, die besagt, dass gemäß der *C-Kommando-Relation* j vor m und p , m vor p und j vor p steht. Die Kategorie j c-kommandiert asymmetrisch p und m , und die Linearität von m und p hängt von der Komplexität der Kategorie p ab. Wenn man p als eine verzweigende komplexe Kategorie betrachtet, dann befindet sich gemäß der *C-Kommando-Relation* m vor p . Die Linearität zwischen den Kategorien j und p , die den gescrambelten Satzgliedern entsprechen, wird also durch die *C-Kommando-Relation* festgelegt. Unter Beachtung dieser strukturellen Konzepte *C-Kommando* und *Dominieren* können mehrere Wortstellungen aus einer Grundstruktur durch Scrambling erzeugt werden.

Die Beschränkung 2 stellt anders als der erste lokale Strukturbegriff ein morpho-syntaktisches Wortstellungsprinzip dar, dem Scrambling folgt. In dieser Arbeit wird sie durch die Topik-Fokus-Graduierung strukturell verdeutlicht: Scrambling wird als Bildung einer mehrdimensionalen Umstrukturierung bzw. Relativierung in nominalen Satzgliedern analysiert. Es bewirkt keine Veränderung der grundlegenden inhaltlichen Ebene; sondern es handelt sich um Varianten oder wechselseitige Beziehungen der Satzglieder hinsichtlich des Topik- (d.h. der Ferne zum Prädikat) bzw. des Fokusgrades (d.h. der Nähe zum Prädikat). Das Wortstellungsprinzip *Topik vor Fokus* wirkt also je nach der Distanz der Satzglieder zum Prädikat, die durch die morphologische Artikel- bzw. Kasusform bezeichnet wird. Je neutraler sich die Form des Satzgliedes in beiden Kasus verhält (d.h. wenn die Kasusform des Satzgliedes sowohl die NOM- als auch die AKK-Rolle anzeigen kann), desto freier kann es

in beiden (d.h. topikalen und fokalen bzw. vom Prädikat entfernten und dazu nahen) Positionen stehen.

Im folgenden Abschnitt werden die Scramblingsätze gemäß den allgemeinen Wortstellungsprinzipien *C-Kommando* und *Topik vor Fokus* illustriert.

7.3 Scramblingeffekt

7.3.1 Wortstellungs- und Graduierungsvariation bei Scrambling im D.

Die folgenden Scramblingsätze repräsentieren die Wortstellungen mit den abstrakten Teilstrukturen, wobei die *C-Kommando*-Relation zwischen den Satzgliedern ihre Präzedenzrelation bestimmt. Anschließend werden die Wortstellungen durch das mit der Topik-Fokus-Graduierung illustrierte Prinzip *Topik vor Fokus* erklärt.

(12) Ich habe [_{VP} gestern [_{v'} **das Geld** [_{v'} [_{VP} dem Kassierer [_{v'} t V]] v]]] gegeben.

{das Geld, dem Kassierer}³

In dieser vP-Struktur platzieren sich die benachbarten Satzglieder *das Geld, dem Kassierer* dem *C-Kommando* zufolge. Das AKK-Objekt *das Geld* kann das unbewegte DAT-Objekt *dem Kassierer* c-kommandieren, aber umgekehrt gilt das nicht: Den ersten verzweigenden Knoten des DAT-Objektes bildet die VP-Kategorie, die das AKK-Objekt nicht dominiert. Durch das AKK-Scrambling entsteht also zwischen beiden eine sequenzielle Beziehung {das Geld, dem Kassierer}.

Für den folgenden Satz gilt das Gleiche.

(13) Ich habe [_{VP} **dem Kassierer** [_{v'} gestern [_{v'} [_{VP} t [_{v'} das Geld V]]v]]] gegeben.

{dem Kassierer, gestern}

Das DAT-Objekt *dem Kassierer* ist vor dem Adjunkt *gestern* gescrembelt, wobei es das benachbarte Satzglied *gestern* c-kommandieren kann. Die umgekehrte Situation ist strukturell aber nicht möglich: Die erste verzweigende Kategorie v' des Adjunkten dominiert nicht das DAT-Objekt.

Im folgenden Satz (14) wirkt der Strukturbegriff *C-Kommando* ebenfalls.

(14) Ich habe [_{VP} **das Geld** [_{v'} gestern [_{v'} [_{VP} dem Kassierer [_{v'} t V]] v]]] gegeben.

{das Geld, gestern}

Nach Beschränkung 1 kann das AKK-Objekt *das Geld* das nächste Satzglied *gestern* c-kommandieren, aber die umgekehrte Situation ist positionell unmöglich: der erste verzweigende Knoten des Adjunkten *gestern* ist die *v'*-Kategorie, die das AKK-Objekt *das Geld* nicht dominiert. Darum kann sich diese Reihenfolge {das Geld, gestern} bilden.

Die folgenden Sätze (15), (16) zeigen Multi-Scrambling, wobei in einem Satz mehrere Satzglieder umgestellt werden.

(15) Ich habe [_{VP} **dem Kassierer_i** [_{v'} **das Geld_j** [_{v'} gestern [_{v'} [_{VP} t_i [_{v'} t_j V]] v]]]] gegeben.

{dem Kassierer, das Geld, gestern}

Entsprechend dem *C-Kommando* erscheint das DAT-Objekt *dem Kassierer* vor dem AKK-Objekt *das Geld*, das vor dem Adjunkt *gestern* steht: Die erste vom DAT-Objekt verzweigende Kategorie *vP* dominiert das AKK-Objekt, aber das AKK-Objekt kann das DAT-Objekt nicht dominieren, denn der erste Teilknoten des AKK-Objektes ist die *v'*-Kategorie. Das AKK-Objekt c-kommandiert den Adjunkt *gestern*, weil unter der ersten vom DAT-Objekt verzweigenden Kategorie *v'* der Adjunkt hängt, aber das AKK-Objekt sich nicht unter dem ersten von dem Adjunkt geteilten Knoten *v'* befindet. Aufgrund der transitiven Relation in den drei Satzgliedern *gestern*, *dem Kassierer*, *das Geld* entsteht die Wortabfolge {dem Kassierer, das Geld, gestern}. Den folgenden Satz (16) steuert das Prinzip *C-Kommando* in gleicher Weise wie in Satz (15).

(16) Ich habe [_{VP} **das Geld**_j [_{v'} **dem Kassierer**_i [_{v'} gestern [_{VP} **t**_i [_{v'} **t**_j V]] v]]]] gegeben.

{das Geld, dem Kassierer, gestern}

Wenn man beide Objekte betrachtet, c-kommandiert das AKK-Objekt *das Geld* das DAT-Objekt *dem Kassierer*: Das AKK-Objekt dominiert das DAT-Objekt, aber das Gegenteil ist nicht der Fall, weil es nicht unter dem ersten von dem DAT-Objekt verzweigenden Knoten *v'* hängt. Die bewegten Elemente *das Geld* und *dem Kassierer* c-kommandieren den Adjunkt *gestern*, aber der Adjunkt kann die beiden nicht c-kommandieren, denn sie stehen nicht unter dem ersten von dem Adjunkt verzweigenden Knoten *v'*. Gemäß der transitiven Beziehung der drei Satzglieder entsteht folglich die Reihenfolge {das Geld, dem Kassierer, gestern}.

Scrambling zeigt eine unterschiedliche Wortstellung in Zusammenhang mit der Veränderung der Topik-/Fokus-Grade (vgl. Kap. 1, Abs. 1.3.3). Die folgenden Schemata unter den Scramblingsätzen stellen also den semantischen Effekt des Scramblings dar. Diese Steigerung des Topik-/Fokus-Grades (= große/geringe Entfernung vom Prädikat) der Satzglieder, die das Scrambling verursacht, wird durch die Topik-Fokus-Graduierung mit der fettgedruckten Zahl wie folgt illustriert.

(17) a. Ich habe gestern dem Kassierer das Geld gegeben.

[Top 2 1 0]

An der Topik-Fokus-Graduierung des normalen Satzes (17) a kann man feststellen, dass der Adjunkt *gestern* als topikalstes Element und das AKK-Objekt *das Geld* als fokalistes dimensioniert werden. In den folgenden Scramblingsätzen werden die Satzglieder entsprechend ihrer Entfernung vom Prädikat verschieden graduert bzw. relativiert.

b. Ich habe gestern **das Geld** dem Kassierer **t** gegeben.

[Top 2 1 0]

Das AKK-Objekt *das Geld* ist das fokalistes Element in der Originalposition vor dem Prädikat in Satz (17) a. Es hat die in NOM- und AKK-Kasus neutrale Artikelform *das*, die in beiden (topikalen und fokalen bzw. vom Prädikat entfernten und dazu nahen) Positionen auftreten

kann. Das AKK-Objekt *das Geld* kann daher aus der fokalen Position in die topikale versetzt werden. Das DAT-Objekt *dem Kassierer* wechselt als Folge des AKK-Objekt-Scramblings aus einer gemischt topikalen und fokalen Originalposition in Satz (17) a zur fokalsten, wie die Topik-Fokus-Graduierung des Satzes (17) b zeigt. Im folgenden wird das DAT-Objekt *dem Kassierer* zum topikalsten Element im Mittelfeld.

c. Ich habe **dem Kassierer** gestern **t** das Geld gegeben.

[Top 2 1 0]

Das DAT-Objekt ordnet sich in der Originalposition in Satz (17) a in die mittlere topikale und fokale Position zwischen dem Adjunkt *gestern* und dem AKK-Objekt *das Geld* ein. Es wird also durch Scrambling über den Adjunkt *gestern* zum topikalsten Element, wie die Topik-Fokus-Graduierung des Satzes (17) c zeigt. Der folgende Satz (17) d führt das Element *das Geld* als topikalstes im Mittelfeld.

d. Ich habe **das Geld** gestern dem Kassierer **t** gegeben.

[Top 2 1 0]

Das topikale und fokale Wort *Geld* mit dem in NOM- und AKK-Kasus neutralen bestimmten Artikel *das* kann vor dem Adjunkt *gestern* stehen. Der Adjunkt *gestern* ist morphologisch in Kasus neutral; er kann überall im Satz topikal oder fokal auftreten. Die Wortstellung der beiden Elemente *das Geld* und *gestern* wird durch das Wortstellungsprinzip *Topik vor Fokus* geregelt.

e. Ich habe **dem Kassierer_i; das Geld_j** gestern **t_i t_j** gegeben.

[Top 2 1 0]

Wie die Topik-Fokus-Graduierung des Satzes (17) e darstellt, werden durch das Multi-Scrambling der beiden Argumente *dem Kassierer*, *das Geld* das DAT-Objekt *dem Kassierer* zum topikalsten und das AKK-Objekt *das Geld* zum topikalen Element im Mittelfeld. Damit kann das Adverb *gestern* aus der topikalsten Originalposition in Satz (17) a zur fokalsten neuen Stelle vor dem Prädikat (17) e wandern. Der anschließende Satz (17) f stellt das AKK-

Objekt *das Geld* als das topikalste Element und den Adjunkt *gestern* als das fokalste im Mittelfeld dar.

f. Ich habe **das Geld_j**, **dem Kassierer_i**, gestern **t_i** **t_j** gegeben.

[Top 2 1 0]

Das AKK-Objekt *das Geld* befindet sich im Originalsatz (17) a in der fokalsten Position vor dem Prädikat. Es kann in Satz (17) e als topikal, wenn auch weniger als das DAT-Objekt *dem Kassierer*, erscheinen. In Satz (17) f hingegen taucht es durch das AKK- und das DAT-Scrambling über den Adjunkt *gestern* im Mittelfeld als topikalstes Satzglied auf. Damit wird das DAT-Objekt *dem Kassierer* topikaler als der Adjunkt *gestern*; der Adjunkt *gestern* zum fokalsten Element.

Man kann in der Topik-Fokus-Graduierung sehen, dass alle Satzglieder durch Scrambling einen veränderten topikalen (d.h. vom Prädikat entfernten) und fokalen (dazu nahen) Grad bekommen, der durch Fettdruck angezeigt wird und dem Vergleich mit dem Originalsatz (17) a und der Scramblingsätze (17) b bis f untereinander dient. Obwohl sie eine gemeinsame Argumentstruktur des Verbs besitzen, die den Basisinhalt des Satzes darstellt, entstehen also Scramblingsätze mit unterschiedlicher Bedeutung. Die dadurch gebildete Struktur zeigt die verschiedenen semantischen Interpretationen eines Satzes hinsichtlich der Graduierung bzw. des Vergleiches der Referenten der Satzglieder an. Die deutschen Kasusmorpheme, z.B. Artikel, sind morphologisch nicht-topikal und nicht-fokal: Sie können morphologisch nicht die Scramblingfähigkeit (= die topikale und fokale Eigenschaft bzw. die Lokalität zum Prädikat) ihrer Nomina anzeigen. Darum kann man die Topikalität oder Fokalität der Satzglieder syntaktisch auffassen: Je näher zum Prädikat das Element steht, desto fokaler ist es, oder je entfernter es vom Prädikat vorkommt, desto topikaler erscheint es.

7.3.2 Wortstellungs- und Graduierungsvariation bei Scrambling im K.

Die beiden Wortstellungsprinzipien *C-Kommando* und *Topik vor Fokus* wirken ebenso auf das Scrambling im K. Das Scrambling betrifft die nominalen Konstituenten im Satz. Kasusmorpheme bezeichnen mit ihrer unveränderlichen Form die Kasus der Satzglieder, und sie werden schon morphologisch neutral als topikal und fokal verstanden.

Anhand der folgenden Sätze werden die Wortstellungen bei Scrambling nach dem Wortstellungsprinzip *Topik vor Fokus* erklärt.

(18)	Chelswu-ka	ecey	hoikyey-eykey	ton-ul	cwu-ess-ta.
	Chelswu-NOM	gestern	Kassierer-DAT	Geld-AKK	geb-PAST-DECL
	[Top 3	2	1	0]	

‘Chelswu hat gestern dem Kassierer das Geld gegeben.’

In der Grundabfolge des Satzes (18) wird die aktuelle Abfolge *Topik vor Fokus* des Adjunktes *ecey* (‘gestern’) und der drei Argumente *Chelswu*, *hoikyey* (‘Kassierer’) und *ton* (‘Geld’) gestaltet. Der Adjunkt *ecey* kennzeichnet eine Umstandsbestimmung hinsichtlich der Zeit des vom Satz bezeichneten Geschehens, die in Kasus neutral und darum wenig an die Argumentstruktur gebunden ist. Er kann in der topikalen und auch fokalen Position im Satz auftreten. Die Argumente *hoikyey* (‘Kassierer’) und *ton* (‘Geld’) hingegen richten sich streng nach der Argumentstruktur des Satzes⁴. Die Kasusmorpheme mit der topikalen und fokalen Eigenschaft *-ka* (NOM), *-eykey* (DAT), *-ul* (AKK) werden an sie angefügt⁵. Damit wird die syntaktische (bzw. semantische und pragmatische) Rolle ihrer Nomina deutlich bezeichnet und die Nomina können frei gescrembelt werden. In der Grundabfolge stellen sich folglich das Subjekt *Chelswu-ka* als das topikalste (d.h. das vom Prädikat entfernteste), das AKK-Objekt als das fokalste (das dem Prädikat nächste) und die dazwischen stehenden Elemente, d.h. der Adjunkt *ecey* (‘gestern’) und das DAT-Objekt *hoikyey-eykey* (‘dem Kassierer’) als topikale und/oder fokale dar, wie in der entsprechenden Topik-Fokus-Graduierung des Satzes (18) aufgeführt. Im folgenden Satz (19) erscheint das AKK-Objekt *ton-ul* (‘das Geld’) als hinlänglich topikal.

(19) Chelswu-ka ecey **ton-ul** hoikyey-eykey t cwu-ess-ta.

Chelswu-NOM gestern Geld-AKK Kassierer-DAT geb-PAST-DECL

[Top 3 2 1 0]

‘Chelswu hat gestern das Geld dem Kassierer gegeben.’

Die alte Abfolge in Satz (18), wobei das AKK-Objekt *ton-ul* (‘das Geld’) hinter dem DAT-Objekt *hoikyey-eykey* (‘dem Kassierer’) als dem Prädikat nächstes (d.h. fokalistes) steht, verwandelt sich nach dem Scrambling in die aktuelle Wortfolge, d.h. das vom Prädikat entfernte (d.h. topikale) AKK-Objekt tritt vor dem DAT-Objekt auf. Im folgenden Satz (20) kommt das DAT-Objekt *hoikyey-eykey* (‘dem Kassierer’) topikaler als der Adjunkt *ecey* (‘gestern’) vor.

(20) Chelswu-ka **hoikyey-eykey** ecey t ton-ul cwu-ess-ta.

Chelswu-NOM Kassierer-DAT gestern Geld-AKK geb-PAST-DECL

[Top 3 2 1 0]

‘Chelswu hat dem Kassierer gestern das Geld gegeben.’

Aus der grundlegenden Abfolge {*ecey*, *hoikyey-eykey*} in Satz (18) wird das DAT-Objekt *hoikyey-eykey* (‘dem Kassierer’) über den Adjunkt *ecey* (‘gestern’) gescrambelt. Damit wird das DAT-Objekt relativ zu dem Adjunkt *ecey* topikaler (bzw. vom Prädikat entfernt), der Adjunkt *ecey* (‘gestern’) fokaler (dazu näher).

Im folgenden Satz (21) wird das fokalistes (das dem Prädikat nächste) AKK-Objekt *ton-ul* (‘das Geld’) der Originalposition in Satz (18) in die gegenüber Satz (19) topikalere Position versetzt.

(21) Chelswu-ka **ton-ul** ecey hoikyey-eykey t cwu-ess-ta.

Chelswu-NOM Geld-AKK gestern Kassierer-DAT geb-PAST-DECL

[Top 3 2 1 0]

‘Chelswu hat das Geld gestern dem Kassierer gegeben.’

Das fokaleste AKK-Objekt *ton-ul* („das Geld“) aus der grundlegenden Wortabfolge {*Chelswu-ka, ecey, hoikyey-eykey, ton-ul*} in Satz (18) wurde über das Satzabverb *ecey* und das DAT-Objekt *hoikyey-eykey* gescrambelt. Damit formt das AKK-Objekt bezüglich des Adjunkten *ecey* und des DAT-Objektes *hoikyey-eykey* die lineare Wortstellung *Topik vor Fokus*: es wird topikaler (d.h. vom Prädikat entfernt), die anderen fokaler (dem Prädikat näher).

Im folgenden Satz (22) wird die Topik-Fokus-Wortfolge durch das Multi-Scrambling bestimmt.

(22) Chelswu-ka **hoikyey-eykey_i** **ton-ul_j** ecey **t_i** **t_j** cwu-ess-ta.

Chelswu-NOM Kassierer-DAT Geld-AKK gestern geb-PAST-DECL

[Top 3 2 1 0]

‘Chelswu hat dem Kassierer das Geld gestern gegeben.’

Die beiden Argumente *hoikyey-eykey* und *ton-ul* werden über den Adjunkt *ecey* gescrambelt, um zu bewirken, dass sie bezüglich dieses Adjunkten topikaler werden und gleichzeitig dieser Adjunkt bezüglich der beiden gescrambelten Argumente zu dem fokalsten (d.h. dem Prädikat nächsten) Element der Satzglieder wird.

An dem folgenden von Satz (22) verschiedenen Multi-Scrambling zeigt sich, dass sich das AKK-Objekt *ton-ul* topikaler als das DAT-Objekt und der Adjunkt ausdrückt.

(23) Chelswu-ka **ton-ul_j** **hoikyey-eykey_i** ecey **t_i** **t_j** cwu-ess-ta.

Chelswu-NOM Geld-AKK Kassierer-DAT gestern geb-PAST-DECL

[Top 3 2 1 0]

‘Chelswu hat das Geld dem Kassierer gestern gegeben.’

An dieser aktuellen Wortabfolge {*ton-ul, hoikyey-eykey, ecey*} kann man ablesen, dass jeweils relativ zu den anderen Elementen die beiden Argumente *hoikyey-eykey* und *ton-ul* topikal und der Adjunkt *ecey* fokal ausgedrückt werden, und dass gleichzeitig unter diesen beiden gescrambelten Argumenten das AKK-Objekt *ton-ul* topikal und das DAT-Objekt *hoikyey-eykey* fokal erscheint. Von den drei Satzgliedern {*ton-ul, hoikyey-eykey, ecey*} wird folglich

hinsichtlich des Prädikates das erste als das topikalste, das zweite als das topikale und fokale, das dritte als das fokalste verstanden.

Bis jetzt wurde folgendes deutlich: Nach dem Wortstellungsprinzip *Topik vor Fokus* werden die aktuellen Wortstellungen aus der Grundreihenfolge der Träger einer syntaktischen Rolle erzeugt. Die so gewonnenen Sätze werden durch die nummerierte Zahlenstruktur, d.h. die unter den Sätzen notierte Topik-Fokus-Graduierung bzw. -Struktur illustriert. Diese Graduierung von „Topik und Fokus“, die durch das Scrambling bewirkt wird, deutet die strukturelle Dimensionierung der Satzglieder an. Dem Topik- (d.h. der Ferne vom Prädikat) und Fokusgrad (d.h. der Nähe zum Prädikat) zufolge wird der unterschiedliche dimensionale Charakter der syntaktischen Rolle der Satzglieder bei Scrambling veranschaulicht.

7.4 Schluss

In beiden Sprachen wird gemeinsam die SOV-Wortstellung als Basiswortfolge betrachtet. Die grammatischen Kategorien C/T/v erscheinen aber in unterschiedlichen Positionen. Anders als im K., wobei alle grammatischen Kategorien auf der rechten Seite uniform auftreten, steht im D. die C-Kategorie links, während sich die übrigen grammatischen Kategorien rechts befinden. Obwohl sich solche unterschiedlichen Positionen der grammatischen Kategorien zeigen, bilden beide Sprachen die gleichen Variations-Wortfolgen aus den gemeinsamen SOV-Grundstrukturen. Diese Gemeinsamkeit der Wortstellungsvariation entspringt der Beachtung der Wortstellungsprinzipien *C-Kommando* und *Topik vor Fokus*.

Die verschiedenen durch Scrambling erzeugbaren Wortstellungen⁶ werden gemäß der Topik-Fokus-Graduierung zusammengestellt. Die dabei entstehenden Sätze sind nicht gleichbedeutend. Scramblingsätze besitzen nicht nur die Grundinformation der Argumentstruktur, sondern auch unterschiedliche relative Topik-Fokus-Graduierung (= die variante Dimensionalität) der Satzglieder.

7.5 Anmerkungen

1. Das folgende Zitat (Bierwisch 1966a, S. 27-28)) belegt, dass das Scrambling im D. und K. keine fakultative Transformation ist.

„In der ganzen Grammatik ist die Unterscheidung zwischen fakultativen und obligatorischen Regeln von Bedeutung. Die letzteren müssen angewendet werden, damit überhaupt ein grammatisch richtiger Satz abgeleitet wird, sie bilden also den automatischen Teil der Regularität, der von keinen außergrammatischen Faktoren beeinflusst wird. Die fakultativen Regeln sind die für die sprachliche Kommunikation eigentlich entscheidenden: Die Entscheidung über ihre Anwendung hängt von außersprachlichen Informationen ab, also vom eigentlichen Zweck der Kommunikation.“

Im D. kann Scrambling im Mittelfeld sowohl ein fakultatives als auch obligatorisches Phänomen sein (ebd. S. 88-120). In dieser Arbeit betrifft das Scrambling das lexikalische Merkmal $[Top_i]$, das die nominalen funktionalen Kategorien (z.B. Artikel/Kasusmorpheme im D./K.) aufweisen. Dieses Paar-Merkmal „Topik und Fokus“ der nominalen Satzglieder genügt der Scramblingkondition Topik-Fokus-Graduierung. Im folgenden Sinn erweist sich also Scrambling als obligatorisch. Zunächst sind die Scramblingobjekte nominale Phrasen. Ohne die Markierung der klaren syntaktischen Rolle durch die Kasusform (z.B. Artikel/Kasusmorpheme) funktioniert Scrambling nicht. Die nicht-gescrambelten normalen und Scramblingsätze sind ungleich in der Bedeutung der Topik-Fokus-Graduierung der Satzglieder. Wenn man beliebige Satzglieder positionell anders dimensionieren möchte, bildet man Scramblingsätze. Dabei entsteht die durch die Distanz vom Prädikat bestimmte relative Strukturierung der Satzglieder. Der Hauptfaktor für das Auslösen dieses Scramblings besteht in dem Grad- bzw. Vergleichsmerkmal $[Top_i]$ der syntaktischen Rolle. Die mit diesem Merkmal zusammenhängenden Wörter, d.h. Argumente und Adjunkte, können scrambeln.

2. Die syntaktische Eigenschaft bedeutet eine lineare Stellung und hierarchische Struktur der Satzglieder, was die Phrase-Marker zeigen. Die bisherigen Analysen haben die beiden Eigenschaften für voneinander unabhängig gehalten. In der GB-Theorie wurde der Kopf-Parameter als das Wortstellungsprinzip für natürliche Sprachen vorgeschlagen. Travis (1984) hat behauptet, dass die Zuweisungs-Direktionalität der thematischen Rolle und des Kasus sprachverschieden ist und der Unterschied der Direktionalität die Wortstellung der Sprache bestimmt. Stowell (1981) hat die Case Adjacency Condition zur Bestimmung des Wortstellungsprinzips gezeigt. Das Wortstellungsprinzip LCA (Linear Correspondence Axiom) von Kayne (1994) stellt die strenge Beziehung zwischen der Präzedenz- und der Dominanz-Relation der Satzglieder her.

3. In dieser Arbeit wird das Wortstellungsprinzip LCA von Kayne (1994) im Sinne des Begriffes ‚Projektion‘ anders benutzt. Das gezeigte Wortstellungsprinzip *C-Kommando* basiert direkt auf den terminalen Satzgliedern, die die Köpfe selbst sind. Das Prinzip LCA ist eigentlich für die Linearität der nonterminalen Elemente gültig, welche die Linearität der terminalen Elemente imaginieren. Das Mengenzeichen wird benutzt, damit sich die Linearität der Glieder im Satz zeigt. Das Wortstellungsprinzip *C-Kommando* weist also auf die transitive, totale und antisymmetrische Relation zwischen den terminalen Satzgliedern hin.

4. Im folgenden Zitat (ebd. S.50) kann man den grammatischen Unterschied zwischen Argumenten und Satzadverbialien sehen:

„Wie wir bereits festgestellt haben, unterscheidet sich Advb von allen möglichen Objekten dadurch, daß es in jedem Satz, unabhängig von der Klassenzugehörigkeit des Verbs, auftreten kann. Ferner können die verschiedenen Elemente, zu denen Advb expandiert wird, in jedem Satz durch Temporal-, Modal- und Lokalsätze substituiert werden. Sie bilden so die Basis für die Einbettung einer großen Zahl von Nebensätzen. Bei den Objekten können nur abstrakte Nominalkomplexe im Akkusativ durch Nebensätze ersetzt werden. Ferner können die aus Advb abgeleiteten Segmente des Satzes in beschränktem Maße außerhalb des sogenannten Satzrahmens an das Ende des Satzes gestellt werden, was sie von allen Objekten unterscheidet. Wir wollen annehmen, daß folgende Sätze mindestens bedingt möglich bzw. unmöglich sind:

(e) Man setzte die Urlauber über in einem Boot.

(f) Du hast die Maschine dorthin gestellt gestern.

(g) *Man setzte in einem Boot über die Urlauber.

(h) *Du hast gestern dorthin gestellt die Maschine.

(i) *Du hast gestern die Maschine gestellt dorthin.

... (i) zeigt übrigens, daß das Gesagte nur für die auf Advb zurückgehenden Segmente zutrifft, aber nicht auf die Adverbialien, die zu Vb gehören, dorthin ist ein Richtungsadverb.“

Im K. können die Argumente und die Satzadverbien bzw. Adverbialbestimmungen innerhalb eines Satzes umgestellt werden. Die auf bestimmte Kategorien beschränkten Adverbien, z.B. die V-Adverbien und Negationswörter, können also nicht gescrambelt werden. Die grundlegende semantische Beziehung der modifizierenden Elemente mit ihren Argumenten (d.h. die Argumentstruktur der betreffenden Kategorien, AS) wird abgebrochen, wenn sie gescrambelt werden. Die AS einzuhalten ist eine Voraussetzung für Scrambling im D. und K.

5. In der Grundreihenfolge von Objekt-Argumenten steht schon die Wortstellung *Topik vor Fokus* fest, weil das DAT-Objekt weniger als das AKK-Objekt vom Verb abhängig ist. Das DAT-Kasusmorphem *eykey* wird manchmal als Oblique benutzt; mit dem AKK-Kasusmorphem dagegen geht das nicht. D.h. das DAT-Objekt kann man als grammatische Funktion Oblique im Satz weglassen, aber nicht das AKK-Objekt. Also ist das DAT-Morphem neutral in Kasus und kann als beides (topikal und fokal bzw. vom Prädikat entfernt und dazu nahe) im Satz vorkommen. Die Wortabfolge *Topik vor Fokus* in beiden Argumenten DAT- und AKK-Objekt ist so wie im Originalsatz (17) gebildet worden.

6. Mit den syntaktischen Phänomena WH-Bewegung und Topikalisierung wird Scrambling als eine Wortstellungstransformation für die laufende Wortfolge angesehen. Bei Bierwisch (1966a, S. 20) sind z.B. die folgenden Sätze als die auf Wortbildung wirkenden Phänomene enthaltend erwähnt worden.

„Hier sind zwei verschiedene Arten von Transformationsregeln zu unterscheiden. Die erste ändert die Reihenfolge der Elemente und den Stammbaum einer durch den Formationsteil abgeleiteten Endkette – wobei auch Elemente hinzugefügt oder eliminiert werden können – und ergibt so eine neue Endkette mit neuem Stammbaum. Auf diese Weise können z.B. Fragesätze, Passivsätze, emphatische Sätze, Inversionen, elliptische Sätze usw. gebildet werden.“

Während das morphologische Operatormerkmal Q oder Wh- also in der overten Syntax identifiziert wird, um die aktuelle Wortstellung zu bilden, ist Scrambling eine für die nominalen Satzglieder gültige Transformation gemäß der Wortstellungsregel Topik-Fokus-Graduierung.

8. Die Beziehung der Morphologie zur Syntax im K.

Im folgenden Abschnitt¹ wird der syntaktische Charakter der Morpheme im K. beschrieben. Sie bilden zwar zusammen mit Stämmen bzw. Wurzeln lexikalische Wörter und gehören als ein Teil zu diesen, aber ihre grammatikalische Funktion beeinflusst wie folgt die ganze Phrase bzw. den ganzen Satz.

(1) a. *nalssi-ka phwuli-myen yehyayng-ul ttena-keyss-ta.*

Wetter-NOM besser-COMP Urlaub-ACC mach-FUT-DECL

‘Wenn sich das Wetter bessert, dann werde ich Urlaub machen.’

b. *ku-ka coy-ka eps-um-i tulena-(a)ss-ta.*

Er-NOM Schuld-NOM nicht vorhanden sei-NL-NOM herauskomm-PAST-DECL

‘Es ist herausgekommen, dass er nicht schuldig ist.’

Die unterstrichenen Morpheme formen zusammen mit dem Stamm ein Wort. In Satz a bildet das Morphem *myen* einen Teil des Verbs *phwuli-myen* (,verbessern‘). Es wandelt das gesamte Gefüge *nalssi-ka phwuli-* (,das Wetter wird gut‘) in einen Konditionalsatz. Das Morphem *-ta* gehört zu dem Verb *ttena-keyss-ta* (,machen‘), markiert aber die gesamte Konstituente *yehyayng-ul ttena-keyss-* (,Ich werde Urlaub machen‘) als deklarativen Satz.

In Satz b ist das Morphem *-um* zwar ein Teil des Adjektivs *eps-um* (,nicht vorhanden‘), aber es nominalisiert die Wortgruppe *ku-ka coy-ka eps-* (,er ist nicht schuldig‘).

Die anderen nicht unterstrichenen grammatischen Morpheme, d.h. die Kasusmorpheme *-ka* (Nominativ), *-i* (Nominativ), *-ul* (Akkusativ) und die Tempusmorpheme *-keyss-* (Zukunft) und *-(a)ss-* (Vergangenheit) bilden ebenfalls zusammen mit ihren Stämmen die lexikalischen Kategorien Nomina und Verben. Sie spielen eine syntaktische Rolle, d.h. im Satz teilen die Kasusmorpheme den Inhalt dadurch deutlich mit, dass sie die grammatischen Rollen der Satzglieder bezeichnen. Die Tempusmorpheme zeigen den Zeitpunkt des Geschehens des gesamten Satzinhaltes.

Dieser syntaktische Charakter wird im Einzelnen an Honorifik-, Fokus-, Kausativ-, Passiv-, Tempus-, Schluss-, Ad-/Nominalisierungs-Morphemen näher erklärt.

8.1 Honorifikmorpheme

Es gibt drei Arten grammatikalischer Honorifikmorpheme, welche die Intention der Höflichkeit des Sprechers in Bezug auf Subjekt, Objekt und Hörer zeigen².

Zunächst sind Honorifikmorpheme für das Subjekt das Honorifiksuffix *-nim*, die Subjekt-Honorifikendung *-(u)si-* und das Nominativ-Kasusmorphem *-kkeyse*. Anhand des folgenden Beispielsatzes lässt sich die Funktion der Subjekthonorifikmorpheme demonstrieren.

(2) *sensayng-nim-kkeyse chayk-ul ilk-usi-n-ta.*

Lehrer-**HonSUFF-HonNOM** Buch-ACC les-**HON-PRES-DECL**

‘Der Herr Lehrer liest das Buch.’

Das Honorifiksuffix *-nim*, das Kasusmorphem der Subjekthonorifik *-kkeyse* und die Subjekt-Honorifikendung *-(u)si-* treten im Satz zusammen auf. Die drei Morpheme stellen die grammatische Relation der Subjekt-Verb-Kongruenz dar, die semantisch die Höflichkeit in Bezug auf die Subjektperson hervorhebt. Die lexikalischen Formen der Honorifikmorpheme kann man wie folgt schematisieren.

- | PF | GF | AS | SF |
|---|----|----------|--------------|
| (3) a. /-nim/ : [+N, -V] : λP [Honorifik P] | | | |
| | | | |
| | | [-N, +V] | <u>0/0</u> 0 |
| | | / | |
| | | 0/0 | |
| a'. /sensayng/ : [+N, -V] : λx [Lehrer x] | | | |
| | | | |
| | | | <u>0/1</u> 1 |
| | | / | |
| | | 0/1 | |
| a''. /sensayngnim/ : [+N, -V] : λx [Honorifik (Lehrer x)] | | | |

Die Komposition der beiden Morpheme a' und a.

$$a'-PF + a-PF = /sensayng/ + /-nim/ = /sensayngnim/$$

$$a-GF + a'-GF = [+N, -V] + [+N, -V] = [+N, -V]$$

$$a-AS + a'-AS = \lambda P + \lambda x = \lambda x$$

$$\begin{array}{c} | \quad | \\ [-N, +V] \quad [-N, +V] \end{array}$$

$$a-SF / a'-SF = 0/0 / 0/1 = 0/1$$

(die fette Kategorie **0** bedeutet die gemeinsame Kategorie)

Die Typenstruktur von a'' : λx [Honorifik (Lehrer x)]

$$\begin{array}{c} | \quad | \quad | \quad | \\ [-N, +V] \quad \underline{0/0} \quad \underline{0/1} \quad \underline{1} \\ | \quad / \\ 0/1 \end{array}$$

b. /-kkeyse/ : [+N, -V] : λP [Honorifik P]

$$\begin{array}{c} | \quad | \quad | \\ [NOM] \quad \underline{0/0} \quad \underline{0} \\ | \quad / \\ [-N, +V] \quad / \\ | \quad / \\ 0/0 \end{array}$$

b'. /sensayngnimkkeyse/ : [+N, -V] : λx [Honorifik (Honorifik (Lehrer x))]

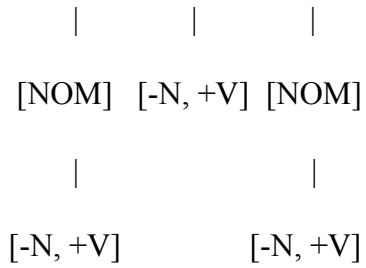
$$\begin{array}{c} | \\ [[-N, +V], [NOM]] \end{array}$$

Die Komposition der beiden Morpheme a'' und b.

$$a''\text{-PF} + b\text{-PF} = /sensayngnim/ + /-kkeyse/ = /sensayngnimkkeyse/$$

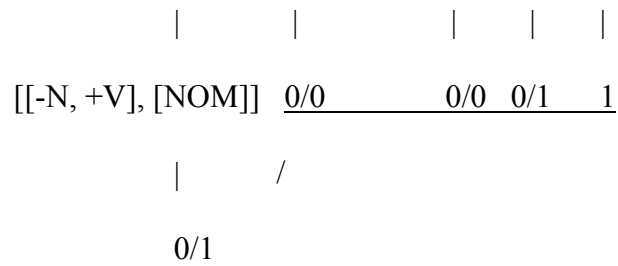
$$b\text{-GF} + a''\text{-GF} = [+N, -V] + [+N, -V] = [+N, -V]$$

$$b\text{-AS} + a''\text{-AS} = \lambda P + \lambda x = \lambda x$$

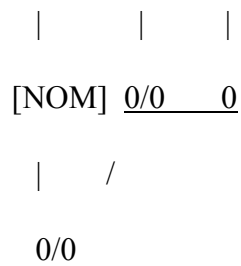


$$b\text{-SF} / a''\text{-SF} = 0/0 / 0/1 = 0/1$$

Die Typenstruktur von b' : λx [Honorifik (Honorifik (Lehrer x))]



c. /-(u)si-/ : $[\pm N, +V]$: λP [Honorifik P]



c'. Die syntaktische Kongruenz zwischen b' /sensayngnimkkeyse/ und c /-(u)si-/:

Die AS von b' /sensayngnimkkeyse/ : λx

|

[[$-N$, $+V$], [NOM]]

Die GF und AS von c /-(u)si-/: [$\pm N$, $+V$] : λP

|

[NOM]

Die Merkmale in der GF dienen als morphologische Verbindungskonditionen für andere Kategorien. Das Merkmal [$+N$, $-V$] des Suffixes *-nim* und des Kasusmorphems der Subjekthonorifik *-kkeyse* besagt, dass die Morpheme an Nomina angehängt werden können. Das Merkmal [$\pm N$, $+V$] der Subjekthonorifikendung *-(u)si-* erlaubt die Verbindung der Endung mit Verben bzw. Adjektiven.

Die Merkmale der AS sind syntaktische Bedingungen, die auf die grammatikalischen Funktionen der Satzglieder wirken. Das Merkmal [$-N$, $+V$] des Honorifiksuffixes *-nim* erfordert die Übereinstimmung des Morphems *-nim* mit dem Honorifik-Merkmal in der SF des Prädikates. Das Merkmal [$-N$, $+V$] des Honorifikkasusmorphems *-kkeyse* zeigt die Kongruenz dieses Morphems mit dem Honorifik-Merkmal der SF des Prädikates. Das Merkmal [NOM] der Honorifikendung *-(u)si-* kennzeichnet die Abstimmung des Honorifik-Merkmales der SF dieses Morphems mit dem gleichen Merkmal in der SF des Subjektes.

Im Folgenden wird die Objekt-/Hörer-Honorifik kurz erwähnt. Das Honorifiksuffix *-nim* und das Kasusmorphem *-kkey* sind Honorifikmorpheme des Objektes. Die honorifischen lexikalischen Morpheme stehen für die Konformität des Objektes mit dem Prädikat bei der Objekthonorifik, wie der folgende Beispielsatz illustriert.

(5) Chelswu-ka chayk-ul sensayng-**nim-kkey** **tuli-n-ta**.

Chelswu-NOM Buch-ACC Lehrer-**HonSUFF-HonDAT** **Hongeb-PRES-DECL**

‘Chelswu übergibt dem Herrn Lehrer das Buch.’

Die Objektperson *sensayng* („Lehrer“) ist durch ein lexikalisches Morphem *tuli-* („übergeb-“) und die zwei grammatischen Honorifikmorpheme *-nim* und *-kkey* honorifiziert. Das Anfügen des Honorifiksuffixes *-nim* und des Dativ-Kasusmorphems der Objekthonorifik *-kkey* an den Stamm *sensayng* („Lehrer“) deutet also darauf hin, dass das Honorifikmerkmal des Dativobjektes zum Honorifikmerkmal des Prädikates *tuli-* („übergeb-“) passt. Die lexikalischen Formen dieser drei grammatischen und lexikalischen Honorifik-Morpheme *-nim*, *-kkey* und *tuli-* können wie in (6) charakterisiert werden.

PF GF AS SF

(6) a. */-nim/* : [+N, -V] : λP [Honorifik P]

[-N, +V]	<u>0/0</u>	0
	/	
0/0		

a'. */sensayngnim/* = */sensayng/* + */-nim/* = 0/0 / 0/1 = 0/1

b. */-kkey/* : [+N, -V] : λP [Honorifik P]

[DAT]	<u>0/0</u>	0
	/	
[-N, +V]	/	
	/	
0/0		

c. /tuli-/ : [-N, +V] : $\lambda z \lambda y \lambda x$ [übergeben (x, y, z) \wedge Honorifik y]

[DAT]	<u>0/1/1/1</u>	<u>1 1 1</u>	0/00	<u>0/1</u>	<u>1</u>	
	0			<u>0</u>		
				<u>0/0</u>		
				<u>0</u>		
				<u>0/1</u>		
				<u>0/1/1</u>		
				0/1/1/1		

Wegen den syntaktischen Merkmalen [-N, +V] und [DAT] der AS der drei Morpheme sind ihre Honorifikmerkmale der SF miteinander zu kombinieren. Dadurch zeigt sich die Objekt-Prädikat-Kongruenz in der Objekthonorifik im Satz.

Für Hörer- bzw. Gesprächspartner-Honorifik gibt es mehrere grammatische Morpheme, z.B. das Honorifiksuffix *-nim*, die repräsentative Hörerhonorifikendung *-supnita* und die Hörerhonorifikpartikel *-yo*. Man kann Sätze mit Hörerhonorifik wie folgt durch grammatische Morpheme bilden.

(7) a. hyeng-**nim**, nay-ka mence ka-l-kkey-**yo**.

älterer Bruder-**HonSUFF** Ich-NOM voran geh-FUT-DECL-**HON**

‘Älterer Bruder! Ich gehe voran.’

b. Chelswu-ka chayk-ul ta ilk-ess-e-**yo**.

Chelswu-NOM Buch-ACC ganz les-PAST-DECL-**HON**

‘Chelswu hat das ganze Buch gelesen.’

c. hakkyo-ey ka-keyss-**supnita**.

Schule-DIR geh-FUT-**HON**

‘Ich werde in die Schule gehen.’

Der Satz a zeigt, dass die Honorifikmerkmale des auf Hörer referierten Suffixes *-nim* und der Hörerhonorifikpartikel *-yo* gleich sind. Nicht nur die Hörerhonorifikendung *-supnita* in Satz c, sondern auch *-(u)o* und *-ney* werden dem Grad der Hörerhonorifik nach gebraucht. Die folgenden Schemata dieser generellen grammatischen Morpheme der Hörerhonorifik können wie folgt betrachtet werden.

PF GF AS SF

(8) a. /-yo/ : [-N, +V] : λP [2Honorifik P]

[Hörer]	<u>0/0</u>	0
	/	
0/0		

b. /-supnita/ : [-N, +V] : λP [3Honorifik(Formalität P)]

[Hörer]	<u>0/0</u>	<u>0/0</u>	0
	/		
0/0			

Außer diesen beiden häufig benutzten grammatikalischen Morphemen der Hörerhonorifik lässt sich der lexikalische Charakter der anderen Honorifikendungen für Gesprächspartner folgendermaßen aufzeigen.

PF	GF	AS	SF
(9) a. /-(u)o/ : [-N, +V] : λP [2Honorifik(Formalität P)]			
	[Hörer]	<u>0/0</u>	<u>0/0</u> <u>0</u>
		/	
		0/0	

b. /-ney/ : [-N, +V] : λP [1Honorifik(Formalität P)] (0/0)

|
[Hörer]

c. /-e/ : [-N, +V] : λP [0Honorifik P] (0/0)

|
[Hörer]

d. /-ta/ : [-N, +V] : λP [0Honorifik(Formalität P)] (0/0)

|
[Hörer]

Diese generellen Formate der lexikalischen Charakteristika zeigen besonders die auf Höflichkeitsformen zutreffenden Merkmale in AS und SF. Diese Endungen tragen hauptsächlich das Merkmal [Modalität]. Die Nummerierung 0 bis 3 im Honorifikmerkmal der SF quantifiziert den Grad der Höflichkeit. Die 0Honorifik klingt für den Hörer neutral, die 3Honorifik wird am höchsten bewertet. Als Zwischenstufen stehen noch 1/2Honorifik zur Verfügung, wobei die 2Honorifik höflicher als die 1Honorifik ist.

Die morphologischen Merkmale in der GF geben die für die Hörerhonorifik notwendigen Verbindungsbedingungen zwischen anschließenden Morphemen vor. Das Merkmal [-N, +V] der oben genannten Endungen der Hörerhonorifik zeigt an, dass sich diese Endungen mit

anderen Morphemen der gleichen Merkmale verbinden können. Sie können sich also an verbale Morpheme anhängen. Die redundante morphologische positionelle Information, z.B. die Endungen, stehen hinter den Tempusmorphemen, bzw. sie erscheinen am Ende der verbalen Kategorie und sind in der GF dieser produktiven Morpheme nicht registriert.

8.2 Fokusmorpheme

Der Begriff ‘Fokus’ umfasst hier in dieser Arbeit die Konzepte ‘Emphase, Kontrast, Betonung, Aufmerksamkeit und Interesse’³. Die Kategorie ‘Fokus’ ist die Intention, dass der Sprecher dem Hörer einen bestimmten Inhalt deutlicher mitteilen will. Die Fokusmorpheme im Satz stellen also die klare Äußerung der Sprecherabsicht heraus, sein Interesse an einem bestimmten Inhalt des Satzes zu verstärken.

Es gibt keine festen Fokusmorpheme im K., die ausschließlich Emphase auf inhaltliche Sachverhalte ausdrücken. Affixe, d.h. grammatikalische Morpheme wie Kasus-morpheme und prädikative Endungen, wirken gleichzeitig als Fokusmorpheme. Die Kasusmorpheme legen Nachdruck auf jedes bezeichnete Argument, und die Endungen markieren die Betonung der Prädikate. Affixe im K. verdeutlichen also den Inhalt des zugehörigen Wortes.

Als generelle Fokusendungen bzw. Fokus-Konjunktionen/-Komplementierer (Abkürzung: FOC) treten *-nikka*, *-na*, *-myense*, *-ko*, *-nta*, *-ney*, *-pnita*, *-ni*, *-nunya*, *-na*, *-nunka*, *-pnikka*, *-o* und *-ci* auf. Einige Beispielsätze für ihr Wirken sind folgende:

(10) a. Chelswu-ka hakkyo-ey ka-ss-ta-**nikka**.

Chelswu-NOM Schule-DIR geh-PAST-DECL-FOC

‘Chelswu ist in die Schule gegangen.’

b. Chelswu-ka hakkyo-ey ka-ss-ta-**na**.

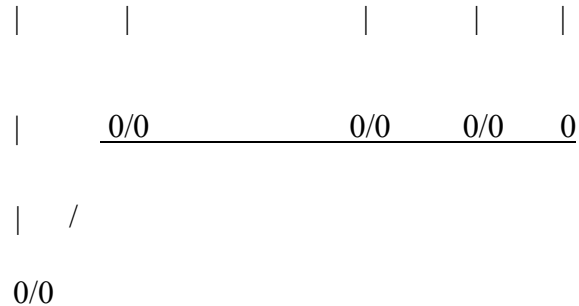
c. Chelswu-ka hakkyo-ey ka-ss-ta-**myense?**

d. Chelswu-ka hakkyo-ey ka-ss-ta-**ci?**

Die vier Sätze haben zwar eine gemeinsame Argumentstruktur wegen des gleichen Verbs, aber sie sind in den Fokusendungen, die eigenen lexikalischen Charakter haben, verschieden.

Die unterschiedliche Fokussierung des Basisinhaltes des Satzes durch jede lexikalische Einheit der Morpheme kann wie folgt differenziert werden.

(11) a. /-nikka/ : [-N, +V] : λP [Identifizierung(0Honorifik(Formalität P))]



b. /-na/ : [-N, +V] : λP [Unklarheit(0Honorifik(Formalität P))] (0/0)

c. /-meynse/ : [-N, +V] : λP [Ungewissheit(0Honorifik(Formalität P))] (0/0)

d. /-ci/ : [-N, +V] : λP [Unsicherheit(0Honorifik(Formalität P))] (0/0)

Wegen diesen semantischen Bedingungen in der SF der Morpheme realisieren sich die deklarativen a-/b-Sätze und die c-/d-Fragesätze mit unterschiedlichen Fokussierungen. Das Merkmal [0Honorifik(Formalität P)] in der SF der Endungen besagt, dass diese mit der das gleiche Merkmal der SF tragenden Endung *-ta* harmonieren.

Eine andere Art des Fokus ist die Hervorhebung der nominalen Kategorien durch die Kasusmorpheme, die sowohl die Kasus der Satzglieder als auch ihre inhaltliche Fokussierung bezeichnen. Man kann den Satzinhalt ohne Suffigierung der Kasusmorpheme mitteilen und z.B. Kasusmorpheme weglassen, da die Grundinformation des Satzes weiterhin zu verstehen ist. Der Effekt der Verwendung von Kasusmorphemen besteht also in der deutlichen Mitteilung der Sprechabsicht, d.h. Fokussierung. Durch die unten gezeigte generelle lexikalische Form der Kasusmorpheme entsteht die syntaktische Wirkung.

(12)	PF	GF	AS	SF
	/-Kasusmorpheme/ : $[\pm N, \pm V]$:			λP [Fokus (Topik (P))]
		[+N, -V, Top _i]	<u>0/0</u>	<u>0/0</u> 0
				/
			0/0	

(i ∈ N, 0 ≤ i ≤ n-1, n – Anzahl der betrachteten Satzglieder)

Aufgrund dieses syntaktischen Charakters der Kasusmorpheme in der AS [Top_i], der aus dem semantischen Merkmal [Fokus (Topik (P))] resultiert, können die Satzglieder in einem Satz frei scambeln. Dadurch realisiert das Merkmal [Top_i] syntaktisch, welche Satzglieder mit dem [Top_i]-Merkmal als mögliche *top-position* am Satzanfang und als mögliche *bottom-position* vor dem Prädikat erscheinen. Dieses syntaktische Phänomen ‚Scrambling‘ beinhaltet also das Zusammenspiel von Topikalisierung und Fokussierung. Das Merkmal [Fokus (Topik)] der SF wirkt auf das implizierte Argument und das Prädikat. Die SF der Kasusmorpheme besitzt also beide Merkmale [Topik] und [Fokus]. Ihre AS erscheint als ein aktualisierbares Argument ⁴.

Die in (12) gezeigten Kasusmorpheme im K., die sowohl an. nominale Kategorien als auch an verbale Morpheme angehängt werden können, fungieren als Topik- und Fokusmarker der Satzglieder mittels Suffigierung. Diese morpho-syntaktischen Merkmale [Top_i] der grammatischen Morpheme, welche in der AS und SF registriert sind, werden also durch die angehängten lexikalischen Morpheme erkennbar. Das kategoriale Merkmal $[\pm N, \pm V]$ zeigt darum die für die morphologische Konfiguration notwendige positionelle Eigenheit in der GF der Kasusmorpheme an. Die unter der SF in (12) angehängten semantischen Kategorien sind eine vorläufige intuitive Illustration zur Erfassung der semantischen Merkmale [Topik] und [Fokus] als Funktorkategorien. Die Begründung für die semantischen Typen der nicht-logischen Konstanten wurde hier offengelassen.

Im K. illustrieren die Tempusmorpheme *-ni-/-n-*, *-kes-/-es-* im deklarativen Satz Fokusendungen, die für die Betonung des Inhaltes des Prädikates immer mit Tempusmorphemen zusammen vorkommen, wie die Beispielsätze zeigen.

(13) a. Chelswu-ka hakkyo-ey ka-ss-nu-**ni**-la.

Chelswu-NOM Schule-DIR geh-PAST-ASP-**FOC**-DECL

‘Chelswu ist sicherlich in die Schule gegangen.’

b. ohwu-ey-nun nwun-i o-li-**es**-ta.

Nachmittag-TIM-TOP Schnee-NOM komm-FUT-**FOC**-DECL

‘Am Nachmittag schneit es bestimmt.’

Man kann die lexikalischen Einheiten der betroffenen Morpheme der Beispielsätze folgendermaßen schematisieren.

PF GF AS SF

(14) a. /ka-/ : [-N, +V] : λx [Gehen x]

	<u>0/1</u>	1
	/	
0/1		

b. /-nu-/ : [-N, +V] : λP [Realität P]

	[-N, +V]	<u>0/0</u> 0
	/	
0/0		

c. /kanu-/ : [-N, +V] : λx [Realität(Gehen x)]

	<u>0/0</u>	<u>0/1</u>	1
	/		
0/1			

$$c'. /kanu-/ = /ka-/ + /-nu-/ = b/a = (0/0)/(0/1) = 0/1$$

$$d. /-ni-/ : [-N, +V] : \lambda P \quad [\text{Identität (P)}]$$

$$\begin{array}{c} | \quad | \quad | \\ [-N, +V] \quad \underline{0/0} \quad 0 \\ | \quad / \\ 0/0 \end{array}$$

$$e. /kanuni-/ : [-N, +V] : \lambda x \quad [\text{Identität (Realität (Gehen x))}]$$

$$\begin{array}{c} | \quad | \quad | \quad | \quad | \\ | \quad \underline{0/0} \quad 0/0 \quad 0/1 \quad 1 \\ | \quad / \\ 0/1 \end{array}$$

$$e'. /kanuni-/ = /kanu-/ + /-ni-/ = d/c' = (0/0)/(0/1) = 0/1$$

Dieses lexikalische Schema nimmt die semantischen Merkmale und ihre semantischen Kategorien in einem ersten Ansatz auf. Das Einordnen in das obige generelle lexikalische Format beabsichtigt, dass das kategoriale Merkmal [-N, +V] in der AS der grammatischen Morpheme als syntaktische Kondition funktioniert, welche durch die Morpheme mit dem gleichen Merkmal erfüllt werden muss. Dementsprechend tangiert die generelle semantische Operation *functional composition* die lexikalischen und grammatischen Morpheme bei der Fusion von AS und SF. Zum Beispiel arbeitet die Kombination der verbalen lexikalischen Kategorie *ka-* (‚gehen‘) mit dem syntaktisch gleichartigen Aspektmorphem *-nu-* durch den semantischen Apparat wie die Kombination der Funktion 0/0 der Aspektkategorie *-nu-* und der Funktion 0/1 der lexikalischen Kategorie *ka-* (‚gehen‘) miteinander, so dass das flektierte Morphem *kanu-* (‚geht‘) die semantische Kategorie 0/1 hat. Die gleiche syntaktische und semantische Bedingung wird auf die Kombination des Fokusmorphems */-ni-/* mit dem flektierten Wort */kanu-/* angewandt. Das konforme syntaktische Merkmal der Fokusendung */-ni-/* und der lexikalischen Kategorie */kanu-/* (‚geht‘) ermöglicht die Verbindung der grammatischen Kategorie */-ni-/* mit der lexikalischen Kategorie */kanu-/* (‚geht‘). Demzufolge haben das grammatische Morphem (die grammatische Kategorie */-ni-/* hat die semantische

Kategorie 0/0) und die lexikalische Kategorie (die flektierte Kategorie /kanu-/ hat den semantischen Typ 0/1) die semantische Kategorie 0 gemeinsam. Das zweimal flektierte Wort *kanuni-* belegt folglich die semantische Kategorie 0/1.

8.3 Kausativmorpheme

Der Begriff 'Kausativität'⁵ wird hier innerhalb eines Satzes so definiert, dass das Subjekt die Sache des Prädikates tatsächlich nicht selber ausführt, sondern dem Objekt die ausgedrückte Bewegung überlässt. Für die Äußerung dieses Sachverhaltes benutzt man die Kausativsuffixe *-i-*, *hi-*, *-li-*, *-ki-*, *-wu-*, *-kwu-* und *-cwu-*, die an intransitive und transitive Verben sowie an sehr wenige Adjektive angehängt werden⁶. Es folgt ein Beispielsatz für die Kausativisierung mit einem Kausativmorphem.

- (15) na-nun Chelswu-eykey chayk-ul ilk-**hi**-n-ta.
 Ich-TOP Chelswu-DAT Buch-ACC les-**KAUS**-PRES-DECL
 'Ich lasse Chelswu das Buch lesen.'

Die syntaktische Eigenschaft des Kausativmorphems *-hi-* stellt sich aufgrund seines lexikalischen Formates wie folgt dar:

PF	GF	AS	SF
(16) a. /ilk-/ : [-N, +V] : λy λx [Lesen (x, y)]			
[AKK] [NOM] <u>0/1/1</u> <u>1</u> <u>1</u>			
		/	
	0/1		
	/		
0/1/1			

b. /-hi-/ : [-N, +V] : $\lambda P \quad \lambda z$ [Kausativität (z, P)]

[\pm N, +V] [NOM] <u>0/1/0</u> 1 0				
		/		
	0/1			
	/			
0/1/0				

c. /ilkhi-/ : [-N, +V] : $\lambda y \quad \lambda x \quad \lambda z$ [Kausativität (z, Lesen (x, y))]

[AKK] [DAT] [NOM] <u>0/1/0</u> 1 0/1/1 1 1							
			/				
		0/1					
		/					
	0/1/1						
	/						
0/1/1/1							

c'. /ilkhi-/ = /ilk-/ + /-hi-/ = (0/1/0) / (0/1/1) = 0/1/1/1

An dem syntaktischen Merkmal [\pm N, +V] der AS des Kausativmorphems *-hi-* kann man die Verbindung mit dem Verb *ilk-* (,lesen‘) und die Umgestaltung der AS der verbalen lexikalen Kategorie feststellen. Durch die semantische Operation *functional composition* mit dem lexikalischen Morphem a und dem grammatischen Morphem b ergibt sich bei beiden die Veränderung von AS und SF. Die syntaktische Rolle [NOM] der AS in der lexikalischen Kategorie /ilk-/ (,lesen‘) wird in die grammatische Rolle [DAT] der AS des derivationalen Verbes /ilkhi-/ geändert und die kategoriale syntaktische Bedingung [\pm N, +V] der AS im grammatischen Morphem /-hi-/ in die konkreten Kasusinformationen von c /ilkhi-/

verwandelt. Die Fusion der SFs von /ilk-/ und /-hi-/ ergibt das Auffüllen der Leerstelle P des Begriffes 'Kausativität' mit der konkreten Bedeutung 'Lesen'. Durch die generelle Form der Komposition fusioniert der semantische Typ des Kausativsuffixes *-hi-* 0/1/0 mit der semantischen Kategorie 0/1/1 des lexikalischen Morphems *-ilk-* (,lesen'), welche zuerst einmal so angesehen wird, dass wegen der Gleichheit der semantischen Kategorie **0** des Suffixes *-hi-* (,lassen') 0/1/**0** und des lexikalischen Morphems *ilk-* (,lesen') **0**/1/1 die Streichung 0/1/**0** / **0**/1/1 möglich wird. Das Komplexverb *ilkhi-* (,lesen lassen') hat folglich die semantische Kategorie 0/1/1/1. Das Symbol / bedeutet hier entsprechend der syntaktischen Operation "Suffigierung" die semantische Operation *functional composition*. Die semantischen Kategorien der Funktoren und Argumente und die semantische kategoriale Typenstruktur der Elemente in AS und SF werden hier zusätzlich aufgeführt.

In diesem Abschnitt wurden die syntaktischen Charakter und ihre Wirkung in Verbindung mit den grammatischen Morphemen im K. gezeigt. Wenn die Kausativisierung syntaktisch betrachtet wird, dann wird also durch die Suffigierung des kausativen Morphems *-hi-* an das lexikalische Morphem 'ilk-' (,lesen') das neue Subjekt λz in die AS des Derivationsverbes 'ilkhi-' (,lesen lassen') eingeführt und das Originalsubjekt λx der lexikalischen Kategorie 'ilk-' (,lesen') in das DAT-Objekt verändert.

8.4 Passivmorpheme

Die Definition des Begriffes 'Passiv bzw. Passivität' bestimmt, dass das Subjekt im Satz die Handlung bzw. die Bewegung des Prädikates nicht selbst erledigt, sondern dass es diese von einem anderen Handlungsträger vermittelt bekommt⁷. Die Passivmorpheme nach diesem Begriff sind die Suffixe *-i-*, *-hi-*, *-li-*, *-ki-*, die sich an die in der Zahl beschränkten transitiven Verben anhängen können. Ein Beispiel für die Passivierung mit einem Passivmorphem zeigt (17).

- (17) *pemin-i* *cap-hi-ess-ta*.
 Verbrecher-NOM erwischt-PASS-PAST-DECL
 'Der Verbrecher wurde erwischt.'

Die syntaktische Wirkung des Passivmorphems *-hi-* wird auf Basis seines lexikalischen Eintrages folgendermaßen angesehen.

Wirkung der Bedingung [-Transitiv] des Passivmorphems *-hi-* auf das zu verbindende transitive Prädikat *P /cap-/* (‚erwischen‘) ändert die syntaktische Rolle [AKK] von dessen AS in die grammatische Rolle [NOM] der AS des suffigierten passiven Verbes */caphi-/* (‚erwischt werden‘). Der originale Nominativ *x* des lexikalischen Verbes *cap-* (‚erwischen‘) wird in dem Komplexverb */caphi-/* (‚erwischt werden‘) von AS und SF frei. Die semantische Fusionswirkung der SFs von */cap-/* und */-hi-/* besteht also in der Identifizierung mit dem Begriff ‚Passivität‘ des grammatischen Morphems *-hi-* auf der AKK-Argumentstelle *y* des lexikalischen Morphems *cap-* (‚erwischen‘). Das Suffigieren von Passivmorphemen aktualisiert hauptsächlich die Passivität des Akkusativ-Objektes.

8.5 Tempusmorpheme

Das grammatische Konzept ‚Tempus‘ beschreibt den grammatischen Relationsbegriff von Ereigniszeitpunkt (Abkürzung: E) des Satzinhaltes (Handlung bzw. Zustand) und Sprechzeitpunkt (Abkürzung: S) und formuliert damit die temporale Einordnung der Ereigniszeit bezüglich des Sprechmomentes des Satzes. Steht E vor S, wird die Vergangenheit bezeichnet; stimmt E mit S überein, erscheint der Satz im Präsens, und wenn E auf S folgt, dann zeigt er die Zukunft des Inhaltes. Die Tempuskategorie im K. kennzeichnet sowohl den dreiteiligen Gegensatz (Präsens, Vergangenheit und Zukunft) als auch das binäre Korrelat wie Vergangenheit und Nichtvergangenheit oder Präsens und Vergangenheit. In der natürlichen Zeit kann man die Differenzierung zwischen Präsens, Vergangenheit und Zukunft deutlich machen. Es gibt keine uniforme Methode, die zeitlichen Begriffe in der Sprache zu kategorisieren, denn in der Tempuskategorie werden die grammatischen Kategorien ‚Aspekt‘, ‚Modalität‘ und ‚Fokus‘, die den Begriff ‚Zeit‘ betreffen⁸, zusammengefasst.

Der grammatische Begriff ‚Aspekt‘ führt aus, dass sich in der Zeit zwischen E und S die zeitliche Gestalt in Bezug auf das Ereignis zeigt. Es handelt sich zwar bei Tempus um die zeitliche Abfolge, aber bei Aspekt geht es um die innere Struktur dieses Ereignisses im Verlauf der Zeit, d.h. sein verändertes Erscheinen innerhalb dieses Zeitraumes. Den zeitlichen Formen des Ereignisses werden die semantischen Merkmale [Progressiv], [Perfekt], [Unbestimmtheit], [Vorbestimmung], [Beginn] und [Wiederholen] zugeordnet.

Die grammatische Kategorie ‚Modalität‘ drückt die psychologische Haltung des Sprechers zum Satzinhalt hinsichtlich der Zeit aus. In der realen Welt wird die Handlung bzw. der Zustand erfasst, und in der nichtrealen Welt werden die Ereignisse konzipiert. Sie lassen sich

also realistisch objektiv, unrealistisch subjektiv und absichtlich erkennen. Die semantischen Merkmale [Realität], [Erinnerung], [Vermutung], [Möglichkeit], [Versprechung], [Deklarativ], [Exklamativ], [Frage], [Aufruf] und [Imperativ] weisen beispielsweise durch Tempusmorpheme auf die Modalität des Satzes hin.

Sachverhältnisse sind auch betont zu erfassen. Bestimmte Fokusendungen, die als Verbteil mit Tempusmorphemen erscheinen, deuten auf die grammatische Konzeption 'Betonung' im Satz. Beispiele für Fokus-Tempusmorpheme wurden schon in Abschnitt 8. 2 erklärt. Hier wird hauptsächlich das Tempus der Tempusmorpheme illustriert.

In grammatischen Tempusmorphemen der Vergangenheit treten typischerweise die Flexionsmorpheme *-ess-* ([Vergangenheit] im Tempus, [Perfekt] im Aspekt bzw. [Schließen] im Modalität) und *-te-* ([Vergangenheit] im Tempus und [Erinnerung] in der Modalität) auf. Die Tempusmorpheme für Zukunft sind *-kess-* und *-(u)li-* ([Zukunft] im Tempus, [Unbestimmtheit] im Aspekt und [Vermutung] in der Modalität), und für Präsens *-nun-/-n-* und *-nu-/-ni-* ([Präsens] im Tempus, [Progressiv] im Aspekt, und [Realität] in der Modalität).

Die Adnominaliziermorpheme (= Morpheme für die attributive Adjektivisierung) bezeichnen ebenfalls das Tempus. In der adnominalisierenden Endung *-(u/nu/te)n* erscheinen die Zeitformen Präsens bzw. Vergangenheit und in *-(u)l* Zukunft, welche wie bei Tempusmorphemen mit Aspekt und Modalität kombiniert werden.

Die flektierenden Tempusmorpheme bezeichnen die absolute Zeit des Satzes, die bezüglich S bestimmt wird, und das durch die adnominalisierenden Morpheme bezeichnete Tempus stellt die relative Zeit dar, welche abhängig von E des Hauptsatzes interpretiert wird. Die folgenden Beispielsätze stehen für die Illustration der Flexion des Verbs mit Tempusmorphemen.

- (19) a. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**nun**-ta.
 Chelswu-TOP Buch-ACC les-PRES-DECL
 'Chelswu liest ein Buch.'
- b. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**ess**-ta.
 -PAST-DECL
 'Chelswu las ein Buch.'
- c. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**kess**-ta.
 -FUT-DECL
 'Chelswu wird ein Buch lesen.'
- d. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**te**-la.
 -PAST-DECL
- e. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**ess-kess**-ta.
 -PAST-ASP-DECL
- f. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**ess-ess**-ta.
 -PAST-ASP-DECL
- g. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**ess-te**-la.
 -PAST-MOD-DECL
- h. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**kess-te**-la.
 -FUT-MOD-DECL
- i. Chelswu-nun chayk-ul ilk-**ess-kess-te**-la.
 -PAST-ASP-MOD-DECL

Zur Äußerung der temporalen Merkmale [Tempus], [Aspekt] und [Modalität] fungieren die grammatischen Charakter der lexikalischen Einheiten wie folgt.

PF GF AS SF
 (20) a. /ilk-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Lesen (x, y)]

		<u>0/1/1</u>	<u>1</u>	<u>1</u>
		/		
	0/1			
	/			
0/1/1				

b. /-nun-/ : [-N, +V] : λP [Präsens (Progressiv (Realität (P)))]

	<u>0/0</u>	<u>0/0</u>	<u>0/0</u>	<u>0</u>
	/			
0/0				

c. /-ess-/ : [-N, +V] : λP [Vergangenheit(Perfekt({Schließen}P))] (0/0)

d. /-kess-/ : [-N, +V] : λP [Zukunft(Perfekt(Vermutung(P)))] (0/0)

e. /-te-/ : [-N, +V] : λP [Vergangenheit(Erinnerung (P))] (0/0)

Aufgrund dieser lexikalischen Merkmale entstehen die unten gezeigten flektierten lexikalischen Kategorien. Die Flexionsfolge der Morpheme, in der die temporalen Endungen bei der morphologischen Konfiguration des Verbs zusammengefügt werden, ist bei mehrmaliger Benutzungsabsicht wie folgt impliziert.

(21) Stamm-(SubHon)-(Tempus)-(Aspekt)-(Modalität)-(Fokus)-Schluss-(Fokus)

1 2 3 4

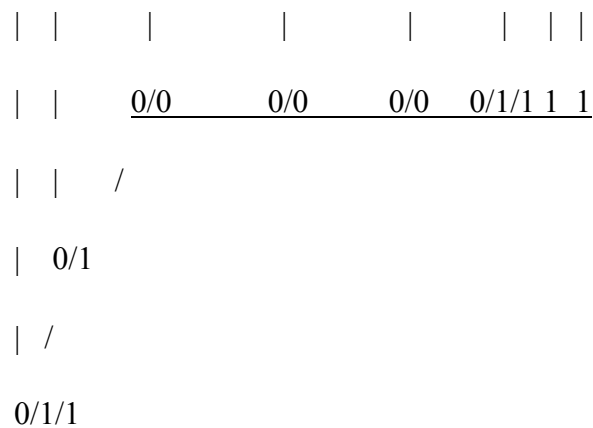
Diese Tempusmorpheme der Folge von 1 Tempus - 2 Aspekt - 3 Modalität - 4 Fokus spiegeln ihre Hauptfunktionen wider. Die Lambda-Funktion der AS der Tempusmorpheme, die als

Argument den Satztyp zeigen, deutet auf die syntaktische Wirkung der semantischen Merkmale der SF im ganzen Satz hin.

Es ist nicht notwendig, alle grammatischen Endungen an den Stamm anzuhängen (Die Klammern in der Verbindungsfolge der Endungen bedeuten die Auslassungsmöglichkeit der Endungen.), weil die Basisinformation des Prädikates ohne das Anhängen der Endungen an den Stamm vermittelt wird.

Die folgenden Formate zeigen die Suffigierung von Tempusmorphemen innerhalb eines Prädikates durch die funktionale kompositionale Operation.

(22) a. /ilk**nun**-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Präsens(Progressiv(Realität(Lesen(x, y))))]



a'. /ilk-/ + /-nun-/ = /ilk**nun**-/ = (20b)/(20a) = (0/0)/(0/1/1) = 0/1/1

b. /ilk**ess**-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Vergangenheit(Perfekt(Lesen (x, y)))]

b'. (20c)/(20a) = 0/0 / 0/1/1 = 0/1/1

c. /ilk**kess**-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Zukunft(Perfekt(Vermutung(Lesen(x, y))))]

c'. (20d)/(20a) = 0/0 / 0/1/1 = 0/1/1

d. /ilk**te**-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Vergangenheit(Erinnerung(Lesen(x, y)))]

d'. (20e)/(20a) = 0/0 / 0/1/1 = 0/1/1

e. /ilk**esskess**-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Vergangenheit(Perfekt(Vermutung(Lesen(x, y))))]

e'. (20c)/(22b) = 0/0 / 0/1/1 = 0/1/1

$$e''. (20d)/(20c)/(20a) = 0/\mathbf{0} / \underline{0/\mathbf{0} / \mathbf{0}/1/1}$$

$$\backslash \quad 0/1/1$$

$$\backslash \quad /$$

$$0/1/1$$

f. /ilkessess-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x [\text{Vergangenheit}(\text{Schließen}(\text{Lesen}(x, y)))]$

$$f'. (20c)/(22b) = 0/\mathbf{0} / \mathbf{0}/1/1 = 0/1/1$$

g. /ilkesste-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x [\text{Vergangenheit}(\text{Perfekt}(\text{Erinnerung}(\text{Lesen}(x, y))))]$

$$g'. (20e)/(22b) = 0/\mathbf{0} / \mathbf{0}/1/1 = 0/1/1$$

h. /ilkkesste-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x [\text{Zukunft}(\text{Perfekt}(\text{Erinnerung}(\text{Lesen}(x, y))))]$

$$h'. (20e)/(22c) = 0/\mathbf{0} / \mathbf{0}/1/1 = 0/1/1$$

i. /ilkesskesste-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x [\text{Vergangenheit}(\text{Perfekt}(\text{Erinnerung}(\text{Lesen}(x, y))))]$

$$i'. (20e)/(20d)/(22b) = 0/\mathbf{0} / \underline{0/\mathbf{0} / \mathbf{0}/1/1}$$

$$\backslash \quad 0/1/1$$

$$\backslash \quad /$$

$$0/1/1$$

$$i''. (20e)/(20d)/(20c)/(20a) = 0/\mathbf{0} / 0/\mathbf{0} / \underline{0/\mathbf{0} / \mathbf{0}/1/1}$$

$$\backslash \quad \backslash \quad 0/1/1$$

$$\backslash \quad \backslash \quad /$$

$$\backslash \quad 0/1/1$$

$$\backslash \quad /$$

$$0/1/1$$

Die schrägen Striche zur Trennung kombinierter Morpheme bedeuten die semantische Operation *functional composition* mit grammatischen und lexikalischen Morphemen. Die arbiträr gestellten semantischen Kategorien illustrieren hier, dass die auf die Operation zutreffenden semantischen Kategorien die komplexen Kategorien sind. Die Affigierung (d.h.

die Suffigierung und die Flexion) verkörpert also die Fusion von funktionierenden Kategorien, und die funktionale Komposition trägt hierfür Verantwortung.

8.6 Schlussmorpheme

Schlussmorpheme heißen die Satzschlussendungen, mit denen dem Hörer bestimmte Meinungen über Sachverhältnisse mitgeteilt werden. Durch die Endungen lässt sich das Denken einfach äußern, fragen und exklamieren, ohne die Absicht, dass der Sprecher die Haltung des Hörers verändern will. Die Meinungsmitteilung ist aber auch mit dem Willen möglich, die Handlung des Hörers zu beeinflussen. Diese absichtliche Modalität⁹ wird besonders in Schlussendungen der Imperativ-/Aufruf-Sätze bzw. der Sätze von Versprechungsansagen bezeichnet.

In den Schlussendungen erscheinen sowohl Modalität als auch Höflichkeit und Formalität mit Bezug auf den Hörer, deren Charakter bei den Höflichkeitmorphemen in Abschnitt 8.1 erklärt wurde. Die neutrale Form in der Höflichkeit mit der Formalität ist die Endung *-ta* im Deklarativsatz, *-nya* im Fragesatz, *-la* im Imperativsatz und *-ca* im Aufrufsatz. Die folgenden lexikalischen Einträge der Satzschlussendungen zeigen ihren grammatischen Charakter in den anschließenden Beispielsätzen.

- (24) a. Chelswu-ka chayk-ul ilk-nun-ta.
 Chelswu-NOM Buch-ACC les-PRES-DECL
 'Chelswu liest ein Buch.'
- b. Chelswu-ka chayk-ul ilk-nu-nya?
 les-PRES-QUES
 'Liest Chelswu ein Buch?'
- c. chayk-ul ilk-ela.
 les-IMP
 'Lies ein Buch!'
- d. chayk-ul ilk-ca.
 les-AUF
 'Lesen wir ein Buch!'

Der Kombinationsprozess des lexikalischen verbalen Morphems mit grammatischen Morphemen kann wie folgt betrachtet werden.

- (25) a. /ilk-/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Lesen (x, y)] ((20a) = 0/1/1)
 b. /-nu(n)-/ : [-N, +V] : λP [Präsens(Progressiv(Realität P))] ((20b) = 0/0)
 c. /ilknun~~ta~~/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Deklaration(0Honorifik(Formalität(Präsens(Progressiv(Realität(Lesen(x, y)))))))]
 c'. /ilknun~~ta~~/ = /ilknun-/ + /-ta/ = (23a) / (22a) = 0/0 / 0/1/1 = 0/1/1
 d. /ilknun~~nya~~/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Fragestellung(0Honorifik(Formalität(Präsens(Progressiv(Realität(Lesen(x, y)))))))] (0/1/1)
 e. /ilk~~ela~~/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Imperativ(0Honorifik(Formalität(Lesen(x, y))))] (0/1/1)
 f. /ilk~~ca~~/ : [-N, +V] : $\lambda y \lambda x$ [Aufruf(0Honorifik(Formalität(Lesen(x, y))))] (0/1/1)

Wie die lexikalischen Schemata zeigen, plaziert die AS des verbalen lexikalischen Morphems *ilk-* (,lesen') in der AS jedes verbalen grammatischen Morphems. Das gemeinsame Merkmal [-N, +V] der lexikalischen und grammatischen Morpheme, welches als morphologische Verbindungsbedingung in der GF präsentiert wird, erscheint als gemeinsamer Typ **0/0** in der semantischen Operation. Die Satzschlussmorpheme gehören also morphologisch zu den verbalen Kategorien und wirken syn-semantisch auf den ganzen Satz.

8.7 Nominalisierungsmorpheme

Es gibt im K. zwei Nominalisierungsmorpheme $-(u)m$, $-ki^{10}$, deren syntaktische Funktion $[-N, +V]$, [S] der AS den kategorialen Charakter $[-N, +V]$ der zu verbindenden lexikalischen Kategorien in die nominale Kategorie $[+N, -V]$ verändert und auf den ganzen Satz [S] wirkt. Diese syntaktische Funktion der nominalisierenden Morpheme wird wie folgt lexikalisch formalisiert.

PF GF AS SF
 (26) a. $/(-u)m/ : [+N, -V] : \lambda P$ [Subjektivität (P)]

$[-N, +V]$	<u>0/0/1</u>	0/1
	/	
[S]	/	
	/	
		0/0/1

b. $/-ki/ : [+N, -V] : \lambda P$ [Objektivität (P)]

$[-N, +V]$	<u>0/0/1</u>	0/1
	/	
[S]	/	
	/	
		0/0/1

Diese grammatischen Morpheme mit dem kategorialen Merkmal $[+N, -V]$ der GF sind die Köpfe der Suffigierung an die lexikalischen Kategorien mit dem Merkmal $[-N, +V]$. Das syntaktische Merkmal [S] weist der verbalen Kategorie, die morphologisch ein Glied des Prädikates ist, als Wirkungsraum den ganzen Satz zu. Die Erklärung der umstrittenen semantischen Merkmale in der SF wird hier ausgelassen. Das Hauptziel in diesem Abschnitt liegt darin, die syntaktische Funktion der grammatischen Morpheme zu zeigen. Aufgrund der lexikalischen Merkmale der Nominalisierungssuffixe werden die folgenden Beispielsätze gebildet.

(27) a. na-nun [_s Chelswu-ka hakkyo-ey ka]-**m**-ul malha-ess-ta.

Ich-TOP Chelswu-NOM Schule-DIR geh-NL-ACC sag-PAST-DECL

‘Ich sagte, dass Chelswu in die Schule ging.’

b. [_s na-nun hakkyo-ey ka]-**ki**-ka swip-ta.

Ich-TOP Schule-DIR geh-NL-NOM leicht sei-DECL

‘Es ist leicht, dass ich in die Schule gehe.’

Die betroffenen lexikalischen Einheiten lauten folgendermaßen:

(28) a. /ka-/ : [-N, +V] : λy [Gehen (y)]

	<u>0/1</u>	<u>1</u>
	/	
0/1		

b. /ka**m**/ : [+N, -V] : λy [Subjektivität (Vergangenheit(Gehen y))]

	<u>0/0/1</u>	<u>(0/1)/0</u>	<u>0/1</u>	<u>1</u>
	/			
	/			
0/1				

b'. /ka-/ + /-**m**/ = /ka**m**/ = (26a)/(28a) = (0/0/1)/(0/1) = 0/0/0

c. /ka**ki**/ : [+N, -V] : λy [Objektivität(Präsens((Gehen (y)))]

	<u>0/0/1</u>	<u>(0/1)/0</u>	<u>0/1</u>	<u>1</u>
	/			
	/			
0/1				

c'. /ka-/ + /-**ki**/ = /ka**ki**/ = (26b)/(28a) = (0/0/1)/(0/1) = 0/0/0

Die semantische Operation *lambda conversion* wirkt auf die Fusion der AS und SF von Morphemen bei der Suffigierung. In dem Funktor λP der AS und seiner Prädikat-Variable P der SF der grammatischen Morpheme sind AS und SF des lexikalischen Morphems *ka-* (,gehen‘) erfüllt, gemäß der syntaktischen Kondition des Funktors λP der AS, die das zu suffigierende Morphem mit dem kategorialen Merkmal [-N, +V] verlangt. In der AS des grammatischen Morphems *-(u)m* platziert der λy -Operator der AS des lexikalischen Morphems *ka-* (,gehen‘). Die Prädikat-Variable P der SF des grammatischen Morphems *-(u)m* erfüllt der SF-Körper des lexikalischen Morphems *ka-* (,gehen‘). Die Nominalisierung ergibt also das nominale Wort *kam* (,Gehen‘), das die semantischen Typen 0/1 und 0/0/0 in (28) b, b' besitzt.

Die gleiche Operation lässt aus den Morphemen *ka-* und *-ki* das komplexe Wort */kaki/* entstehen. Wegen der syntaktischen Kondition [S] der Suffixe *-(u)m/* und */-ki/* wird durch die aus den Verben nominalisierten komplexen Wörter */kam/* und */kaki/* der Charakter ihrer eigenen Sätze nominalisiert.

8.8 Adnominalisierungsmorpheme

Die zwei Adnominalisierungsmorpheme (Abkürzung: ADNL) *-(u/nu/te)n*, *-(u)l*, deren syntaktische Kondition [[-N, +V], [S]] der AS den kategorialen Charakter [-N, +V] der zu suffigierenden lexikalischen Kategorien in die attributive adjektivische Kategorie¹¹ [+N, +V] verwandelt und durch das Merkmal [S] den ganzen Satz beeinflusst, benutzt man bei Adjektivisierung im K. Diese syntaktischen Merkmale der adnominalisierenden Morpheme sind wie folgt lexikalisch zu schematisieren.

PF GF AS SF

(29) a. /-(u/nu/te)n/ : [+N, +V] : λP [Modifizierung (P)]

[-N, +V]	<u>0/0/1</u>	<u>0/1</u>
	/	
[S]	/	
	/	
	0/0/1	

b. /-(u)l/ : [+N, +V] : λP [Modifizierung (P)]

[-N, +V]	<u>0/0/1</u>	<u>0/1</u>
	/	
[S]	/	
	/	
	0/0/1	

Die kategorialen Merkmale [+N, +V] der GF der Suffixe regieren die Suffigierung an die lexikalischen Kategorien mit dem Merkmal [-N, +V]. Das syntaktische Merkmal [S] erweitert den adnominalisierten Wirkungsraum vom Prädikat auf den ganzen Satz. Den lexikalischen Merkmalen der Adnominalisierungssuffixe entsprechend kann man die folgenden Beispielsätze bilden.

(30) a. [_s Chelswu-ka ka]-n hakkyo-nun yekise kakkap-ta.

Chelswu-NOM *geh*-ADNL Schule -TOP hier nahe sei-DECL

‘Die Schule, in die Chelswu geht, ist hier in der Nähe.’

- b. [_s Chelswu-ka ka]-I hakkyo-nun yekise kakkap-ta.
 Chelswu-NOM geh-ADNL Schule -TOP hier nahe sei-DECL
 ‘Die Schule, in die Chelswu gehen wird, ist hier in der Nähe.’

Im Folgenden wird die Kombination von lexikalischen und grammatischen Morphemen der AS und SF der betroffenen lexikalischen Einheiten gezeigt.

(31) a. /ka-/ : [-N, +V] : λy [Gehen y] (0/1)

b. /kan/ : [+N, +V] : λy [Modifizierung(Präsens(Gehen (y)))]

	<u>0/0/1</u>	(0/1)/0	0/1	1
	/			
0/1				

b'. /ka-/ + /-n/ = /kan/ = (29a)/(31a) = (0/0/1)/(0/1) = 0/0/0

c. /kal/ : [+N, +V] : λy [Modifizierung(Zukunft(Gehen (y)))] (0/1)

	<u>0/0/1</u>	(0/1)/0	0/1	1
	/			
0/1				

c'. /ka-/ + /-l/ = /kal/ = (29b)/(31a) = (0/0/1)/(0/1) = 0/0/0

Die semantische Operation *lambda conversion* passiert bei der Fusion von AS und SF der Morpheme. Der λP-Abstraktor der AS und seine Prädikat-Variable P der SF des Adnominalizers sind durch das λ-Abstrakt der lexikalischen Kategorie ka- gesättigt. Die Fusion entsteht der syntaktischen Kondition des Argumentes P in der λ-Funktion der AS des grammatischen Morphems zufolge, die als kombinierbares grammatisches Merkmal das Merkmal [-N, +V] fordert. Die AS λy der lexikalischen Kategorie ka- (‘gehen’) nimmt den

Platz des Funktors λP der AS des Suffixes **-n** ein und die Variable x in der SF des Suffixes **-n** konvertiert in den SF-Wert der lexikalischen Kategorie *ka-* (‘gehen‘). Folglich entsteht das adnominalisierte Wort *kan* (‘gehend‘), das semantisch die beiden Typen 0/1 und 0/0/0 besitzen kann, wie oben in (31) b, b' gezeigt.

Die gleiche Operation auf die Morpheme *ka-* und **-l** appliziert bildet das komplexe Wort */kaɫ/*. Nach der syntaktischen Kondition [S] der Suffixe */-n/* und */-l/* führen die aus den Verben adnominalisierten komplexen Wörter */kan/* und */kaɫ/* die grammatische Funktion ihrer eigenen Sätze zu den adnominalisierten Sätzen hin.

8.9 Anmerkungen

1. In diesem Abschnitt versuche ich, den für die Berechnung der Sprache entscheidenden Charakter im K., die Affigierung (konkreter gesagt, Suffigierung, d.h. die derivationale Wortbildung und die Flexion) im Rahmen der LS-Theorie von M. Bierwisch (1990, 96, 97) zu begründen. Die generellen linguistischen Operationen betreffen die Suffigierung der grammatischen an die lexikalischen Morpheme. Die syntaktische Operation behandelt die morphosyntaktischen Merkmale, die in den GF und AS registriert werden, und die semantische Operation functional composition hat dementsprechend die Fusion der AS und SF des gleichen semantischen Typs zur Folge. In dieser Arbeit wird die grammatikalische Kategorie so definiert wie die Relation zwischen den an der Sprechaktion teilnehmenden Faktoren, d.h. nach dem Relationsbegriff zwischen Sprecher, Satz und Hörer. Manche grammatischen Kategorien, besonders ‘Honorifik, Fokus’, besitzen darum als semantischen Typ aufgrund der kategorialen Syntax den Satztyp 0/0. Die grammatischen Morpheme, die Suffixe für derivationale Wortbildungen, grammatikalische funktionale Marker für nominale lexikalische Morpheme und flektierende Endungen für verbale lexikalische Morpheme einschließen, drücken diese grammatikalischen Kategorien einfach und natürlich aus.

2. Im Gegensatz zur deutschen Sprache tritt die grammatische Kategorie ‘Honorifik’ koreanisch-spezifisch auf. Unter den drei Arten der Honorifik-Formen (für Subjekt, Objekt im Satz und für Hörer bzw. Gesprächspartner) ist das generelle Subjekthonorifik *-(u)si-* produktiv grammatikalisiert. Als Objekthonorifik werden die für das Objekt honorifischen lexikalischen Wörter häufig benutzt. Das derivationale Honorifiksuffix *-nim* und das DAT-Kasusmorphem für Objekthonorifik *-kkey* arbeiten grammatisch in diesem Sinne. Zur Hörerhonorifik gehören die grammatischen Morpheme *-o/op/-* der Bescheidenheit und *-p/sup/up-* der Höflichkeit.

3. Diese grammatische Kategorie ‘Fokus’ kennzeichnet eine weitere wichtige koreanische Kategorie. Die Fokus-kategorie beinhaltet die grammatische Betonung des bestimmten Argument-/Adjunkt-/Prädikat-/Satz-Inhaltes aufgrund der Sprechabsicht. Die Funktion der Fokus-kategorie besteht in der deutlichen Mitteilung der bestimmten Argument-/Adjunkt-Inhalte. Um diese hervorzuheben, werden Kasusmorpheme an die nominalen lexikalischen Kategorien suffigiert; und um Prädikat-/Satz-Inhalte zu betonen, benutzt man Endungen bei Suffigierung der verbalen lexikalischen Kategorien hinter dem verbalen Stamm bzw. nach der Satzschlussendung. Der Relativ-Begriff ‘Topik und Fokus’ umfasst die ungesättigte SF, wobei er als sprach-

partikularer nicht-logischer Funktor registriert werden kann. Die AS legt die aktualisierende Struktur der latenten Elemente der SF dar.

4. Man kann die Topik-Fokus-Struktur eines Prädikates im LS generell folgendermaßen schematisieren.

Die Topik-Fokus-Struktur im LS:

PF	GF	AS	SF
/Prädikate/ : [-N, +V] :		$\lambda P\lambda x$	$[P(x)]$
		Fokusstruktur	Topikstruktur

Die AS des Prädikates bedient sich der Fokus- und dessen SF der Topikstruktur, die zu fokussierende Einheiten, d.h. Argument x, Prädikat P und Satz P(x) impliziert. Die Topikstruktur (= SF) hängt in unterschiedlichem Maße von den Eigenschaften der Prädikate ab. Die Fokusstruktur (= AS) ist abhängig von der Scramblingkondition ‚Topik-Fokus-Graduierung‘ aktualisierbar.

5. Die Definition des Begriffes ‚Kausativität‘ erscheint umstritten, deshalb gestaltet sich die Definition in diesem Abschnitt problematisch. Das lambda-Kalkül in AS und SF stellt ebenfalls einen Grenzfall dar; besonders in der Anwendung der Typen-Theorie auf die semantischen Merkmale und ihre Argumente. Der Grund dafür, mit dem lambda-Abstraktor die AS zu zeigen und die Einheiten von AS und SF semantisch als Typ 0 bzw. 1 zu kategorisieren, liegt in der Präsentation des Hauptcharakters ‚Agglutination‘ der koreanischen Sprache als Kombination von Funktoren.

6. Für die Äußerung des Begriffes ‚Kausativität‘ wird auch die syntaktische Methode *-key/tolok ha-/mantul-* (‚tun/machen‘) benutzt, wobei die Konjunktorendung *-key/tolok* das lexikalische Hauptverb *ha-/mantul-* (‚tun/machen‘) mit dem einzubettenden Prädikat verbindet. Diese lange Form des kausativisierenden syntaktischen Gefüges *-key/tolok ha-/mantul-* (‚tun/machen‘) ist syntaktisch und semantisch verschieden von der Kausativisierung durch die kurze Form der derivationalen Kausativmorpheme (Shibatani 1973). Hier in diesem Abschnitt habe ich nur die derivationalen Kausativsuffixe vorgestellt, welche die Kausativkonstruktion im K. typischerweise bilden.

7. In der Passivbildung gebraucht man sowohl die morphologischen Passivsuffixe, die hier gezeigt werden, als auch die syntaktische Methode, die in Form von */-e ci-/* und */-key toi-/* erscheint. Die Konjunktormorpheme */-e/* und */-key/* kombinieren ihre einzubettenden Prädikate mit den Hauptverben */ci-/* und */toi-/* der Passivbildung. Wie schon in Anmerkung 5 über die derivationale Kausativisierung gesagt, ist die natürliche wesentliche Passivbildung im K. ihrem essenziellen agglutinierenden Charakter zufolge eine derivationale Suffigierung mit den bestimmten Passivmorphemen. Es gibt einen umstrittenen Aspekt bei der Analyse der Passivkategorie. Man kann mit den gleichen syntaktischen und semantischen Prinzipien Passiv und Kausativ, die die gleiche phonetische Form haben, behandeln. Als entscheidender Unterschied stellt sich dabei aber heraus, dass die passiven Verben syntaktisch intransitiv und die kausativen Verben transitiv sind.

8. Das Anzeigen der zeitlichen Präzedenzrelation der Situation bezüglich der *time reference* wird als primäre Funktion der Tempuskategorie angesehen. Ihre sekundäre Funktion liegt im Ausdruck der Begriffe ‚Aspekt, Modalität und Fokus‘. Ohne diese temporalen Morpheme kann man ein aus einem Stamm und einer Satzschluss-

endung bestehendes Prädikat ebenso benutzen. Wenn man aber die Tempusmorpheme ein- bzw. mehrmalig verwendet, dann spiegelt sich die semantische Hierarchie '[(Tempus(Aspekt(Modalität/Fokus)))]' in der morphologischen Konfiguration eines Prädikates wider.

9. An den Satzschlussendungen kann man die Absicht des Sprechers in Bezug auf die Hörer feststellen. Der Sprecher kann durch die deklarativen Satzschlussendungen dem Hörer gegenüber seine Meinung äußern, durch Frage- bzw. Imperativ-/Ausruf-Endungen dem Gesprächspartner seinen Willen mitteilen, etwas zu beantworten bzw. eine erforderliche Handlung auszuführen. Die Absicht des Sprechers hinsichtlich des Hörers ist, durch die Satzschlussendungen zu bezeichnen, ob es Forderungen gegenüber dem Hörer gibt.

10. Die Differenz zwischen den beiden Nominalisierungssuffixen rührt aus den semantischen Merkmalen [Subjektivität] und [Objektivität] der SF her, nach denen sie ihre eigenen zu verbindenden Hauptverben beschränken. Daraus entsteht die Streitfrage, welche Bedeutungen sie haben. Hier kann ich ohne Begründung dafür nur aus meiner Intuition heraus vorläufige Merkmale vorstellen. Die Beurteilungsnorm der Subjektivität und Objektivität einer Situation hängt hauptsächlich von der Intention des Sprechers ab. Die unterschiedlichen ergänzten Tempusmerkmale [Vergangenheit] und [Präsens] der Suffixe zeigen die relative Zeitform, die vom Tempus des Hauptsatzes ausgehend ausgezeichnet wird. Deswegen haben die Tempusmerkmale der nominalisierenden Suffixe den Typ (0/1)/0 im Gegensatz zum normalen Typ 0/0.

11. Im K. klassifizieren sich die nominalisierenden grammatischen Morpheme *-(u)m/-ki* als syntaktische Kategorie [+N, -V] und die adnominalisierenden funktionalen Morpheme *-(u/nu/te)n/-(u)l* als lexikalische Kategorie [+N, +V]. Wegen dem gemeinsamen nominalen Merkmal [+N] erscheint der semantische Typ 0/0/1 bei beiden grammatischen Morphemen, obwohl sie sich syntaktisch unterscheiden. Tatsächlich gehören die lexikalischen Kategorien 'attributive Adjektive' und 'Determinator' zur gleichen Wortart, die im Bereich des Nomens als Hilfswort auftritt. In diesem Abschnitt wird für den Determinator, der dem Nomen semantisch gleicht, der semantische Typ '0/0/1' vereinfachend festgestellt. Die Zeitform der adnominalisierenden Suffixe wird wie bei den nominalisierenden auch vom Tempus des Hauptsatzes abhängig interpretiert. Der semantische temporale Typ der adnominalisierenden Suffixe entspricht darum als Typ (0/1)/0 dem der nominalisierenden.

9. Zusammenfassung

Diese Arbeit beschäftigt sich vergleichend mit der lexikalischen Sicht des Scramblings im D. und K. In Kapitel 1 wird Scrambling als eine variable Beschreibung des relativen strukturellen Paar-Begriffes „Topik und Fokus“ definiert, der im nominalen funktionalen Kopf NK bzw. D grammatikalisiert wird. Das Scrambling stellt bezüglich der Distanz zum Prädikat eine aktuelle Relativierung der nominalen Satzglieder dar: Die nominalen Teile eines Satzes werden nach ihrer jeweiligen Entfernung vom Prädikat dimensioniert. Kapitel 2 behandelt den unterschiedlichen Charakter von Kasus-Form, -Funktion und Satzstruktur. Die Form der Kasus im D. ist flektierbar und sie besitzen nur grammatische Bedeutung; im K. treten sie in agglutinierender Form und auch mit lexikalischem Bezug auf. Ihre Funktion ist darum so unterschiedlich, dass die koreanischen Kasus den Satzgliedern die Scramblingfähigkeit zuordnen können, die deutschen aber nicht: Die koreanischen Kasus fungieren als Topik- und Fokusmarker, wohingegen den deutschen diese Funktion fehlt. Das Kapitel 3 demonstriert: Das K. ermöglicht entgegen dem D. langes Scrambling im finiten Satz. Die Satzform beider Sprachen ist verschieden: Der verbale linksstehende funktionale Kopf C schränkt im D. die kontinuierliche Relativierung von „Topik und Fokus“ der nominalen Satzglieder im Gegensatz zum K. ein, wo der funktionale Satzkopf C rechts erscheint. Kapitel 4 zeigt, dass Multi-WH-Scrambling aufgrund des unterschiedlichen Charakters der WH-Phrase im K. üblich, im D. aber nur beschränkt möglich ist. Das uniform in den deutschen WH-Phrasen befindliche morphologische WH-Merkmal verhindert das Scrambling mehrerer Fragewörter. Da dieses morphologische WH-Merkmal in koreanischen Fragewörtern nicht existiert, gilt dort diese Einschränkung nicht. Im K. ist es, wie Kapitel 5 schildert, durch den differierenden Charakter der grammatischen deutschen und lexikalischen koreanischen Kasus gebräuchlich, im D. aber nur beschränkt möglich, unabhängig von der Lokalität zum Prädikat die Satzglieder frei und mehrfach zu scrambeln. Nach Kapitel 6 entsprechen die deutschen Artikel $\{d-/ein-\}$ den koreanischen neutralen Kasusmorphemen $\{(n)un/i, ka, (l)ul\}$. Der unbestimmte Artikel im D. *ein* bzw. *eine* hat eine neutralere Form bezüglich des Scramblings als der bestimmte Artikel *d-*, der mit den 4 phonetischen Formen *der/den/die/das* die NOM- und AKK-Kasus kennzeichnet. Im K. ist Scrambling anders als im D. ohne Unterschiede zwischen den Nomina mit dem un-/bestimmten Artikel realisierbar. Kapitel 7 behandelt die Funktion der Topik-Fokus-Graduierung, die als allgemeines Linearisierungsprinzip *Topik vor Fokus* einschließt. Sie illustriert die Relativität der Entfernung der Satzglieder zum Prädikat. Damit kann man die aktuellen Wortstellungs- und

Bedeutungsvarianten aus einer Grundwortstellung und -struktur ableiten. Kapitel 8 beschäftigt sich mit morphosyntaktischen Morphemen im K., insbesondere Fokusmorphemen und der Funktion der Kasusmorpheme als Topik- und Fokusmarker mit der semantischen Kategorie 0/0.

Literaturverzeichnis

- Abraham, Werner (1982). Einleitung. In: W. Abraham (eds.) *Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Gunter Narr. 7-40.
- Abraham, Werner (1986). Word Order in the Middle Field of the German Sentence. In: Werner Abraham & Sjaak de Meij (eds.) *Topic, Focus, and Configurationality*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 15-38.
- Abraham, Werner (1994). Aspektsemantik und Aspektsyntax. *Linguistische Arbeiten* 320. Tübingen : Niemeyer. 3-10.
- Abraham, Werner (1995). Fokusgrammatik und Indefinitheit. In: B. Haftka (eds.) *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 175-196.
- Asher, N. (1999). Discourse and Focus/Background Distinction. In: P. Bosch & F. van der Sandt (eds.) *Studies in Natural Language Processing, Focus Linguistic, Cognitive, and Computational Perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press. 247-267.
- Altman, H. (1993). Fokus-Hintergrund-Gliederung und Satzmodus. In: M. Reis (eds.) *Wortstellung und Informationsstruktur. Linguistische Arbeiten* 306. Tübingen: Niemeyer. 1-38.
- Bayer, J. (1990). Notes on the ECP in English and German. *GAGL* 30. 1-51.
- Bayer, J. (1990). Interpretive Islands : Evidence for Connectedness and Global Harmony in Logical Form. In: G. Grewendorf & W. Sternefeld (eds.) *Scrambling and Barriers*. Amsterdam: John Benjamins. 341-423.
- Bayer, J. (1999). Bound Focus or How can Association with Focus be Achieved without Going Semantically Astray?. In: Rebuschi, Georges & Laurice Tuller (eds.) *The Grammar of Focus*. Amsterdam: John Benjamins. 55-82.
- Bernhard Drubig, H. (1992). Zur Frage der grammatischen Repräsentation thetischer und kategorischer Sätze. *Linguistische Berichte Sonderheft* 4/1991-92. 142-195.
- Besten, H. d. & G. Webelhuth (1990). Stranding. In: G. Grewendorf & W. Sternefeld (eds.) *Scrambling and Barriers*. Amsterdam: John Benjamins. 77-92.

- Bierwisch, M. (1961). Ein Modell für die syntaktische Struktur deutscher Nominalgruppen. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 14. 244-278.
- Bierwisch, M. (1962). Über den theoretischen Status des Morphems. *studia grammatica* 1. Berlin: Akademie. 51-89.
- Bierwisch, M. (1965). Eine Hierarchie syntaktisch-semantischer Merkmale. *studia grammatica* 5. Berlin: Akademie. 29-86.
- Bierwisch, M. (1966). Regeln für die Intonation deutscher Sätze. *studia grammatica* 7. Berlin: Akademie. 99-201.
- Bierwisch, M. (1966). Grammatik des deutschen Verbs. *studia grammatica* 2. Berlin: Akademie.
- Bierwisch, M. (1967). Syntactic Features in Morphology: General Problems of So-called Pronominal Inflection in German. *To Honor Roman Jakobson*. The Hage: de Gruyter. 239-270.
- Bierwisch, M. (1967). Some Semantic Universals of German Adjectivals. *Foundations of Language* 3. 1-36.
- Bierwisch, M. (1967). Skizze der generativen Phonologie. *studia grammatica* 6. Berlin: Akademie. 7-33.
- Bierwisch, M. (1968). Two Critical Problems in Accent Rules. *Journal of Linguistics* 4. 173-178
- Bierwisch, M. (1969). On Certain Problems of Semantic Representations. *Foundations of Language* 5. 153-84.
- Bierwisch, M. (1969). Strukturelle Semantik. *Deutsch als Fremdsprache* 2. 66-74.
- Bierwisch, M. (1970). On Classifying Semantics Features. In: M. Bierwisch & K. E. Heidolph (eds.) *Progress in Linguistics*. The Hague/Paris: de Gruyter. 27-50.
- Bierwisch, M. (1970). Fehler-Linguistik. *Linguistic Inquiry* 1, 4. 397-414.
- Bierwisch, M. (1970). Semantics. In: Lyons, J. (eds.) *New Horizons in Linguistics*. Harmonds-worth: Penguin. 166-184. (*German transl.* In: Lyons, J., eds. *Neue Perspektiven der Linguistik*. Reinbek:Rowohlt 1975.)

- Bierwisch, M. (1978). Struktur und Funktion von Varianten im Sprachsystem. In: Motsch, W. (eds.) *Kontexte der Grammatiktheorie. studia grammatica* 17. Berlin: Akademie. 81-130.
- Bierwisch, M. (1983). Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten. In: Ruzicka, R.-Motsch, W. (eds.) *Untersuchungen zur Semantik. studia grammatica* 22. Berlin: Akademie. 61-99.
- Bierwisch, M. (1987). Semantik der Graduierung. *studia grammatica* 26 + 27. Berlin: Akademie. 91-286.
- Bierwisch, M. / Lang, E. (1987). Etwas länger-viel tiefer-immer weiter: Epilog zum Dimensionsadjektiveprojekt. In: M. Bierwisch/E. Lang (eds.) *studia grammatica* 26 + 27. Berlin: Akademie. 649-699.
- Bierwisch, M. (1987). Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. *studia grammatica* 26 + 27. Berlin: Akademie.
- Bierwisch, M. (1988). On the Grammar of Local Prepositions. *studia grammatica* 29. Berlin : Akademie. 1-65.
- Bierwisch, M. (1988). Tools and Explanations of Comparison – Part 1, 2. *Journal of Semantics* 6. 57-93, 101-146.
- Bierwisch, M. (1990). Event Nominalization: Proposals and Problems. *Acta Linguistica Hungarica* 40. 19-84.
- Bierwisch, M. (1990). Verb Cluster Formation as a Morphological Process. Manuskript.
- Bierwisch, M. (1996). How much space gets into language? In: Bloom, Petersen, Nadel, Garrett (eds.) *Language and Space*. Cambridge, MA: MIT-Press.
- Bierwisch, M. (1996). Lexikon und Universalgrammatik. In: Nico Weber (eds.) *Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen*. Tübingen: Niemeyer.
- Bierwisch, M. (1997). Lexical Information from a Minimalist Point of View. *studia grammatica* 40. Berlin: Akademie. 227-265.
- Bierwisch, M. (1998). Notes in Vorlesung und Forschungsseminar im Sommersemester 98.
- Bierwisch, M. (2000). Notes im Seminar Fokuspartikel im Wintersemester 99/00

- Borst, D. (1985). Die affirmativen Modalpartikeln doch, ja und schon Ihre Bedeutung, Funktion, Stellung und ihr Vorkommen. *Linguistische Arbeiten* 164. Tübingen: Niemeyer.
- Bolinger, D. (1992). The Role of Accent in Extraposition and Focus. *Studies in Language* 16-2. 265-324.
- Boškovic, Zeljko & Daiko Takahashi (1998). Scrambling and Last Resort. *Linguistic Inquiry* 29, 3. 347-366.
- Brandt, M., Reis, M., Rosengren, I. & Ilse Zimmermann (1992). Satztyp, Satzmodus und Illokution. *Linguistische Arbeiten* 278. Tübingen: Niemeyer. 1-90.
- Chomsky, N. (1965). *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Chomsky, N. (1986a). *Barriers*. Cambridge, MA : MIT Press.
- Chomsky, N. (1995). *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Chomsky, N. (1998). Minimalist Inquiries: the Framework, MIT, Manuskript.
- Cho, Jai-Hyoung (1994). Scrambling in Korean: crossover, reconstruction and binding theory. Diss. Uni of Connecticut.
- Cho, See-Young (1992). Focusing in English and Korean. Diss. Uni. Saarbrücken/Frankfurt a. M. : Peter Lang.
- Choe, Jae-Woong (1985). Pitch-Accent and q/wh Words in Korean. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics* I. Seoul: Hanshin. 113-123.
- Choe, H.-S. (1988). Restructuring Parameters and Complex Predicate. Diss. MIT.
- Choe, H.-S. (1995). Focus and Topic Movement in Korean and Licensing. In: Katalin É. Kiss (eds.) *Discourse Configurational Languages*. Oxford: Oxford University Press. 269-334.
- Choi, Hye-Won (1996). Optimizing Structure in Context: Scrambling and Information Structure. Diss. Stanford University.
- Choi, Soonja (1995). The Development of Epistemic Sentence-ending Modal Forms and Functions in Korean Children. In: Joan Bybee and S. Fleischman (eds.) *Typological Studies in Language* 32. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 165-204.

- Comrie, B. (1989). *Language Universals and Linguistic Typology: Syntax and morphology*. Second Edition. Oxford: Blackwell.
- Diesing, Molly (1990). The syntax of roots of semantic partition. Diss. Uni. Massachusetts, Amherst.
- Downing, Pamela (1995). Word order in discourse : By way of introduction. In: P. Downing and Nooman (eds.) *Word Order in Discourse. Typological Studies in Language* 30. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 1-28.
- Dowty, D., R. Wall & S. Peters (1981). *Introduction to Montague Semantics*. Dordrecht: Reidel.
- Epstein, S. D. (1992). Superiority. Ms., Harvard University.
- Fox, Barbara A. (1995). The category 'S' in English Conversation, *Discourse Grammar and Typology*. In: W. Abraham, T. Givón & Sandra A. Thompson (eds.) *SLCS* 27. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 153-178.
- Gadler, H. (1982). Zur Serialisierung nominaler Satzglieder im Mittelfeld und zur Topikalisierung. In: W. Abraham (eds.) *Satzglieder im Deutschen, Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung. Studien zur deutschen Grammatik* 15. Tübingen: Gunter Narr. 155-169.
- Gereon, Müller (1997). Optional Movement and the Interaction of Economy Constraints. In: Wilder/Gärtner/Bierwisch (eds.) *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory. studia grammatica* 40. Berlin: Akademie. 115-145.
- Grewendorf, G. (1994). Long Scrambling and Incorporation. *Linguistic Inquiry* 25, 2. 263-308.
- Grewendorf, G. & J. Sabel (1997). Wh-Scrambling in the Minimalist Framework. In: Wilder/Gärtner/Bierwisch (eds.) *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory studia grammatica* 40. Berlin: Akademie. 58-80.
- Grewendorf, G. & J. Sabel (1999). Scrambling in German and Japanese: Adjunction versus Multiple Specifiers. *Natural Language & Linguistic Theory* 17, 1. 1-65.
- Haider, H. (1986). Configurationality in Disguise: Word Order and the V-2 Property. In : Werner Abraham & Sjaak de Meij (eds.) *Topic, Focus, and Configurationality*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 39-64.

- Haider, H. (1990). Topicalization and other puzzles of German syntax. In: G. Grewendorf & W. Sternefeld (eds.) *Scrambling and Barriers*. Amsterdam: Benjamin. 93-112.
- Han, Hak-Sung (1987). The configurational structure of the Korean Language. Diss. Austin Uni. of Texas. Seoul: Hanshin.
- Haftka, Britta (1994). Wie positioniere ich meine Position? Überlegungen zu funktionalen Phrasen im deutschen Mittelfeld. In: B. Haftka (eds.) *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 139-159.
- Hee-Don Ahn & Han-Jin Yoon (1989). Functional Categories in Korean. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics III*. Seoul: Hanshin. 79-88.
- Herring, S. C. and J. C. Paolillo (1995). Focus Position in SOV Languages. In: P. Downing and Nooman (eds.) *Word Order in Discourse. Typological Studies in Language 30*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 163-198.
- Heusinger, von K. (1997). Salienz und Referenz. Der Epsilonoperator in der Semantik der Nominalphrase und anaphorischer Pronomen. *studia grammatica 43*. Berlin: Akademie.
- Hofmann, Ute (1994). Zur Topologie im Mittelfeld : Pronominale und nominale Satzglieder. *Linguistische Arbeiten 307*. Tübingen: Niemeyer.
- Horvath, J. (1995). Structural Focus, Structural Case, and the Notion of Feature-Assignment. In: Katalin É. Kiss (eds.) *Discourse Configurational Languages*. Oxford: Oxford University Press. 28-64.
- Höhle, T. N. (1982). Explikationen für "normale Betonung" und "normale Wortstellung" In: W. Abraham (eds.) *Satzglieder im Deutschen, Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung. Studien zur deutschen Grammatik 15*. Tübingen: Gunter Narr. 75-154.
- Höhle, T. N. (1992). Über Verum-Fokus im Deutschen. In: J. Jacobs (eds.) *Informationsstruktur und Grammatik. Linguistische Berichte, Sonderheft 4*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 112-141.
- Huck, G. J. and Na, Younghee (1992). Information and Contrast. *Studies in Language 16-2*. 325-334.

- Jacobs, J. (1983). *Fokus und Skalen : zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen. Linguistische Arbeiten* 138. Tübingen : Niemeyer.
- Jacobs, J. (1988). Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik. In: Hans Altmann (eds.) *Intonationsforschungen. Linguistische Arbeiten* 200. Tübingen: Niemeyer. 89-134.
- Jan-Wouter, Zwart C. (1991). Verb movement and complementizer agreement. Ms., Uni. of Groningen & MIT.
- Jeffrey S. Gruber (1967). Topicalization in child language. *Foundations of Language* 3. 37-65.
- Jerrold J. Katz (1967) Recent issues in semantic theory. *Foundations of Language* 3. 124-194
- Jespersen, O. (1965). *The Philosophy of Grammar*. New York : The Norton Library.
- Juvénał Ndayiragije (1999). Checking Economy. *Linguistic Inquiry* 30, 3. 399-444.
- J. Lenerz (1977). *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Gunter Narr.
- J. Lenerz (1994). Pronomenprobleme. In: B. Haftka (eds.) *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 161-173.
- J. Myhill & ZhiQun Xing (1996). Towards an operational definition of discourse contrast. *Studies in Language* 20-2. 303-360.
- Jo, Mi-Jeung (1986). Fixed word order and the theory of the pre-verbal focus position in Korean. Diss. Univ. of Washington.
- Jo, Mi-Jeung (1995). The Theory of Syntactic Focalization Based on a Subcategorization Feature of Verbs. In: Katalin É. Kiss (eds.) *Discourse Configurational Languages*. Oxford: Oxford University Press. 335-376.
- Johan van Benthem (1995). *Language in Action, Categories, Lambdas and Dynamic Logic*. Cambridge, MA: MIT Press.
- John Lyons (1995). *Einführung in die moderne Linguistik*. 8. Auflage. München: C. H. Beck.
- Kang, Young-Se (1986). Korean Syntax and Universal Grammar. Diss. Harvard Uni.
- Kayne, R. S. (1993). The Antisymmetry of Syntax. Graduate Center, CUNY.

- Kefer, M. (1989). Satzgliedstellung und Satzstruktur im Deutschen. *Studien zur deutschen Grammatik* 36. Tübingen: Gunter Narr.
- Kim, Alan Hyun-Oak (1985). The Grammar of Focus in Korean Syntax and its Typological Implication. Diss. USC, Los Angeles, California.
- Kim, Alan Hyun-Oak (1995). Word order at the noun phrase level in Japanese: quantifier constructions and discourse functions. In: P. Downing & M. Noolman (eds.) *Word Order in Discourse. Typological Studies in Language* 30. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 199-246.
- Kim, Dae-Bin (1993). The specificity/non-specificity distinction and scrambling theory. Diss. Uni. Wisconsin-Madison. Seoul: Thaeaksa.
- Kim, Jong-Mi (1986). Phonology and Syntax of Korean Morphology. Diss. Uni. South California. Seoul: Hanshin.
- Kim, Shina (1992). Koreanische Wortstellung. Eine wortsyntaktische Untersuchung im verbalen Bereich. Diss. Regensburg Uni. Frankfurt. a. M. : Peter Lang.
- Kim, Young-Joo (1990). The Syntax and Semantics of Korean Case: The Interaction Between Lexical and Syntactic Levels of Representation. Diss. Harvard Uni.
- Kim, Kyu-hyun (1995). WH-clefts and left-dislocation in English conversation: cases of topicalization. In: P. Downing & M. Noolman (eds.) *Word Order in Discourse. Typological Studies in Language* 30. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 247-296.
- Kirkpatrick, Andy (1996). Topic-Comment or Modifier-Modified ? Information Structure in Modern Standard Chinese. *Studies in Language* 20-1. 93-113.
- Kirparsky, Paul (1965). Über den deutschen Akzent. *studia grammatica* 7. Berlin: Akademie.
- Kiss, K. É. (1995). NP Movement, Operator Movement, and Scrambling in Hungarian. In : Katalin É. Kiss (eds.) *Discourse Configurational Languages*. Oxford: Oxford University Press. 207-243.
- Klein, Ulrich F. G. (1992). Fokus und Akzent Bemerkungen zum Verhältnis von inhaltlicher und grammatischer Hervorhebung. *KLAGE* 19. Gabel Verlag.
- Klein, W. (1994). *Time in Language*. London/New York: Routledge.

- Krifka, M. (1993). Fokus and Presupposition in Dynamic Interpretation. *Journal of Semantics* 10, 4. 269-300.
- Krifka, M. (2001/2). Topik und Fokus, Humboldt-Universität, Wintersemester 2001/2.
- Kuno, Susumu & Young-Key Kim-Renaud (1987). The Position of Quantifier-like Particles in Korean. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics II*. Seoul: Hanshin. 251-276.
- Kwuen, Jay-Il (1992). *Hankwuke Thongsalon* (= The Syntactic Theory of Korean). Seoul: Minumsa.
- Lambrecht, K. (1994). Information structure and sentence form, Topic, focus and the mental representations of discourse referents. *Cambridge Studies in Linguistics* 71.
- Larry M. Hyman (1984). Form and substance in language universals. In: B. Butterworth, B. Comrie & Östen Dahl (eds.) *Explanations for Language Universals*. Berlin/New York/Amsterdam: de Gruyter. 67-86.
- Lasersohn, P. (1993). Existence Presuppositions and Background Knowledge. *Journal of Semantics* 10. 113-122
- Lee, Chungmin (1989). (In) Definites, Case Markers, Classifiers and Quantifiers in Korean. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics III*. Seoul: Hanshin. 469-488.
- Lee, E.-J. (1987). ECP and Subjacency in LF and Hierarchical Order of WH-Adjuncts. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics II*. Seoul: Hanshin. 93-103.
- Lee, Ik-Hwan (1985). Toward a Proper Treatment of Scrambling in Korean. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics I*. Seoul: Hanshin. 190- 205.
- Lee, Ik-Hwan (1989). The Semantics of Scalar Implicature. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics III*. Seoul: Hanshin. 489-502.
- Lee, Hanjung (1999). The Emergence of the Unmarked Order. Ms., Stanford University.
- Lee, Hyo Sang (1993). The temporal System of Noun-Modifying (Attributive) Clauses in Korean From a typological perspective. *Studies in Language* 17-1. 75-110.

- Lee, Hyun-Hee (1992). Zur Syntax des Koreanischen. Phrasenstruktur, Scrambling und Kasus. Diss. Uni. Konstanz.
- Lee, Sang-Woo (1990). Konfrontative Analyse zwischen dem ungarischen und koreanischen Kasussystem. Diss. Uni. Wiesbaden
- Lee, Young-Suk (1993). Scrambling as Case-driven Obligatory Movement. Diss. Uni. Pennsylvania.
- Lee, Young-Suk & B. Santorini (1994). Towards resolving Webelhuth's Paradox: evidence from German and Korean. *Studies on Scrambling*. Berlin/New York: de Gruyter. 257-300.
- Li, Charles N. & Sandra A. Thompson (1976). Subject and Topic: A New Typology of Language. In: Charles N. Li (eds.) *Subject and Topic*. New York: Academic Press. 457-489.
- Maling John (1989). Adverbials and Structural Case in Korean. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics III*. Seoul: Hanshin. 297-308.
- Meinunger, A. (2000). *Syntactic Aspects of Topic and comment*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Miyagawa, Shigeru (1997). Against Optional Scrambling. *Linguistic Inquiry* 28, 1. 1-25.
- Moltmann, F. (1990). Scrambling in German and the specificity effect. Ms., MIT.
- Moon, Gui-Sun (1989). On Wh-Movement and the Distribution on Null Arguments. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics III*. Seoul: Hanshin. 309-318.
- Müller, G. & W. Sternefeld (1994). Scrambling as A-bar movement. In: N. Corver & H. van Riemsdijk (eds.) *Studies on Scrambling*. Berlin/New York: de Gruyter. 331-383.
- Nam, Mi-Hyey (1988). Kwuke eswun yenku (=The Study of Korean Word Order). *Kwukeyenku* 86. Seoul.
- O'Grady, William (1987) The Korean Dative Case. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics II*. Seoul: Hanshin. 185-195.
- O'Grady, William (1991). *Categories and Case The Sentence Structure of Korean*. Amsterdam/Philadelphia.: John Benjamins.

- Park, Jin-Gil (1997). *Koreanisch-Deutsche Lerngrammatik. Eine kontrastive Grammatik zwischen der koreanischen und der deutschen Sprache*. Seoul: Chwungang-Uni. Verlag.
- Park, Soo-Yong (1987). Vergleichende Analyse der Satzgliedstellung im Deutschen, Ungarischen und Koreanischen. Diss. Uni. Wiesbaden.
- Partee, Barbara H., A. T. Meulen & R. E. Wall (1990). *Mathematical Methods in Linguistics*. Dordrecht: Kluwer.
- Partee, Barbara H. (1995). Lexical Semantics and Compositionality. In: Lila R. Gleitman & Mark Liberman (eds.) *Language An Invitation to Cognitive Science*. Second Edition Vol. 1. MIT. 311-360.
- Partee, Barbara H. (1999). Focus, Quantification, and Semantics-Pragmatics Issues. In: P. Bosch & F. van der Sandt (eds.) *Studies in Natural Language Processing, Focus Linguistic, Cognitive, and Computational Perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Platzack, C. (1986). COMP, INFL, and Germanic Word Order. In: Lars Hellan & Kirsti Koch Christensen (eds.) *Topics in Scandinavian Syntax*. Dordrecht: Reidel. 185-234.
- Rooth, M. (1999). Association with Focus or Association with Presupposition ? In: P. Bosch & F. van der Sandt (eds.) *Studies in Natural Language Processing, Focus Linguistic, Cognitive, and Computational Perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press. 232- 244.
- Rosengren, Inger (1994). Scrambling - Was ist das ? In: B. Haftka (eds.) *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 175-196.
- Rosengren, Inger (1997). Thethetic/categorical distinction. *Linguistics* 35. 439-479.
- Ryu, Byong-Rae (1993). Delimiter und Dualität im Koreanischen. Diss. Uni. Tübingen.
- Saito, M. (1992). Long Distance Scrambling in Japanese. *Journal of East Asian Linguistics* 1. 69-118
- Scherpenisse, W. (1986). Topic, Theme and the German Initial Field. In: Werner Abraham & Sjaak de Meij (eds.) *Topic, Focus, and Configurationality*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 277-294.

- Sgall, P. (1982). Wortfolge und Fokus im Deutschen. In: W. Abraham (eds.) *Satzglieder im Deutschen, Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung. Studien zur deutschen Grammatik* 15. Tübingen: Gunter Narr. 59-74.
- Sells, Peter (1995). Korean and Japanese Morphology from a Lexical Perspective. *Linguistic Inquiry* 26, 2. 277-325.
- Shin, Hyo-Shik (1993). Kasus als funktionale Kategorie. Zum Verhältnis von Morphologie und Syntax. *Linguistische Arbeiten* 295. Tübingen: Niemeyer.
- Shin, Sang-Chul (1987). A unifying theory of topic, conditional and relative constructions in Korean. A case for archimorpheme across syntactic categories. Diss. Uni. Michigan. Seoul: Hanshin.
- Song, Seok-Choong (1988). *Explorations in Korean Syntax and Semantics*. Center for Korean studies.
- Sriuranpong, Wilita (1997). *Wortstellung im Deutschen und im Thai : eine kontrastive Studie*. Heidelberg : Groos.
- Stechow, Arnim von & Wolfgang Sternefeld (1988). *Bausteine syntaktischen Wissens*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Stechow, A. v. (1981). Topic, focus and logical relevance. In: W. Klein and W. Levelt (eds.) *Crossing the Boundaries in Linguistics*. Dordrecht: Reidel. 95-130
- Sternefeld, W. (1997). *Comparing Reference Sets*. In: Wilder/Gärtner/Bierwisch (eds.) *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory. studia grammatica* 40. Berlin: Akademie. 81-114.
- Stowell, T. (1981). Origins of Phrase Structure. Diss. Uni. MIT.
- Strigin, A. (1994). Topicalization, Scrambling and Argument Scope in German: Integrating Semantic and Syntactic Information. *Journal of Semantics* 17. 311-363.
- Suh, Chung-Mok (1989). WH-Constructions in Korean. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics* III. Seoul: Hanshin. 517-527.
- Suh, Cheong-soo (1989). Interrogatives and Indefinite Words in Korean: with Reference to Japanese. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics* III. Seoul: Hanshin. 329-340.

- Tomlin, Russell S. (1995). Focal attention, voice, and word order: an experimental, cross-linguistic study. In: P. Downing & Nooman(eds.) *Word Order in Discourse. Typological Studies in Language* 30. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 517-554.
- Travis, L. (1991). Parameters and the Effects of Word Order Variation. Diss. Uni. MIT.
- Unterbeck, Barbara (1996). Numerus aus der Sicht des Koreanischen. In : E. Coseriu, K. Ezawa, W. Kürschner (eds.) *Sprachwissenschaftsgeschichte und Sprachforschung*. Tübingen: Niemeyer. 145-168.
- Uszkoreit, H. (1987). Linear Precedence in Discontinuous Constituents: Complex Fronting in German. In: Geoffrey J. Huck & Almerindo E. Ojeda (eds.) *Discontinuous Constituency. Syntax and Semantics* 20. New York: Academic Press. 406-425.
- Watanabe, A. (1991). Wh-in-situ, Subjacency, and Chain Formation. Ms., MIT.
- Webelhuth, G. (1989). Syntactic saturation phenomena and the modern Germanic languages. Diss. Uni. MIT, Amherst.
- Webelhuth, G. (1990). Diagnostics for Structure. In: G. Grewendorf & W. Sternefeld (eds.) *Scrambling and Barriers*. Amsterdam: Benjamin. 41-75.
- Whitman, John (1989). Topic, Modality, and IP Structure. In: Susumu Kuno et al. (eds.) *Harvard Studies in Korean Linguistics* III. Seoul: Hanshin. 341-356.
- Wilder, C. & H.-M. Gärtner (1997a): Introduction. In: Wilder/Gärtner/Bierwisch (eds.) *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory. studia grammatica* 40. Berlin: Akademie. 1-35.
- Yang, In-Seok (1972). Korean Syntax: Case Markers, Delimiters, Complementation, and Relativization. Diss. Uni. Hawaii.

Selbständigkeitserklärung:

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit auf der Grundlage der angegebenen Hilfsmittel und Hilfen selbständig verfasst zu haben.

Berlin, 03. 05. 2002 Song, Seok-Hee